

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

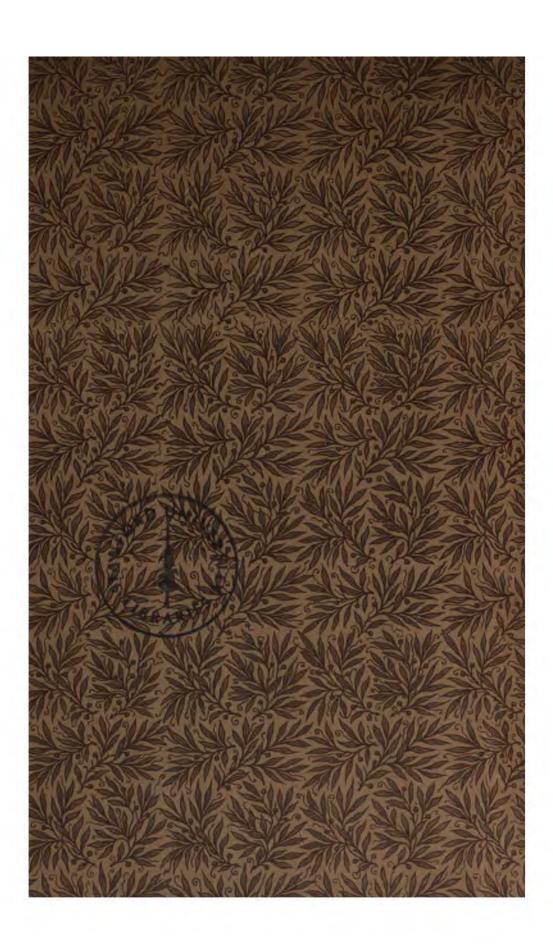
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + Beibehaltung von Google-Markenelementen Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com/durchsuchen.





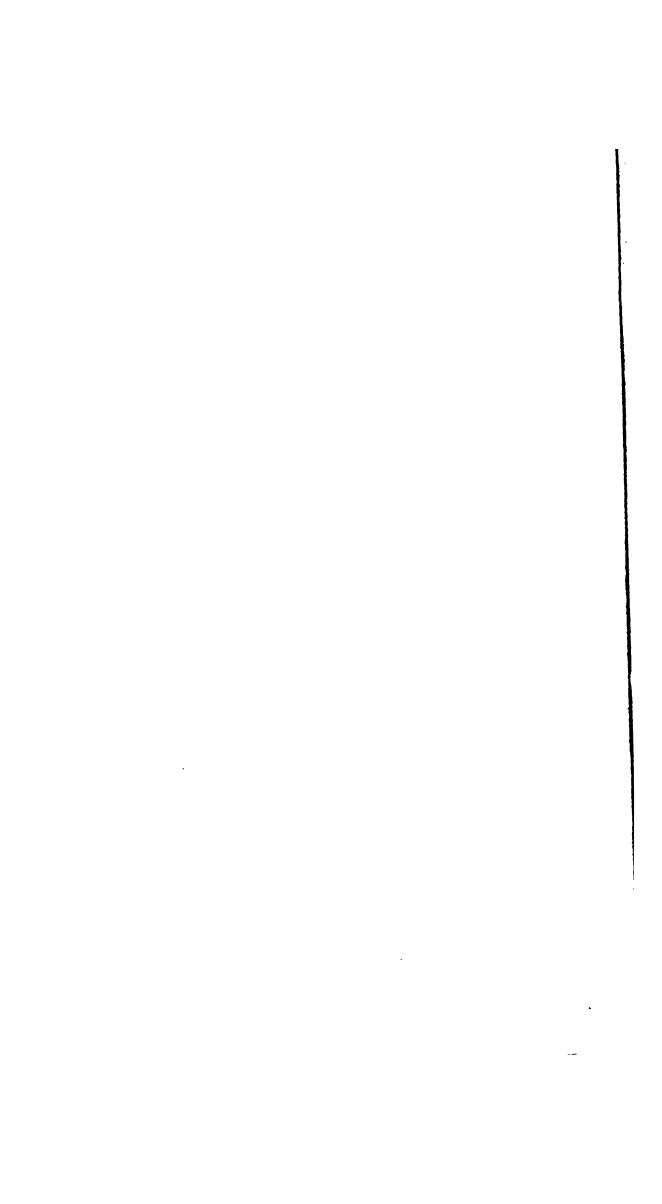


J 1971





Ameline





. Briefe

des

Veldmarschalls Radekky

an feine

Tochter Briederike.

+8 1847—1857. 8

Aus dem Archiv der freiherrlichen Namilie Walterskirchen

herausgegeben

von

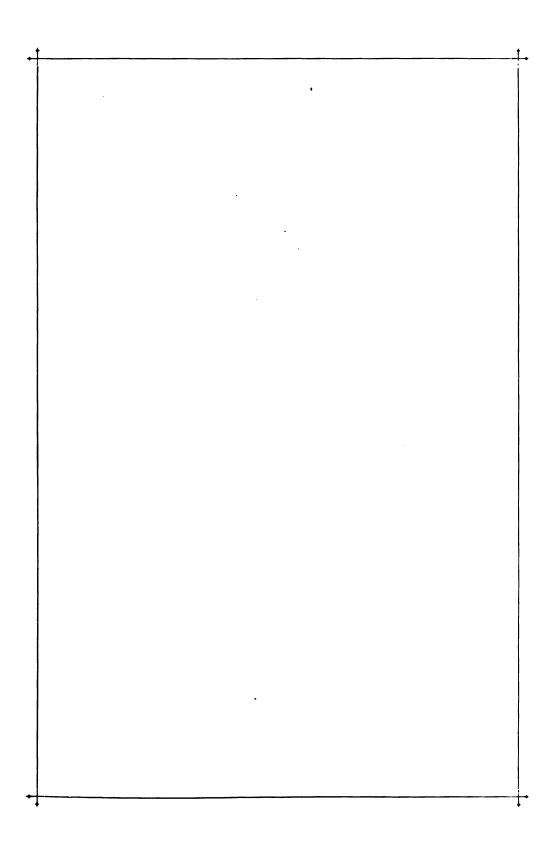
Bernhard Onhr S. J.

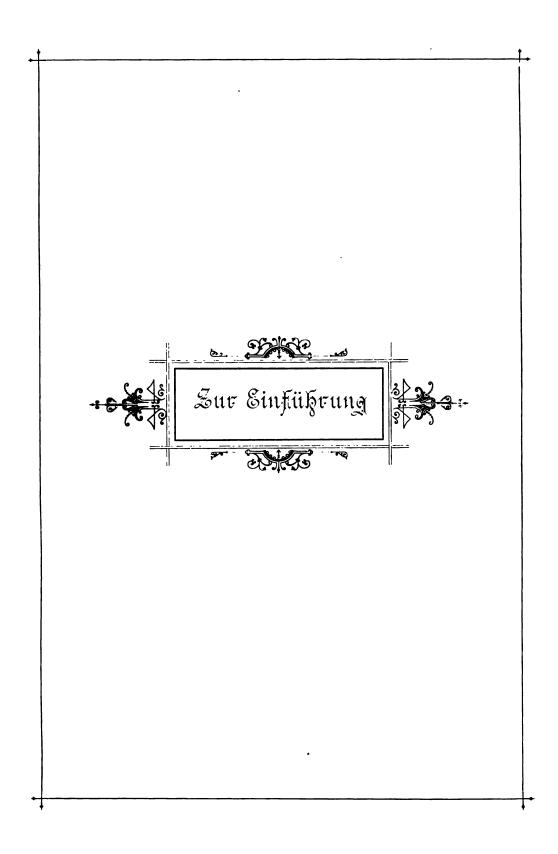
Restschirft der Leo-Gesellschaft jur feierlichen Enthüllung des Radehfin-Denkmals in Wien.

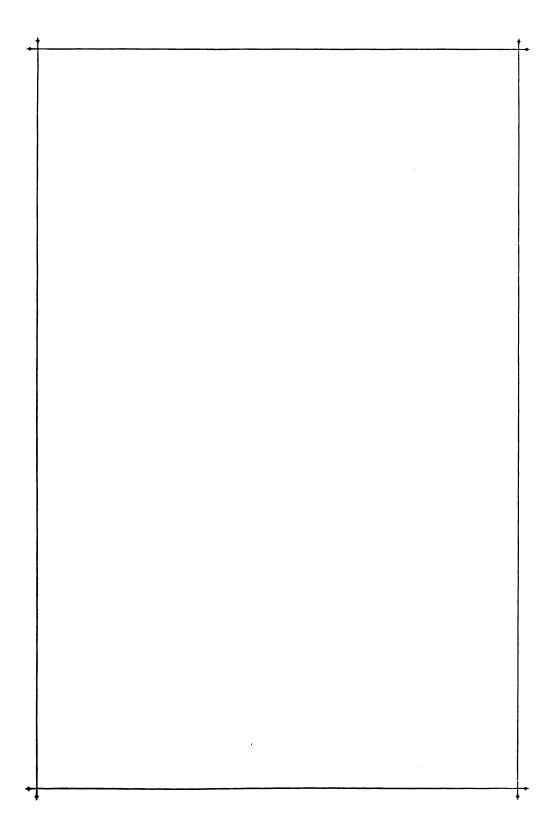
Dit einem Porfrat und mehreren Facfimile.

Wien.

Drud und Berlag von Josef Roller & Comp. 1892.







ie Veröffentlichung der Briefe des feldmarschalls Radetsty an seine Tochter erscheint gerechtsertigt durch die Bedeutung des Mannes, aus dessen feder sie stammen, durch das Sicht, welches sie insbesondere auf den Charakter des großen feldberrn werfen, endlich durch die Thatsache, das bisher so gut wie keine Briefe Radetsky's bekannt geworden sind. Der Satz: die Geschichte erzählt die Thaten, die Briefe aber enthüllen die Gesinnungen der Menschen, sindet hier eine neue Bestätigung.

Die Bedeutung des Grafen Johann, Joseph, Wenzeslaus, Unton, Franz, Karl Radetsty 1) als eines der größten feldherrn unseres Jahrhunderts ist bekannt und anerkannt. Sein vertrauter freund und Waffenbruder General Schönhals zeichnet dieselbe in seinen Memoiren mit kurzen kräftigen Strichen:

*Radetsty steht vielleicht in der Reihe der großen feldherren einzig da, denn mährend fast alle Heroen beim Eintritt des hohen Alters ihren Tribut der Natur zahlen, und, wie die untergehende Sonne, kaum noch einen matten Schein um sich verbreiten, ersteigt Radetsty im einundachtzigsten Lebensjahre den höchsten Gipfel des Ruhmes. Don der Revolution gleichsam im Schlafe überfallen, nicht unterstützt von seiner Regierung, so lange es noch an der Zeit war, an der Spitze eines kleinen Heerhaufens mit Verrath und Schwäche kämpfend, ohne Geld, ohne Ressourcen, durchaus unvorbereitet auf einen Krieg, von ganz Italien angegriffen, siegt er über alle seine feinde. Er und sein heer wurde die Grundlage, auf der der wankende Thron des Kaisers sich wieder neu besestigte. In seinem Lager ist Westerreich, wie der Sänger singt. Schon in den letzten Türkenkriegen begegnen wir dem Namen Radetsky's, der sich überall auszeichnete,

¹⁾ Geboren am 2. November 1766, getauft am 4. November zu Trebnic (acht Meilen füdlich von Prag).

wo es Kampf und Gefahr galt. In den Revolutions-Kriegen glänzt fein Name oft in der Reihe der Capfersten des Heeres. In dem großen Befreiungskriege leistete er als General-Quartiermeister der großen alliierten Urmeen der Sache Europas Dienste, die nur der richtig zu würdigen im Stande ist, der die Schwierigkeiten seiner damaligen Stellung begreifen kann.« 1)

Den gewaltigen Einfluss der Personlichkeit Radettys hat aus eigener Unschauung und Erfahrung Graf hübner in seinen Memoiren

über das Jahr 1848 geschildert:

»Radetsty, welch liebenswürdiger Greis! Unerachtet seiner zweisundachtzig Jahre, hat er die Lebhaftigkeit, den Krohsinn, die Bewegslichkeit eines Jünglings bewahrt. Auf die Armee übt er einen merkwürdigen Zauber. Wer ihn wie ich, hier in Mailand vor zehn Jahren, bei Cova sah, begreift dies. Da saß er mit Officieren aller Grade an demselben Tische. Keine Stiquette, kein Zwang, aber der beste Ton herrschte bei diesen frugalen Mahlzeiten. Der Soldat vergöttert ihn; der Officier ist ihm in schwärmerischer Verehrung zugethan; die Generäle kennen seinen Wert, suchen seinen nähern Umgang, fühlen sich aber nicht wohl zumuthe, wenn er sie mit etwas übertriebener Artigkeit behandelt, ein sicheres, obgleich verhülltes Zeichen der Unzufriedenheit. In seinem Außern hat er sich wenig verändert, höchstens dass er etwas beleibter geworden ist. Im übrigen sind diese zehn Jahre spurlos an ihm vorübergegangen.« 2)

Un einer andern Stelle malt Bubner die Cafelrunde des feldmarschalls:

»Großes militärisches Diner bei dem feldmarschall mit allen Spitzen seiner Urmee: die Wallmoden, Karl Schwarzenberg, Clamschals, Wohlgemuth, Wocher, Schönhals und tutti quanti. In meiner Eigenschaft als Civilist, der einzige meiner Urt, hatte mich der feldmarschall an seine Seite gesetzt und gesiel sich darin, eigenhändig meinen Teller mit Leckerbissen zu beladen. Zu meiner Rechten saß sein Altersgenosse, General Wallmoden. — »Sehen Sie, sagte mir dieser, »wie er mit der hand zittert; er wird alt, sehr alt. «— Dies gesagt schließ er an meiner Seite ein. Nun kam die Reihe an

^{1) (}Schonhals): Erinnerungen eines öfterreichischen Deteranen aus dem italienischen Kriege der Jahre 1848 und 1849. Stuttgart 1852, I., 26. — 2) Hübner: Ein Jahr meines Cebens 1848 bis 1849, Ceipzig 1891, Seite 19 f.

Dater Radetsky. — »Sehen Sie, sehen Sie, « sagte er mit einem Auge blinzelnd. »Er will noch den Galanten machen, schwärmt für das schöne Geschlecht und schnarcht bei Tische. « 1)

Mit unheimlichen Eindrücken über die Lage in Mailand war hübner zum Diner des feldmarschalls gefahren. "Allein der Unblick Radetfys, umgeben von feinen Paladinen, reichte hin, um die trübe Stimmung zu verscheuchen. Die herren find meift schone Manner. Einige von ihnen tragen geschichtliche Mamen. Undere haben sich selbst geschichtlich gemacht. Im ganzen herrscht der aristofratische Typus vor, aber alle icheinen, was fie find : vollfommene Bentlemen. Much fällt mir die Einfachheit auf, fast möchte ich fagen, die Bescheidenheit in ihren Mußerungen und, soweit ich dies beurtheilen fann, die Richtigkeit ihrer Bemerkungen über die unfichern Buftande des Augenblickes. Sie find keine Rummelpuffe. Sie verlangen nicht die rebellischen Unterthanen ihres Kaifers fammt und fonders über die Klinge fpringen zu laffen. Aber fie feben ein, dafs die Zeit der halben Magregeln und der fleinen Ausfunftsmittel vorüber ift, und dafs man darauf verzichten mufs, Unversöhnliche zu versöhnen. Man wolle, horte ich fie fagen, das haus Befterreich einer Proping berauben, welche es feit dreihundert Jahren befitt. Um dies gu erreichen, habe die Mationalpartei fich mit den geheimen Befellschaften verbundet und mit ihrer Bilfe die Derschwörung über das Cand verbreitet. fast alle im Staatsdienste stehenden Combarden feien für die nationale Sache gewonnen. Die Deutschen sehen oder glauben fich von ihren Dorgefetten verlaffen, haben den Compafs verloren und thun ihren Dienst nicht mehr. Einige Ausnahmen möge es geben, aber im gangen genommen fei die officielle Welt vollständig außer Rand und Band gerathen. In Wien scheine man vergeffen zu haben, dass es ein lombardisch-venetianisches Königreich gibt. Bleibe alfo die Urmee. So fprachen diefe herren. Im Grunde nichts als der Widerhall deffen, was der feldmarschall denkt und mir, mit etwas mehr Zuruckhaltung, zu verftehen gab. Dies zeigt, welchen Einflufs, politisch sowohl als militarisch, er auf feine fleine aber prächtige Urmee übt. « 2)

In der That, Radehty ift nicht allein einer der größten feldsherren, er ift, was mehr fagen will, der beliebteste und ge-

¹⁾ Hübner, a. a. O. S. 24. — 2) Hübner, a. a. O. S. 25.

liebteste feldherr, den bis jetzt unser Jahrhundert gesehen. Wohl konnte auch das militärische Genie eines Napoleon I. einen gewissen Zauber auf seine Soldaten ausüben — wie ja die Überlegenheit und Kühnheit selbst eines Räuberhauptmannes begeisternd auf seine Spießgesellen einzuwirken vermag — aber eine wahrhafte Ciebe und treue Unhänglichkeit war das mit nichten.

Wahrhaft treue und anhängliche Liebe zu ihrem greisen führer Radetty legten Mannschaften wie Officiere bei allen Belegenheiten an den Tag. Ein Ordonangofficier Radettys, Graf Georges von Dimodan, berichtet als Augenzeuge: « Bu meiner großen freude durfte ich meinen Udjutantenposten beim Marschall behalten, den wir, Officiere wie Soldaten, feiner freundlichkeit, Bute und Wohlthätigkeit halber täglich mehr bewundern lernten. Ich habe abgehartete Manner gefehen, denen die freudige Aufregung Thranen entloctte, wenn der Marschall zu ihnen sprach. « 1) » Kaum ward die Spitze des Generals ansichtig - erzählt General Schönhals in seiner Schilderung des Übergangs über den Teffin - fo erhob fich ein Jubelruf, wie man ihn felten hort, der fich von Corps zu Corps fortpflanzte, bis der lette Soldat feinen geliebten führer aus dem Muge verlor. « 2) Ergreifend muss die Scene nach der Schlacht bei Movara gewesen sein, welche berfelbe Beneral furg andeutet: »Der feldmarschall setzte fich gegen II Uhr zu Pferd, um dem König Dictor Emanuel entgegen zu reiten, der ihn jenfeits Movara erwartete. Der Ritt des feldmarschalls durch die längs der Strafe lagernden Truppen war ein mahrer Triumphzug. Die Luft widerhallte vom Jujauchzen der Soldaten und felbst die noch ziemlich gahlreichen Derwundeten an der Strafe vereinigten ihre schwachen, oft fterbenden Stimmen mit dem Jauchzen ihrer glücklicheren Bruder. Micht leicht mag ein feldherr so schöne erhebende Stunden gefeiert haben, wie Radetty im Laufe diefes Krieges. « 3)

Die Unhänglichkeit, ja Vertraulichkeit der Soldaten Radetsky gegenüber hat diesem Verhältnis einen Namen gegeben, der mehr besagt, wie ganze Bücher: Officiere wie Soldaten haben den feldherrn Vater Radetsky genannt. Dieser zugleich so liebliche und so begeisternde Ehrenname ist der schönste Corbeerkranz, den seine

¹⁾ Pimodan, Erinnerungen aus den italienischen und ungarischen Feldzügen. Wien 1851, S. 54 f. — 1) Erinnerungen. I., 195. — 3) Erinnerungen. II., 241.

»braven Truppen», wie Radetsky seine Urmee stets nennt, um die . Stirne des siegreichen Feldherrn gewunden haben, ein Corbeerkranz schöner und ehrenvoller als die Corbeeren von Leipzig, Santa Lucia, Custozza und Novara.

Es wirft sich deshalb von selbst die Frage auf, wie in der Mitte unseres Jahrhunderts, in einer so durch und durch revolutionären Zeit, wo kein Recht, keine Sitte, keine Autorität mehr heilig, ein Mann in Waffen, der umbraust vom Schlachtengetümmel mit unerbittlicher Strenge die Mannszucht aufrecht zu erhalten und schwere Opfer zu fordern hatte, bei eben diesen Truppen allgemeine Liebe und den schönen Schrennamen Vater zu erringen im Stande war. Es ist ein Geheinnis um das menschliche Herz, aber der Schlüssel, welcher jedes nicht ganz verkommene und verdorbene Herz zu ersischließen vermag, heißt Edelsinn. In dem Edelsinn, dem edlen Charakter des großen feldherrn liegt das Geheinnis seiner Erfolge in den Herzen seiner Soldaten und badurch nicht zum wenigsten auf den Stätten blutiger Entscheidung.

Den edlen Menschen ziert vor allem anspruchslose Bescheidenheit und selbstlose Opferwilligkeit.

Micht fich, fondern feinen Soldaten fchreibt Radetty nachft Gott alle Siege zu. In dem Urmeebefehl vom 1. Marg 1857, in welchem er feinen Rudtritt fundgibt, fpricht er zu feinen Soldaten: . Soldaten! 3ch nehme von Euch feinen Abschied, denn ich bleibe unter Euch . . . Uber banten mufs ich Euch für Euer Vertrauen, für Eure Unhänglichkeit an meine Perfon, für Eure Disciplin, für Eure hingebung und Capferfeit, die uns ju fo vielen Siegen führte, und die Bewunderung und Achtung der Welt errang. Gerne wiederhole ich, was ich schon zu Ende des Jahres 1848 gefagt habe, dass ber Blang, welcher fich wie die Abendröthe nach einem schönen Tage über den Ubend meines Cebens verbreitet, Euer Werk ift. Eurer Tapferfeit verdante ich, was ich geleiftet, Eure militarischen Tugenden wanden mir die Krone, welche nun in der Allerhöchsten Gnade unferes erhabenen Kaifers und oberften Kriegsherrn mein greifes haupt fcmudt. « 1) Ebenfo befcheiden wendete Radetty in feinem feldzugsbericht alle Ehre und alles Verdienst feinem Beneral= ftabschef freiherrn von heß zu: »Diesem — ich bezeuge es hiermit

¹⁾ Dunder: Das Buch vom Dater Radegty. Wien 1891. S. 233.

von ganzem Herzen — gebürt der beiweitem größte Untheil an den Erfolgen, die die Waffen des Kaifers in dem letzten feldzuge errungen haben. Alle Verhältnisse mit klarem Blick überschauend, den rechten Zeitpunkt schnell erkennend und rasch benüßend, stets den höchsten Zweck vor Augen, hatte er mein volles Vertrauen und ich führte, ihn an der Seite, die Armee zum gewissen Siege. 1)

Selbstlos, theilnahmsvoll und hilfebereit steht Radetsty da für alle, besonders aber für seine braven Truppen. Die Memoiren der Augenzeugen sind voll von Zügen seiner väterlichen Sorge für die Soldaten. General Schönhals hebt hervor: »Das Schicksal seiner braven (verwundeten) Soldaten nahm die höchste Sorge des feldmarschalls in Unspruch; was er nur immer zu thun vermochte, geschah, um ihr Cos zu mildern.« 2) Nach der Schlacht die Verwundeten zu besuchen und zu trösten, sah er als seine Aufgabe an. 3) Aus diesem Edelsinn erklärt sich auch ein anderer charakteristischer Jug, welchen sein General-Adjutant hervorhebt: »Geiz mit dem Blute seiner Soldaten war eine der hervorragenossen Eigenschaften des Keldmarschalls.« 4)

Als am 11. December 1852 die Meldung eintraf, dass ein Meuchelmörder gegen ihn abgeschickt und eingefangen worden, hat Radetsky kein Wort der Entrüstung, als aber wenige Monate später »die traurige Botschaft« anlangte, dass »die Wache an der Burg (in Mailand) am hintern Eingang überfallen und mittelst eines Nagels am Schilderhaus aufgenagelt worden«, dass »zehn todte Soldaten mit ausgestochenen Augen und aufgeschnittenen Bäuchen eingebracht«, da ist sein Entschluss gefast, Mailand außerhalb des Gesetzes zu stellen, da ruft er aus: »Dann wehe Mailand!« 5)

Wie Radetsky ein Dater des gemeinen Soldaten war, so erwies er auch seinen höheren Officieren wahre Datergüte. Ein merkwürdiges Beispiel hiefür ist sein Benehmen gegen den späteren feldzeugmeister freiherrn Julius von haynau. Dieser, ein Sohn Wilhelm's IX., Landgrafen, später Curfürsten von hessen-Kassel, war ein sehr schwer zu behandelnder Charakter. »Opposition lag

¹⁾ Duncker, a. a. O. S. 216. — 2) Schönhals: Erinnerungen. II., 167. — 3) Schönhals, I., 224. — 4) Schönhals, II., 82. — 9) Vergl. die Briefe vom 11. December 1852 und 12. februar 1853. — 6) Geb. am 14. Ocstober 1786 zu Kassel.

in dem Charafter Haynau's . . . Gerne leistete er den Befehlen seiner Vorgesetzten Widerstand. « Es war seinem Charafter unmögslich, die rechte Mitte zu halten. « Haynau war ein tüchtiger Vorgesetzter, aber ein schlimmer Untergebener. « So urtheilt einer seiner Wassengefährten. 1) » Die Wertschätzung meiner selbst — bekennt Haynau von sich — mit einer gewissen Streitsucht vereinigt, waren von meiner Kindheit an ein herrschender Zug in meinem Charafter . . . 3ch besitze aber auch Eigenschaften genug, die mich andern Menschen wert machen können. Ich habe das Bedürsnis, von anderen geliebt zu werden. . . . « 2) Die folge war, das Haynau trotz seiner ganz hervorragenden militärischen Tüchtigkeit mit fast allen seinen Vorgesetzten händel bekam, welche dann auf seine Beförderung nicht gerade beschleunigend einwirken konnten.

211s haynau endlich im Jahre 1835 zum General-Major befördert worden, erhielt er die Bestimmung nach Mailand, und auch hier machte er Opposition. »So bekampfte er mit Balsstarrigfeit die taftischen Derbefferungen, an denen damals der feldmarschall Graf Radetty mit dem ihm eigenen feuer arbeitete. Baynau behauptete, diefe Derbefferungen feien überfluffig. aUnterdeffen martete der feldmarfchall eine gunftigere Belegenheit ab. Bei einem Brigadeegercieren gab er haynau einige Aufgaben, das Wie der Ausführung ihm felbst überlaffend. Es versteht sich, dass Baynau das alte Reglement anwendete. Unterdeffen verwickelte er fich dergeftalt, dass er fich für überwunden bekennen musste, morüber der feldmarschall eine, wie man zu fagen pflegt, kindische freude hatte. « 3) Trot biefer Opposition, die einen weniger felbfilofen Charafter abgestoßen hatte, erstattete Radetty mehrere portheilhafte Berichte über die tüchtigen Leiftungen haynaus, die deffen rafche Beforderung zur folge hatten. 4) Diefe Selbftlofigfeit des feldmarfchalls follte aber auch reichlich belohnt werden. haynau hat als Commandant von Derona, durch fein aus eigener Initiative hervorgegangenes Eingreifen bei Somma-Campagna, durch gang außerordentliche Ceiftungen bei der Belagerung von Denedig u. f. w. die Dankesschuld seinem edlen feldherrn abgetragen. Radetty felbit schreibt : . Baynau ift mein bester und eifrigster Corps. Commandant,

^{1) (}Schönhals): Biographie des k. k. feldzeugmeisters Julius freiherrn von Haynau. 2. Aust. Graz 1853, S. 21–26. — 2) Biographie S. 128. — 3) Biographie, S. 27. — 4) Biographie S. 28.

fo zwar, dass ich ihn stets von einem zum andern Corps-Commando senden muss, da er der energischeste ist und mich versteht. 1) Später, nachdem Haynau als Oberbesehlshaber in Ungarn den feldzug glücklich beendet, eilte er seinen früheren Vorgesetzten in Verona zu besuchen (1853). Der hatte immer eine besondere Verehrung für diesen Mann gehabt; aber auch mit Recht, denn Radetzty kannte und schätzte die militärischen Eigenschaften, deren Haynau ohne Widerrede viele besaß. Mit seinen Schwächen hatte Radetzty Nachsicht, und behandelte diese sehr oft mit Scherz, in welchen Con dann Haynau selbst mit einstimmte. 2)

Das Radetty seinen Officieren nicht allein ein Vorgesetzter, sondern ein freund, Gönner und Vater war, darüber sind alle Berichte einig. Die Witwe des Generals Wohlgemuth schreibt nach dem Tode Radetstys an dessen Tochter: »Der gute Marschall war nicht nur der Gönner meines unvergeseichen Mannes, sondern auch sein gütig wohlwollender freund gewesen, wosür mein Dank Deinem hochverehrten Vater noch über das Grab folgt.« 3) Graf fritz Thun nennt ihn den »liebenswürdigsten, bescheidensten, wohlwollendsten Greis, den besten der Vorgesetzten, der uns nur das rührendste Wohlwollen, das vollste Vertrauen und wahre Juneigung bewies.« 4) Der alte feldzeugmeister Heß, der achtundvierzig Jahre unter Radetzt treu gedient, preist den Marschall als »Vater — den Gönner und den Freund . . . den theuersten, wohlwollendsten feldherrn und freund meines ganzen Lebens.« 5)

Die Selbstlosigkeit Radetskys zeigte sich dem feinde gegenüber in aufrichtiger Theilnahme und einer so großen Mäßigung, das dieselbe oft die staunende Bewunderung seiner Waffengefährten erregt hat. Die verwundeten seindlichen Soldaten befahl er mit derselben Sorgfalt zu behandeln wie die eigenen. 6) Pimodan hebt hervor:

¹) Brief vom 15. Januar 1849. — ²) Biographie, 5. 122. In seinen Erinnerungen schreibt Schönhals von Haynan: »Dieser General, der sich im Cause dieses Krieges einen historischen Namen erwarb, ist ein nicht leicht zu behandelnder Charafter; allein der feldmarschall kannte ihn genau, und Haynan hatte für ihn eine so große Derehrung, dass der feldmarschall ihm sein volles Dertrauen schenkte, das Haynan auch in hohem Grade rechtsertigte, denn er leistete im Cause des italienischen Krieges dem Kaiser und dem Heere große Dienste. Erinnerungen II., 100. — ³) Brief vom 12. Januar 1858. — 4) Brief vom 9. Januar 1858. — 5) Brief vom 6. Januar 1858. — 6) Schönhals, I., 224.

»War er auch zu den energischesten Magregeln gezwungen, so brückte er doch oft aus Mitleid die Augen zu, um nicht zum Strafen gezwungen zu sein. Den Italienern ließ er schonende Machficht angedeihen, wo immer foldes nur angieng. (1) Immer und immer wieder mus Schönhals diefen schönen Jug betonen: »Mailand weiß es nicht, was es in jenen Tagen des Verrathes und Mordes der Milde des feldmarschalls verdankt. "Selbst in diefer Derwirrung von Mord und Verrath verlor Radetty die Ruhe feines Beiftes und die Milde feines Bergens nicht. Bei der Schilderung des Ubzuges aus Mailand schreibt Schönhals: »Stolz und ruhig im Dorgefühl des baldigen Sieges, blickte der feldmarschall in der Mitte feiner Krieger über diefe Schaurige Scene: mit folden Soldaten durfte er alles hoffen. Wir werden bald wiederkehren, waren die Ubschiedsworte, die er gegen Mailand gewandt sprach. War es der gerechte Born, der hiebei die Stirne des feldmarschalls in drohende falten zog, fo mufs man gestehen, dass eine fo beispiellofe Derratherei, wie diefe Infurrection, ihm den gerechteften Unlafs dazu gab. Doch bis zum 6. August war diefer Unmuth wieder verraucht, in feinem milden Bergen fand nicht Rache, fondern nur Mitleid mit den Derirrten Raum. . Der feldmarschall der (bei der Invafion von Südtirol), nicht wollte, dass diefer Krieg einen graufamen Charafter annehmen follte, unterfagte das Erschießen der Gefangenen, felbst wenn es Deferteurs wären, und beschränkte dasselbe bloß auf notorische Spione. « 2)

»In der ganzen Geschichte gibt es kein Beispiel solcher Mäßigung, wie der feldmarschall im Glück bewies. 3) Diese Mäßigung bewährte er besonders in dem Abschluss des Waffenstillstandes von Novara am 26. März 1849, als ihm der Weg nach Turin offen stand: Die Mäßigung, die diesen Waffenstillstand dictierte, ist gewisseine der seltensten und großartigsten Selbst ver leugnung en, die die Geschichte kennt, und Plutarch würde stolz darauf gewesen sein hätte er das Leben eines seiner Heroen damit ausschmücken können. 4)

Unter ähnlichen Eindrücken schrieb die fürstin Melanie Metternich (März 1849) in ihr Tagebuch: »Radetity hatte gesagt, dass er erft

¹) Pimodan, S. 55. — ²) Shönhals, I., 113, 106, 124, 191. — ³) Shönhals, II., 144. — ³) Shönhals II., 246.

in Turin die ihm beliebigen Bedingungen stellen würde. Unglücklicherweise vermied er es nach Abdankung Karl Alberts nach Turin zu gehen, um dem neuen König Dictor Emanuel nicht zu große Verlegenheiten zu bereiten. Ich fürchte, der Edelmuth Radetzkys wird schlecht belohnt werden.« 1)

Als edler Charafter erschien der feldmarschall auch denen, die als Verfolgte und flüchtlinge sich ihm nahten. Bernhard von Mayer schildert in seinen Erlebnissen, wie sich »der edle Radetsty« der von den Revolutionären gehetzten Schweizer Officiere »auf das wärmste annahm . . . alles ausschließlich das Werk des alten, edlen Belden.« 2)

Seinem kaiserlichen Herrn war Radetsty treu bis zum Tod. Im Dienste desselben ist er bereit, den letzten Rest seines Lebens zu opfern, wenn ihm das vorgerückte Alter die Beschwerden des Dienstes auch noch so schwer empsinden läst. Aber trot oder vielmehr wegen dieser Treue bleibt er weit entsernt von jener selbstsüchtigen Kriecherei, welche aus furcht vor Ungnade sich scheut, nach Oben die Wahrbeit zu sagen. Verstellung und diplomatische Intrigue war ihm von ganzer Seele verhasst. »Auf die Diplomaten verstehe ich mich nicht, mit denen mag ich nichts zu thun haben, « pslegte Radetsty oft zu sagen, wie uns Schönhals berichtet.) Ein interessantes Beispiel seines geraden Wesens sindet sich in den Erinnerungen Radetstys aus dem Jahre 1813. Radetsty erzählt:

»In freiburg (im B.) musste ich am Tage vor Weihnachten des Jahres 1813 wegen administrativer Maßregeln ins Hoflager des Kaisers. Der Kaiser ließ mich zu sich hineinrusen und sagte mir: »Unter anderm, wenn Sie mit Ihren Projecten nicht aushören und nichts Gescheiteres haben als Ihren Operationsplan, so lasse ich Sie am Spielberg einsperren oder um einen Kopf kürzer machen.«

¹⁾ Aus Metternichs nachgelassenen Papieren. Wien 1884. VIII., 48 f. Die Fürstin Melanie spricht auch noch an anderen Stellen von Radetsty; er ist ihr »der liebe Radetsty«, VII., 10, »ein änserst liebenswürdiger und gütiger Hausherr« VII., 14 und am 30. October 1835: »Unter anderen Besuchen hatte ich jenen des Generals Radetsty. Ich kannte ihn noch nicht und war von ihm bezaubert. Seine Güte ist bewundernswert.« VI., 25. — 2) Erlebnisse des Bernhard Ritter von Mayer. Herausgegeben von dessen Sohn. Wien 1875. I., 273. — 3) Erinnerungen II., 128.

Mit einer Derbeugung und ohne ein Wort zu fagen, verließ ich das Zimmer und begab mich zum fürsten Schwarzenberg, den ich, wie es seine Gewohnheit war, trot der Jahreszeit, bei offenem fenster sich rasierend, fand. Ich fagte ihm, was geschehen, und bat ihn, fich einen anderen Chef feines Generalftabes zu mablen und mir eine Divifion zu geben, da ich unter diefen Derhältniffen unmöglich bleiben konne. Da trat eben der Oberstfammerer Braf Wrbna ein und fagte mir, der Kaifer lade mich zur Cafel. 3ch erfchien, aß feinen Biffen, bemertte jedoch, daß der Kaifer immer auf mich berüberfah. Mach dem Effen fam der Kaifer auf mich zu und fragte mich: »Mo, wie geht's, Radetty P«

3ch: »Sehr schlecht, Euer Majestät!«

Der Kaifer: »Warum ?«

3dy: »Weil ich die Gnade Eurer Majeftat verloren habe; aber erlauben Euer Majeftat eine frage: haben Euer Majeftat den Operationsplan gelefen ?« Die Untwort mar: »Mein!« »So lefen Ihn Euer Majestät und erlauben Euer Majestät, dass, wenn etwas darin vorfommt, was nicht richtig ift, ich mich dagegen vertheidige.«

Der Kaifer fagte mir: » Ja. ja, noch heute!« und berief die fürsten Schwarzenberg und Metternich und feldzeugmeifter Dufa gu einer Sitzung, in welcher mein Operationsplan besprochen murbe.

Der feldzeugmeifter Dufa, welcher meinen Grunden für das Uberschreiten des Rheins und den sofortigen Marsch gegen Daris nichts mehr zu entgegnen wufste, wurde fo aufgebracht, dass er mit einem sin drei Teufels Mamen, wollen Sie gescheiter sein als der Prinz Eugen ?« mit der fauft auf den Tisch schlug, dass die Tinte hoch aufspritte. Meine Untwort war: Der Pring Eugen ware fcon längst über den Abein.«

Der Kaifer aber ftand auf und fagte: » Mein, nein, ich bin mit

dem Radetty gang einverstanden. « 1)

Ein edler Mensch liebt es, bei eigener Benügfamkeit anderen Wohlthaten zu fpenden und dadurch freude zu bereiten. für fich felbst war Radetty febr genügsam und wollte nichts vor feinen Kameraden voraushaben.

¹⁾ In den Mittheilungen des R.R. Kriegs=Urchives, Mene folge I, Wien 1887. 5. 74 f. Die Memoiren Radettys veröffentlichte der feldzeugmeifter Graf fritg Thun, der unter Radetty diente und von diefem fehr geschätzt wurde.

Schönhals erzählt: »Um 27., abends 9 Uhr, befand sich der feldmarschall zu Pserd bei Trombetta. Ulles Gepäck war in Derona zurückgeblieben, um die Colonnen so beweglich als möglich zu machen. Der feldmarschall, mit gutem Beispiel den Seinigen vorangehend, hatte nur einen kleinen Mantelsack auf dem Pserde, in dem seine wenige habe enthalten war, und einer seiner Diener wusch ihm das einzige hemd, das er, um wechseln zu können, in demsselben mitsührte.« 1)

Auch der Tisch des feldheren zeigte Einfachheit und Genügsamkeit: »Es war Sitte, dass jeder, der in das hauptquartier kam, auch dort verpstegt wurde. So wechselte die Zahl der Gäste von 80 auf 100, auch 120; eigentlich wusste man nie, wie viele da essen würden. Der Tisch des feldmarschalls war sehr einfach und unterschied sich wenig von der Menage des Soldaten. Eine Reissuppe und Rindsleisch war das Gewöhnliche, kam aber eine Schüssel Knödel, wie wir Österreicher sagen, oder ein Kalbsbraten dazu, so galt das für ein köstliches Diner. «2)

Wohlthaten zu erweisen, war überhaupt Radetstys größte freude. "Seine Großmuth — erzählt Graf Pimodan — war sprüchwörtlich in der Armee geworden; nichts freute ihn mehr, als täglich recht viele Officiere an seiner Tasel zu haben; wäre es möglich gewesen, er hätte die ganze Armee eingeladen. Am frühen Morgen pflegte er gewöhnlich den unter seinem kenster versammelten Armen Silberstücke zuzuwersen; oft wurde ich schon mit Tagesandruch, wenn ich im Vorsaal des Marschalls auf einem Sophaschlief, durch das ungeduldige Geschrei dieser unverschämten Bettler geweckt, welche von der Großmuth des Marschalls einen täglichen Tribut verlangten. Wenn ich sie zornig wegjagen wollte, so lachte er über meine Entrüstung.« 3)

Den alten treuen Diener jagt er nicht fort, sondern schont ihn und hält lieber einen Diener mehr zur Aushilfe. 4) Sein letztes Wort, welches er gebrochen spricht, lautet: »2Neinen Ceuten meinen Cohn. « 5) Außer den Armen, die er in seinem Testamente bedenkt, bestimmt er für seine Diener eine Reihe von Cegaten: a) Meinem Kammers diener Karl Foerstl nebst der sämmtlichen Garderobe, Ceibs und

¹⁾ Erinnerungen II, 20. — 2) Schönhals, Erinnerungen II, 129. — 2) Pimodan, Erinnerungen, S. 55. — 4) Brief vom 24. Juli 1847. — 3) Bericht des Generaladjutanten Staeger vom 5. Januar 1858.

Bettwäsche in baarem Gelde 5000 fl.; b) meinem Koch Jean [500 fl.; c) Zuckerbäcker Winker 800 fl.; d) Stallmeister 800 fl.; e) dem Civree-Personale jedem einen jährlichen Cohn sammt der Civree-Kleidung.

Seine letzte Bitte an den Kaifer ift eine Bitte um eine Wohl-

»Meine letzte und unterthänigste Bitte beruht in diesem: Seine Majestät wollen die Allerhöchste Gnade haben, dem dermaligen Oberst und ersten Generaladjutanten von Staeger, dem Oberst Cebzeltern, beiden flügeladjutanten, Major Karst und Rittmeister Baron Beaulieu, dem ausgezeichneten Hauptmann Grafen Thun, die mir alle treu, ehrenhaft und liebevoll meinen Dienst erleichterten, als Beslohnung, da ich diese bei meinen beschränkten Mitteln nicht betreuen kann, jedem eine höhere Rangsstuse mit der damit verbundenen Gage allergnädigst zu versehen, und auch meinen treuen Psleger Stabsarzt Doctor Wurzian der Allerhöchsten Gnade würdig zu halten, sowie ich mich auch verpflichtet fühle, den mir beigegebenen Feldmarschallsieutnant Baron Benedek, der mir stets hilfreiche Hand gegeben, ebenfalls der Allerhöchsten Gnade zu empfehlen.« 1)

Mehrere der hier angeführten charafteriftischen Züge des feldmarschalls hebt auch hadlander im Jahre 1849 in seinen Bildern aus dem Soldatenleben im Kriege aus eigener Wahrnehmung hervor. "Beim Durchlesen der Berichte über glangende, gelungene Gefechte, ober wenn er fieht, wie feine braven Truppen muthvoll und freudig angreifen, dann lacht er gern laut auf vor freude. Dagegen umflort fich fein Blick, wenn er von den Gefallenen und Derwundeten bort und tiefe Bekummernis malt fich in feinen Zügen beim Unblick all des menschlichen Elends, und aus tieffter Bruft feufzt er zuweilen: »Jefus Chriftus!« In Born gerath er felten, fann aber dann für den Betreffenden heftig und unangenehm werden, doch kommt dies nur bei groben Machläffigkeiten vor und namentlich bei Vergeben der Derpflegungsbeamten, wenn durch Dergefslichkeit oder schlechte Unordnung der Soldat fein Brot und seinen Wein zu fpat oder in mittelmäßiger Qualität erhielt. Der feldmarschall hat ein offenes, gutes Berg für alles Unglück, mag es freund oder feind betreffen,

¹⁾ Haymerle, Biographie des feldmarschalls Radetty, Wien 1886, S. 43 f. Der Kaiser erfüllte diesen Wunsch sofort seinem ganzen Umfange nach.

und handelt mit der strengsten Unparteilichkeit. Mit den Soldaten umzugehen, hat er eine eigene Gabe, und die Verehrung und Liebe derselben für ihn grenzt ans Unglaubliche; er spricht gerne mit ihnen, tritt zu einer Gruppe Grenadiere, Jäger oder was gerade in seiner Nähe ist und erkundigt sich nach ihren Verhältnissen. In Novara erzählte man, wie der alte Marschall häusig arme Leute auf der Straße beschenkt habe, bei dem Vorbeimarsch der Truppen trat er in die Reihen, hier einen alten Unterossicier begrüßend, dort einen Officier auf die Schulter klopfend, oder zu den meist blutjungen Wiener Freiwilligen und Jägern freundliche und ermunternde Worte sprechend, und so herzlich und liebevoll war er bei allen Veranlassungen.« 1)

In besonders schöner Weise erglänzt die edle selbstlose Gesinnung Radestys auch seiner Familie gegenüber. In einer Denkschrift vom 11. Juli 1834 für seine Tochter friederike? hat Radesty ein Bild seiner ehelichen Verbindung entworsen, aus welchem die Tochter sich eine gute Cehre abnehmen sollte. Deine Mutter war im neunzehnten, ich im siebenundzwanzigsten (?) Jahre. Sie war unerfahren und ich ehrlich. Ihre Mutter wollte unsere Versbindung, der ich stets mein beschränktes Einkommen entgegensetzte, denn ich hatte nur 20.000 fl. eigenes Vermögen, war Major und Commandant der Pionniers . . Da ich schon damals mich einer höheren als gewöhnlichen Uchtung in der Urmee erfreute, so rechnete man mir auch meine baldige Beförderung und das damit verbundene höhere Gehalt noch dazu (zu dem gesicherten Jahreseinkommen von 3000 fl.), und ich verehelichte mich, damit man mir nicht den Vorwurf mache, ich hätte deiner Mutter Ruhe untergraben. Die Versehelichung fand am 22. Upril 1798 statt.

»Bald brach der Krieg aus. Deine Mutter wurde von ihrer Mutter abgeholt, nach Görz ins väterliche haus gebracht. Einige Monate später kam sie nach Turin zu mir, um die drei Wintermonate bei mir zubringen zu können, ich war indessen zum Obersten und Generaladjutanten befördert, besaß das unumschränkteste Verstrauen des Commandierenden und der Urmee und hatte 1000 Dukaten

¹⁾ hackländer, Bilder aus dem Soldatenleben im Kriege, Stuttgart 1849, 5. 100-103. — 2) Diese Denkschrift befindet sich wie alle hier benutzen ungedruckten Schriftstücke in dem Archive der freiherrlichen familie von Walterskirchen (Wolfsthal).

erspart in der Chatouille... Der jähe Wiederausbruch der feindsfeligkeiten sorderte unsere Trennung, sie wollte nicht nach Görz und gieng nach Verona, wo unsere Barschaft zugesetzt werden musste. Der feldzug endete schlecht, der Commandierende ward abberusen und ich zur deutschen Urmee übersetzt. Während des feldzuges erssparte ich 2500 Dukaten, die ich nach Verona brachte. Seine ganze Barschaft ließ er seiner Frau zurück. »Der Krieg brach aus, ich ward gleichzeitig 1805 General und brachte meine frau mit fünf lebenden Kindern nach Görz. Zwei Drittel meiner Gage (d. h. 4000 fl.) ließ ich selber für ihren Hausbedarf zurück und ich lebte mit einem Drittheil, mit 2000 fl., im feld.«

Im Verlauf der folgenden Jahre gerieth Radetzkys Gemalin durch Unerfahrenheit und insbesondere durch Missbrauch ihres Verstrauens von Seiten ihrer Dienstboten und anderer Betrüger in übergroße Schulden.

Radetsky, der inzwischen bereits zum Chef des Generalstades mit 16.000 fl. befördert worden, blieben diese Schulden eine Zeit lang verborgen. Erst im Jahre 1816, als er aus dem feldzuge zurückgekehrt, brach die Katastrophe herein. Die Schuldner klagten, und ich hatte nur die Wahl, alle Schulden meiner frau stillschweigend als die meinigen anzuerkennen oder sie in den Schuldarrest eingesperrt zu sehen. Ich wählte das erste. Die folgen hievon waren: Derlust aller Habseligkeiten und Beschimpfungen aller Urt, Jurücksetzung durch 17 Jahre in meiner Causbahn, aus der ich schwerlich je hervorgekommen wäre, wenn nicht die alarmierenden Zeiten mich erfordert hätten, der Abzug meines halben Gehaltes, somit Entbehrungen aller Urt.«

Diese für einen General entsetzliche Lage faste Radetsky in übertrie bener Bescheidenheit und ungerechtsertigter Selbstanklage als eine Strafe für die eigene Schwäche auf: "Dies mein Los und Strafe, dass ich aus Güte des Herzens schwach genug war, eine Verbindung einzugehen, die meine Vernunft wegen nicht hinlänglichem Vermögen missbilligt hat." Für hinreichendes Einkommen hatte aber der edle Mann gesorgt und den Missbrauch, welcher mit der Unerfahrenheit seiner Frau getrieben wurde, konnte er nicht voraussehen. 1)

¹⁾ Der feldmarschall zieht dann mehrere folgerungen, von welchen einige allgemeinen Wert beanspruchen können: »Du wirft, liebe friti, hieraus die

Aus dieser Darstellung geht auch hervor, das Radetsty wegen der fast beständigen Abwesenheit im Felde nicht hinreichend für die Erziehung seiner Söhne Sorge tragen konnte. Er selbst schreibt deren spätere, vielfach unerfreuliche Laufbahn dem Mangel in der ersten Erziehung zu. Zeigten sich die Söhne seiner edlen hingebenden Vaterliebe nicht immer würdig, so war es ihm ein besonderer Trost, die ganze külle seines opferwilligen zärtlichen Vaterherzens seiner Tochter friederike, ihrem edlen Gemal Grasen Karl Wenckheim 1) und seinen Enkeln zuwenden zu können.

Es ist bezeichnend für den Charafter Radetstys, wie er, der alte verdiente feldmarschall, seinem Schwiegerschn, dem jungen Oberslieutenant, entgegentritt: da ist nur Herzlichkeit und Vertrauen. Schon vor der Vermälung schreibt er: »Mein lieber Karl! Sie sehen, dass ich mit Beseitigung alles eitlen Prunks und Ceremoniells Sie als das, was Sie sind — ein rechtlicher, lieber Junge von edlen Gefühlen — schätze und Sie schon im vornherein als Schwiegerschn liebe. «2) In dem Briese vom 22. December 1837 geht er schon in das vertrauliche Du über und macht Anfang 1838 dem Grasen Karl ernste Vorwürse, weil dieser sich noch in Ehrsurcht scheut, den gleichen vertraulichen Ton anzuschlagen: »Mein guter und lieber Karl! Dass Du den ceremoniellen Ton gegen den freundschaftlichen bei mir vorziehst, thut mir wehe, da ich mir schmeichelte, von Dir nicht verskannt zu sein. Indessen zähle ich mit viel Zuversicht auf Besserung!«3) Diese herzliche Liebe schien Jahr für Jahr zu wachsen. Mehrere

Folgerung ziehen, dass man bei jeder Verbindung vorerst seine Vernunft zu Rathe ziehen muss, a) über den Charakter desjenigen, mit dem man die Verbindung eingehen will, b) sich über die Vermögensumstände genan und nicht leichtsinnig überzeugen, c) denjenigen, den man wählt, nicht seiner Unstellung oder Beschäftigung zu entziehen« u. s. w.

¹⁾ Der auch von Radetzfy als Dater der Braut gestegelte und unterzeichnete Chevertrag beginnt mit den schönen Worten: »Die Derlobten verssprechen sich immerwährende Liebe und Treue bis in den Tod, und verpslichten sich, alle Obliegenheiten, welche die Religion und die Gesetze den Chegatten aus erlegen, getren und gewissenhaft zu erfüllen; die Kinder, mit welchen der Himmel ihre Sche segnen wird, werden sie in der Gottesfurcht und in der unverbrüchlichsten Treue und Anhänglichseit an das allerdurchslauchtigste Kaiserhaus erziehen.« Die Vermälung fand statt am 14. Januar 1838 in Mailand. — 2) Brief vom 30. Juli 1837. — 3) Brief vom 2. Januar 1838.

Jahre fpater ichreibt Radetty an den Grafen Karl: "2llein guter lieber Karl! Recht innigst danke ich Dir für Deine Buschrift und die guten Wünsche zu meinem achtzigften Geburtstage. Eine Erinnerung an das nahende Ende. Ich fenne den Wert Deines guten herzens und Deiner freundschaft zu mir, behalte mir dasselbe, dies mein Wunfch, und Deine Liebe zu frigi. Bludlich ware ich in Eurer Gefellschaft. Mit ganzer Seele Dein freund Radetty. « 1) In einem undatierten Briefe an Graf Karl bemerkt er: » Ulles Ubrige läuft mit jedem Tage fo vorüber und ohne Wert, nur das Innere bleibt und mit diefem das Gefühl meiner Liebe für Euch, meine Theuren - Gott mit Euch! « 2) Ein anderesmal verfichert Radetfy feinen Schwiegersohn, dass er jeden Tag für ihn bete : . 2Mein lieber guter Karl! Berglichst gerührt über Deine gutige Bemuhung und Unwünschung des neuen Jahres danke ich Dir auf das Verbindlichfte mit der Versicherung, dass fein Tag im Jahr vorübergeht, wo ich nicht die auf Dein und der Deinigen Wohlsein und Zufriedenheit fich grundenden Wunsche dem Schopfer unferer Tage entfende! Sei gludlich und gedenke zeitweis Deines freundes Radetfy. « 3)

Einen noch innigeren herzlicheren Ton schlägt Radetsky in den Briefen an seine Tochter an. Wie es ihr ergehe, ist sein »stetes Denken«. "Mein Denken an Dich ist nicht stündlich, ja es ist stets, wenn ich allein mir selbst gehöre.« 4) »Millionenmal dachte ich Deiner, wie freue ich mich, nun öfter von Dir Nachricht erhalten zu können.« 5)

»Dein Schreiben — so heißt es in einem Brief vom 4. December 1847 — ist so herzlichst und innigst, dass es mich zu Chränen rührte, ich erkenne darin ganz meine alte liebe Fritzi, sei versichert, dass das alte väterliche Herz ganz Dir ergeben ist.«

für jedes Schreiben ist er dankbar. »Dank, den heißesten und wärmsten, für Dein Schreiben. « 6) »Deine Briefe sind der einzige Trost und freude. « 7) »Ohne Nachrichten von Dir ist eine harte, zu sehr aufgeregte Cage für mich, habe die Gnade, mich wissen zu lassen, wie es Dir gehe. « 8) Zärtlich bittet er seine Tochter: »Nun mein gutes liebes fritzchen lasse mir noch ein bischen Raum in Deinem

¹⁾ Brief ohne Datum jedenfalls aus dem Jahre 1846. — 2) Brief ohne Datum. — 3) Brief vom 5. Januar 1847. — 4) Brief vom 9. Decem=ber 1847. — 5) Brief vom 15. Januar 1849. — 6) Brief vom 11. Januar 1848. — 7) Brief vom 27. Upril 1848. — 8) Brief vom 15. Ungust 1847.

Herzen. (1) Er sendet seiner »geliebten fritzi tausend und tausend Küsse, mit der Bitte sich für uns zu schonen. (2) Bei den Artillerie-Manövern »erinnert mich Samuratte und jeder Punkt an Dich, doch vorüber sind die guten Zeiten, nun bin ich allein. (5) » Ich traure nur, nicht in Deiner Nähe zu sein. Er beneidet die Gouvernante, die zur Tochter reist, da er nicht reisen kann. Bei der Aussicht auf einen Besuch meint er: » Dein Erscheinen wird mir neues Leben geben. (4)

Mitten in den qualvollen Stunden des Jahres 1848, da von seiner Umsicht die Erhaltung einer Urmee, eines Königreichs, ja vielleicht der ganzen Monarchie abhängt, peinigt ihn die Sorge um seine liebe Tochter. »Wie geht es Dir und den Deinen, geliebte fritzi? ist die besorgte frage, die mich bei der mir so wenig gegönnten Ruhe peinigt. «) Selbst in dieser Zeit schreibt er allwöchentslich: »Meine geliebte fritzi kann der Versicherung Glauben schenken, dass ich gewiss in jeder Woche schreibe«. 5) Nach dem glorreichen Siege bei Novara hat er nur ein Verlangen: »Ich habe nur einen Wunsch in dieser Welt, mit Euch zu leben. «)

Wirklich rührend ist seine Theilnahme für die Kinder seiner Tochter: »Dein Schreiben, welches mir die Besorgnis über fritz mittheilte, hat mich so erschüttert, dass ich unvermögend meiner selbst war. « 8) Er bedauert seine Enkelinnen »Babi und Aina, dass für selbe der heurige fasching verdorben ist. « Ein anderes Mal haben ihn die guten Kinder zu Thränen gerührt: »Die Überraschung, die Dir Deine guten lieben Mädchen auf dem Clavier hervorgebracht, hat mich alten Esel zu Thränen gerührt. « 9) Nicht selten schreibt der greise feldmarschall an seine Enkel einzeln, besonders an die älteste »Babi«, zuweilen an alle zusammen, so beginnt er seinen Brief vom 12. März 1851: »Meine theuern lieben und guten Enkel! Babi, Mina und fritz! Eure lieben Wünsche, die Ihr, meine Lieben, zu meinem Namenstag darbringt, habe ich mit freudenthränen und vollstem innigen Dank erhalten.«

Seiner Tochter und ihrer familie gegenüber erschöpfte er sich in Wohlthaten und Gefälligkeiten der verschiedensten Urt. Bur Zeit,

¹⁾ Brief vom 23. März 1847. — 2) Brief vom 20. Januar 1854. — 2) Brief vom 22. Juli 1847. — 4) Brief vom 5. März 1853. — 5) Brief vom 30. April 1848. — 6) Brief vom 20. februar 1848. — 7) Brief vom 5. April 1849. — 6) Brief vom 19. December 1847. — 6) Brief vom 11. October 1847.

als er »fehr für den Dienst in Unspruch genommen ist«, wo er »fronte auf drei Seiten machen muss«, sindet er noch Zeit, Stoffe für Kleider zu besorgen. 1) Wiederholt bittet er um Aufträge, er werde alles freudig besorgen. »Ich habe immer die größte Freude von Dir mit Aufträgen beglückt zu werden; sobald es friert im künftigen Monat, sende ich Austern und Straßburger Pasteten. «2) Der letzte von ihm geschriebene Brief ist wohl der vom 8. December 1857. Die stellenweise ganz unleserlichen Schriftzüge verrathen die größte Anstrengung und großen Schmerz. Der Inhalt der wenigen Zeilen ist der Aufzählung verschiedener Eswaren (Pasteten, Käse, Austern) gewidmet, mit welchen er seiner Tochter eine Freude bereiten will. Das Brieflein schließt abgebrochen: »(kann) nur sagen, ich lebe in Schmerzen. Küsse Dich, Kinder und Karl. Dein Vater.»

Diefe in allen Derhaltniffen fich gleich bleibende edle Befinnung des feldmarschalls war gegründet auf einem festen religiöfen fundamente. Sein vertrauter freund Schonhals hebt nachdrudlich hervor: »Der feldmarschall ift ein religiofer Mann. « 3) Wie ein Religionsspötter in feiner Weife auf edlen Charafter Unspruch erheben fann, weil er ja die beiligste Stimme in seinem Innern missachtet und deren Mahnungen durch frivolen Spott bei fich und andern ju ersticken sucht, so vermag sich auch ohne religiose Principien und ohne religiöfen halt fein wahrer Charafter zu bilden. festigkeit der Grundfate wird nur erlangt durch praktischen Unschluss an die unwandelbaren Normen des Rechts und der Sittlichkeit, an das ewige Befet Bottes. Selbst ein Mann wie Boethe fah fich zu dem Beständnis gezwungen: »Die Charaftere, die man wahrhaft hochachten fann, find feltener geworden. Wahrhaft hochachten fann man nur, was sich nicht felbst sucht . . . ich muss gestehen, selbstlose Charaktere diefer Urt in meinem gangen Ceben nur da gefunden zu haben, wo ich ein festgegründetes Leben fand, ein Glaubensbekenntnis, das einen unwandelbaren Grund hatte, gleichfam auf fich rubte, nicht abbieng von der Zeit, ihrem Beifte, ihrer Wiffenschaft. « 4)

»Selbstlose Charaftere dieser Urt« waren die Retter Österreichs in sturmbedrängter gefahrdrohender Zeit: Radett, Windischgrät, Jellacic, »das Schwert Österreichs«, wie sie mit Recht genannt

¹⁾ Brief von 4. December 1847. — 2) Brief vom 11. November 1854. — 3) Erinnerungen II, 83. — 4) Goethe an Rath Schloffer.

worden find. 1) Alle drei Manner waren religiöfe Manner. für Radetty liefern die eigenen Briefe den besten Beweis.

Rabetsky war von der Allmacht, Gerechtigkeit, Vorsehung Gottes so durchdrungen, dass diese Überzeugung ihm Richtschnur für Urtheil und Handeln in allen Cagen seines Cebens wurde. Don den Bedrängnissen Ungarns sprechend schreibt er: »Die Allmacht Gottes will Gerechtigkeit und auf Sie vertrauend, wird es auch wieder in Ordnung kommen, wenn die Gerichte sich nicht zurückziehend die Hände in den Schoß legen, denn der Mensch ist zum Handeln geschaffen und die Allmacht Gottes verlässt ihn nicht. Dies fühle ich an mir offenbar, denn ein feind vor mir und von allen Seiten, von Verräthern und Meuchelmördern umgeben, halte ich mich mit meiner kleinen Schar gut, und ich möchte sagen zufrieden! Gott segne und erhalte uns — dies mein Wahlspruch!« 2)

Den Tod seiner Gattin faste er als eine Prüfung auf, die ihm »die liebe Vorsehung auferlegt. « 3) In demselben Briefe betont er: »Du siehst hierin Gottes Fürsorge für uns. « »Gott will, Seinem hohen Willen sich zu ergeben ist des Menschen Pflicht. « 4) Ein anderes Mal spricht er als seinen Grundsatz aus: »Wie Gott will, ist mein Gesetz. « 5)

Sein Gottvertrauen konnte durch keine Schickfalsschläge erschüttert werden. In schwerer Zeit schreibt er: «Truppen-Vermehrungen kann ich nicht zaubern, indessen ich hoffe aus Gott, der mich nicht versläfst. «6) Alls er aus Mailand abziehen musste und alles verloren hatte, hofft er, »auf die hilfe Gottes allein vertrauend, die Armee zu erhalten. «7) als er in Verona auf Verstärkung warten muss und auch die Verantwortlichkeit für den Thronerben, der sich bei ihm besindet, schwer auf ihm lastet, da »hofft er auf Gottes hilfe, dasses bald besser werde. «8) Augent, der zur Verstärkung abzesendet, »kommt nicht vorwärts, was mich zur Verzweislung bringen könnte, wenn ich nicht auf Gottes hilfe bauen würde. «9) Das Gottvertrauen

¹⁾ Hübner. Ein Jahr meines Cebens. S. 190. Über den fürsten Windische grätz, vergl. Schönhals, Erinnerungen II., [71, Hübner S. 298 und Helfert, Geschichte Österreichs seit dem Ausgang des October-Ansttandes 1848. I., 63 ff.; über Jellacic: Hübner S. 211. — ²) Brief am 9. Mai 1848. — ³) Brief vom 5. Januar 1854. — ⁴) Brief vom 12. Januar 1854. — ⁵) Brief vom 23. November 1854. — ⁶) Brief vom 18. März 1847. — ⁷) Brief vom 3. April 1848. — ⁸) Brief vom 30. April 1848. — ⁹) Brief vom 9. Mai 1848.

hält den greisen Helden aufrecht, wenn die Mühseligkeiten ihm den Gedanken nahelegen, seinen Abschied zu nehmen: »ich würde mich gerne zurückziehen, da es mir wahrlich schon sehr schwer fällt (er war damals zweiundachtzig Jahre alt), die Fatiguen auszuhalten, ich sehe aber, dass ich die Maschine noch nicht aus meiner Hand lassen kann, somit auf Gott vertrauend, duldend das Ruder seste halten nuss.« 1)

Auch andere, besonders seine Tochter, sucht er immer wieder zum Gottvertrauen aufzumuntern: »Gott hat es gegeben und genommen — Er wird es wiedergeben... denkt an Eure Kinder und setzt Euer Vertrauen auf Gott.« 2) In einem großen häuslichen Leiden verweist er seine Tochter als den besten Trost auf »das Beispiel unseres Erlösers zur ruhigen Duldung des nicht Abzuwendenden.« 3)

Um die Größe und die Macht dieses Gottvertrauens bei Radetty zu ermessen, mus man sich seine bedrängte Cage in ihren Einzelheiten vergegenwärtigen. Hübner als Augenzeuge und als ein der Verhältnisse kundiger Zeitgenosse hat dieselben geschildert:

"Mach menschlichem Ermeffen ift die Lage der Ofterreicher in Italien eine verzweifelte: der Teffin überschritten von der, der Zahl nach, weit überlegenen Urmee des Königs von Sardinien; in Mailand eine provisorische Regierung, bestrebt, die fammtlichen im Aufstande begriffenen Städte der Combardei in einen organischen Körper zu verwandeln; in florenz, Rom, Meapel die Vertreter des Kaifers infultiert und genothigt, ihre Posten zu verlaffen; vom Suben ber Truppen und freischaren in vollem Unzuge, mit der Bestimmung, den Do zu überschreiten und zu den lombardischen und venetianischen Infurgenten zu ftogen; die Banner der neuen Kreugfahrer gefchmuckt mit dem Namen Pius IX., obgleich diefer Papft, in der neuesten Beit von feinen italienischen Sympathien gurudtommend, den Krieg gegen Ofterreich in einer Allocution feierlich mifsbilligt hatte; und, um das Maß des Ungluds voll zu machen, in Wien, als Ergebnis der Margtage, eine fcwache, unentschloffene, schwankende Regierung, stets bereit, fich bem Willen der mehr oder weniger revolutionaren Machthaber des Tages zu fügen! Don allen Seiten bedrobt,

¹⁾ Brief vom 7. August 1848. — 2) Brief von 16. November 1855. — 3) Brief vom 24. Januar 1847.

während der Abfall der italienischen Regimenter, welche den dritten Theil seiner Armee bildeten, täglich die Reihen der Seinigen lichtete; der Hilfsquellen, welche Denedig bieten sollte, beraubt, abgeschnitten von der Reichshauptstadt, weil Friaul aufgestanden war und die Freischaren Alemandi's und Manara's die Tiroler Engpässe besetzt hielten; ohne Hoffnung auf frästigen Beistand von Seite der neuen Wiener Regierung, würde jeder andere feldherr nur daran gedacht haben, sich durch den feind Bahn zu brechen und den Kriegsschauplatz, auf welchem Niederlage und Vernichtung seiner harrten, so rasch als möglich zu verlassen. Über dieser zweiundachtzigjährige Greis verlor keinen Augenblick weder seine Ruhe und Heiterkeit, noch das Vertrauen in sein zusammengeschmolzenes Heer.

Mehr das perfonliche Ergriffensein des feldheren von diefer feiner verzweifelten Cage ins Auge faffend, schreibt fein Vertrauter:

»Die einzige Verbindung, die ihm offen blieb, war jene durch Tirol; allein der Umweg war groß, daber alle Zuschübe langfam, theuer und schwierig. Selbst diese Verbindung war bedroht, wenn der feind porructe und fich am Bardafee ausbreitete. Das war wohl eine harte Zeit für einen Greis von 81 Jahren. Wir erinnern uns, damals ihn oft wanken und fich an einen Stuhl stützen gesehen zu haben. Mit welcher Sorge fah er da oft dem Eintritt des Generalintendanten entgegen, wenn diefer ihm meldete, dafs er nur noch für einen Tag die Derpflegung der Urmee fichergeftellt habe! Der größte Theil der Menschen, der in dem Kriege nichts als ein Marschieren der Urmee und Schlachtenliefern fieht, hat keinen Begriff von der Caft und den Sorgen, die die Schultern eines feldherrn druden, er weiß nicht, mit welchen ungeheuren Schwierigkeiten dieser zu kampfen hat, um die unentbehrlichen Bedürfnisse eines Beeres herbeizuschaffen. Mur derjenige, der sich davon eine Dorftellung zu machen im Stande ift, wird die fast verzweiflungsvolle Lage des feldmarschalls begreifen fonnen. Aber er verzweifelte nicht, und seine Soldaten verloren den Muth nicht, mit Dertrauen blickten fie in die Zukunft, und oft hörten wir fie an den Lagerfeuern von der Buckfehr nach Mailand fprechen, die fie wie eine ausgemachte Thatfache annahmen. « 2)

¹⁾ Hübner, Ein Jahr meines Cebens, S. [08 f. — 2) Schönhals Erinnerungen I, [62 f.

Wie unerschütterliches Gottvertrauen den Helden auch in der bedrängtesten Lage vor Kleinmuth bewahrte, so schützte ihn der Hinblick auf Gottes Beistand auch im größten Glück vor Übermuth. Hier ist die Quelle für seine ganz außerordentliche Mäßigung im Glück. Gott gibt er für alles die Ehre. Um Tage nach der Schlacht von Santa Lucia schreibt er: »Der Himmel gewährte mir einen vollkommenen Sieg«. »Durch die Hilfe Gottes,« meldet er von Mailand am 7. August 1848, »bin ich glücklich hier eingetroffen.« »Mit Hilfe des Allmächtigen,« betont er wiederum, »bin ich hier eingezogen«. Nach der siegreichen Schlacht bei Novara schreibt er: »Gott hat mich geleitet und mir Siege auf Siege gegeben«. 1) Im Danke gegen Gott sieht er seinem Tode entgegen: »somit ich ruhig den Tag des Ablebens unbekümmert und Gott dankbar der letzten Stunde entgegensehe«. 2)

Diese letzte Stunde entsprach seinem Ceben. Um 31. December 1857 vormittags beichtete er und empfieng die heilige Wegsehrung. »Die letzte Ölung empfieng er am 2. Januar (1858) morgens 4 Uhr, wo man vermuthete, dass er sich nicht mehr bewusst sei, da er kaum mehr die Augen aufschlug, allein mitten in der Handslung machte er das Zeichen des Kreuzes.«3)

Seiner religiösen Gesinnung, die der sterbende feldmarschall auf diese Weise noch in der letzten Handlung seines Cebens bethätigte, hat er auch in seinem Testamente ein schönes Denkmal gesetzt. Er schreibt dasselbe »als guter katholischer Christ im Namen Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes und heiligen Geistes«. Das »Testament, geschrieben an meinem 89. Geburtstage und 72. Dienstjahre«, beginnt: »Als Mensch bewust, meiner Urbestimmung solgen zu müssen, habe ich bei voller Geistesgegenwart und Gesundheit meine letzten Wünsche und Anordnungen niedergeschrieben, und somit als guter katholischer Christ meinen letzten Willen im Namen Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes und heiligen Geistes ausgesprochen. Als Christ bereue ich alle begangenen Sünden und fehler, bitte um Vergebung, wenn ich jemanden wider meinen Willen beleidigt oder gekränkt habe«. Dann dankt er seinem kaiserlichen Herrn: »Vor allem muss ich danken Seiner Apostolischen Majestät, unserem Allers

¹⁾ Brief vom 5. April [849. — 2) Brief vom 7. februar 1856. — 3) Bericht des Generaladjutanten Staeger vom 5. Januar [858.

gnädigsten Kaiser und herrn für alle mir erwiesene huld und Gnade, sowie meiner nächsten Umgebung dankend erwähnen, die mir meine Dienstespflichten so wesentlich erleichtert haben«. 1)

Meben den verschiedenen Legaten bestimmte er auch eine Summe Geldes für heilige Meffen im Dom von Mailand und für die Urmen. In einem »Nachtrag ju meinem Testamente de dato Derona am 2. November 1855 * verfügt er unter anderm: "Ich habe ferner im bemeldeten Teftament foftgefett, dass nach meinem Tode das in einem ledernen Beutel porfindige Geld, und zwar zur Balfte auf beilige Meffen, fo in der Domfirche zu Verona zu lefen find, und die andere Balfte aber ben Urmen in Derona vertheilt werden folle. Nachdem ich nun seither Derona verlaffen und bei meinem Abgehen von dort deffen Urme binreichend bedacht habe, fo foll es von diefer Bestimmung ganglich abkommen, und es find für heilige Meffen, fo in der Domkirche zu Mailand zu lefen find, zweihundert Gulden, und für die Urmen allda dreihundert Gulden, zusammen fünfhundert Gulden gegen Erlagsbestätigung dem jeweiligen Erzbischof von Mailand nach meinem Tode zu obiger Derwendung 3u übergeben«.2)

hatte der verstorbene held so oft während seines Cebens für andere gebetet, so wurde auch gleich nach seinem Tode für ihn gebetet. »Eine Stunde nach dem Tode schon war Se. kaiserl. hoheit der Erzherzog Max hier und verrichtete an dem Todtenbette sein Gebet. «3)

Als edlen, wahrhaft adeligen Charafter zeigen uns den feldmarschall seine Briefe, und dies allein ist schon Grund genug, den
bisher verborgenen Familienschatz auch weiteren Kreisen zugänglich
zu machen. Aber auch in friegsgeschichtlicher und politischer Beziehung können diese Briefe auf Interesse Anspruch erheben, nicht
als ob sie ganz Neues und Unbekanntes enthielten, sondern weil sie
uns die so stürmischen und wechselreichen Scenerien der Jahre
1847—57 in der unmittelbaren Auffassung des großen feldherrn
widerspiegeln: mit wenigen farbenreichen Strichen wird die politische

¹⁾ Haymerle Biographie, S. 41 f. — 2) Haymerle Biographie, S. 46. — 3) Bericht des Generaladjutanten Staeger.

und militärische Situation gleichsam gemalt, und in stets wechselnden Bildern zieht sie an unserem Auge vorüber.

Schon Unfang 1847 erfennt Radetfy flar: Der politische horizont überhaupt scheint sich zu trüben und nichts läst auf Befferung hoffen.« 1) Zwar sift bei uns noch Ruhe, doch tobt es unter der Ufche, ") und einige Monate fpater wiederum : »bis nun herricht noch Rube allenthalben, doch prapariert fich jenseits des Do ein großes Unwetter «. 3) Bald darauf: Die Beamten find fcmachfopfig und haben feine Courage gegen die Demonstrationen, »wir find auf alles gefast. Diemont ift falsch. « 4) Eine Woche später: »Wir leben der drohenden Zukunft ruhig entgegen sehend, find allgemein verhafst, geben aber unfern Bang ruhig fort. « » Im Römifchen « schreibt er am 23. September 1847 — *arbeitet der Revolutionsflufs fein Bett vor, Gott weiß, wie all das enden foll.« Um 7. October meint er: »noch Rube, doch glaube ich, wird der Teufel in florenz bald losgehen. « » In der Combardei jenfeits geht die Revolution ihren Bang. " Das Schweizer Wirren ift in Thatigkeit übergegangen und dürfte auch unsere Theilnahme in der folge nach fich ziehen. Kurg es fpuft in allen Eden und Enden. « 6) Endlich hat »der König von Diemont die Maske abgeworfen und ift an der Spitze der Revolution, ich glaube demnach mich in die Verfaffung des Krieges verfetzen zu muffen, um vor den Thoren Mailands mich anfangs frühjahr zu schlagen. « 7) »Der piemontesische Schaufelkonig wechselt durch Machgiebigkeit und plötlichen Einhalt fo fort, bis er fortgeriffen keinen Rudzug mehr finden und auf einmal zu Gunften der Revolution an der Spitze der Urmee gegen uns ftehen wird. « 8)

»Schon hat die liberale Partei bis nun gegen den Sonders bund gesiegt. . . Die Urcantone sind von oben abgesperrt — traurig, dass man sie fallen ließ. Die folgen werden wir bezahlen!«) In folge dessen ist seine Lage eine furchtbare: »Aun haben wir Radicale zur rechten, vor uns Piemont, dessen König noch zappelt, aber über lang oder kurz mit fortgerissen wird, und zur linken die Revolution in Mittel«Italien, dahero fronte auf drei Seiten machen

¹⁾ Brief vom 20 februar 1847. — 2) Brief vom 18. April 1847. — 3) Brief vom 24. Juli 1847. — 4) Brief vom 15. August 1847. — 5) Brief vom 17. October 1847. — 6) Brief vom 12. November 1847. — 7) Brief vom 16. November 1847. — 8) Brief vom 20. November 1847. — 9) Brief vom 30. November 1847.

muss.«1) »Der arme Sonderbund ist gefallen und die Radicalen haben die Schweiz besiegt. Aun treten die Gelehrten von den Großs mächten in Aeuschatel zusammen, um Protosolls zusammenzusschmieren post sestum — und der Radicalismus als ein sait accompli wird seinen Samen in Deutschland und Italien ausstreuen, bis er zum allgemeinen Ausbruch gelangt.«2)

In Mailand felbst ift, »seit dem 3. (Januar 1848), wo unsere Soldaten fowohl in als außer Dienst fo trefflich mit ihren Sabelflingen Beweis von herzhaftigkeit abgelegt, allenthalben - Ruhe, wenigstens scheinbar, im Stillen arbeitet das radicale Comité fort . . . Ernste Magregeln follten bagegen ins Werk gefetzt werben, die erbarmliche Schwäche der Behörden haben fie verschoben . . . Wir muffen daher neuem Sturm entgegen feben. « 3) »Schon ift alles eingepackt, um uns auf den ersten Ruf in Marsch zu setzen . . . Sicilien ift gefallen und Meapel dürfte auch bald der Revolution unterliegen, gang Italien ift daher im Brand, wohin das alles führen foll, ift allein Gott bekannt. « 4) »Der hafs gegen die Deutschen und porzüglich gegen das Militär (worunter ich obenan stehe) steigert sich täglich, dahero unfere Eriftenz erbarmlich ift. « 5) »Die Schweizer wollen nun gegen uns auftreten, und im Canton Teffin eine Urmee aufstellen . . . Auf den hauptmann ferenzi find gestern, als er in Davia nach haus gieng, drei Schüffe gefallen, wovon einer ins Besicht tödtlich ift. « 6)

Schon wird in Mailand »das Castell in Vertheidigungsstand gesetzt, um die Stadt im Erfordernisfall in Ruine zu legen. Da unser Nachbar Piemont . . . sich präpariert uns anzugreisen, ebenso die nachbarliche Schweiz, so beobachte ich das Nämliche, ziehe meine wenigen Truppen, die ich von den Garnisonen entbehren kann, zusammen und bereite mich, denjenigen zu empfangen, der die Grenzen überschreitet. . Mein Trost ist der brillante Geist der Truppen. « ?) »Die Aufregung gegen uns in ganz Italien ist im Zunehmen. Der Nachbar Karl Albert hat seine Armee auf den Kriegssuß gesetzt und sich ganz in die Arme der Revolution geworsen, wir erwarten

¹⁾ Brief vom 4. December 1847. — ") Brief vom 9. December 1847. — ") Brief vom 11. Januar 1848. — 4) Brief vom 29. Januar 1848. — 5) Brief vom 9. februar 1848. — 6) Brief vom 9 februar 1848. — 7) Brief vom 27. februar 1848.

täglich seine Abdankung und den Ausspruch der Republik auch dort. «1)

»Um 18. (März) mußten wir uns unvernuthet durch einen plötzlich entstandenen Auflauf mittags aus der Kanzlei in die Citadelle begeben, daher alle unsere Habseligkeiten in unseren Wohnungen verloren, im Castell hielten wir sechs Tage — Mangel an Cebensmitteln und Munition zwangen uns Mailand kännpfend zu verlassen. Wir versammeln am Mincio unsere Kräfte. *2) Etwas ausführlicher schildert er einige Tage später die Mailänder Scenen und schließt: *Ohne Geld, ohne Mittel, ohne Hilse von Wien weiß ich nicht, wie das enden soll und kann. Nur Gott allein kann helsen. Gott weiß, an Muth und gutem Willen sehlt es nicht, nur Lebensmittel und Geld sind die größte beunruhigende Seite. *3) » Ich danke meinem Schöpfer, wenn er mir die Möglichkeit gibt, mich hier (in Verona) noch lange halten zu können. Das Elend ist groß, kein Geld, wenig zu leben und stets in kännpsender Unruhe. Cange kann dies nicht währen, indessen der Wille und der Muth fest. *4)

Die entsetzliche Cage des greisen feldherrn in Derona dauerte an: »Ich bin noch hier, werde von allen Seiten geneckt, geplagt und mit Cebensbedürfnissen aller Urt für meine braven Truppen gequält, umgeben von Derräthern aller Urt. .. Unsere italienischen Truppen, die noch halten, sind für uns ein großer Embarras. « 5) »Ich schreibe noch von hier, da ich zu schwach bin, um Karl Albert eine Cection über seinen Treubruch zu geben. Mit Gottes hilfe hoffe ich es noch zu erzielen! Ich habe durch Absall 10.860 Mann und 13.000 Mann durch Trennung von der Armee verloren. « 6)

Endlich kann er am 7. Mai den Sieg von Santa Lucia melden, er ist voll des Rühmens über den Geist seiner braven Truppen; und gerade einen Monat später schreibt er von Mailand: »Du siehst, dass ich durch die Hilse Gottes hier (in Mailand) den vierzehnten Tag meiner offensiven Bewegung glücklich eingetroffen, den König Albert in vier hartnäckigen Gesechten und zuletzt noch vor den Thoren Mailands geschlagen, somit die Lombardei erobert habe. Der König hat sich schändlich und wider alles Völkerrecht benommen, gestohlen, geraubt, ja selbst einen Theil in Brand gesteckt; ich sorge für die

¹⁾ Brief vom [3. März 1848. — 2) Brief vom 30. März 1848. — 5) Brief vom 5. Upril 1848. — 4) Brief vom 13. Upril 1848. — 5) Brief vom 23. Upril 1848. — 6) Brief vom 27. Upril 1848.

Population, die uns mit offenen Urmen empfangen, die Rädelsführer sind alle davon. . Meine Sachen, sowie die Effecten der übrigen sind um ein Spottgeld verkauft, ich trachte wo möglich das meinige rückzukaufen.« 1)

Auch nach seinem Siege hat er noch mit Gesindel zu kämpsen: »Täglich sind wir mit den Banden des sich rückziehenden Gesindels aller Nationen und freibeuter im Gesechte, ich lasse sie niederschießen.«2) »Jetzt erst sind wir mit Vertreibung der Horden der Combardei sertig, und ich suche meinen braven Truppen Ruhe zu verschaffen. Der König Albert sucht Zeit-Gewinnst, um sich eine neue Urmee zu schaffen.«3) Aber noch immer keine Ruhe, dem durch die Einmischung von frankreich und England wächst die Aufregung in den Städten wieder: »In wenig Tagen geht der Wassenstillstand zu Ende, und wir werden sehen, was aus dem Teig hervorgeht — eine Pastete oder ein nicht zu verzehrender Talg!«4)

Trot der Verlängerung des Waffenstillstandes ist der Wiederausbruch der Feindseligkeiten gewiss. »Soviel es meine Kräfte verstatten, bin ich auf alles gefast und glaube getrost darauf sehen zu können, denn die Truppen sind kampsbegierig. « Außer Haynau, seinem »besten und eifrigsten Corps-Commandanten« lobt er Heß, der »ist meine rechte Hand und arbeitet Tag und Nacht.« »Schönhals, der alte, schreit und tobt, ist aber sehr attachiert.« 5) »Moralisch führt Diemont den Krieg im Stillen fort, während wir in aller Coyalität, doch sest auf unsere Bajonnette vertrauend, ruhig der Zukunst entgegen gehen: eine dumpse, erwartungsvolle, der Zukunst misstrauische Stimmung ist die herrschende Volks-Stimmung in den Städten.« 6)

In folge des Sieges bei Novara wird friede geschlossen. Es folgen von nun an mehr Mittheilungen persönlicher Urt, besonders solche, welche seine Stellung betreffen, so zum Beispiel die Geschichte seines Abschiedsgesuches vom November 1852. Der Kaiser bat ihn, dasselbe zurückzunehmen. Bald fängt es in dem Revolutionskessel wieder an zu brodeln.

Das Schreiben vom 12. februar 1853 schildert die schmähliche Ermordung deutscher Soldaten in Mailand im Zusammenhang der politischen Ereignisse. »Wir wissen, in Paris sollte Napoleon von

5) Brief vom 15. Januar 1849. — 4) Brief vom 23. Januar 1849.

¹⁾ Brief vom 7. August 1848. — 2) Brief vom 28. August 1848. —
4) Brief vom 9. September 1848. —
4) Brief vom 9. September 1848. —
5) Prief vom 15. August 1840.

der Einsegnung aus der Kirche tretend, erdolcht und Frankreich zur Republik ausgerusen werden — infolge dessen war der Ausbruch der Revolution in Rimini und der Combardei eingeleitet. « 1) » Tun sind wir am Dorabend einiger bevorstehender Ereignisse — Ausbrüche neuer Revolutionen in der Romagna und Toscana — dann wahrscheinslich eine Promenade ernster Art in die Schweiz. Das traurige Attentat an dem Kaiser zeigt die Regsamkeit in Ungarn. So lang England an der Spitze nicht aufhört, Europa zugrunde zu richten, ist kein Abseichnet er die englische Politik als die Politik des Goldes: » Krieg bringt Gold und Gold ist der englische Gott. « 3)

Sehr schmerzen ihn die harten Maßregeln, zu denen er sich bei diesem Zustand der Dinge gezwungen sieht. »Die unaufhörlichen Verurtheilungen und Bestrasungen, zu denen ich verpslichtet wurde, thun mich erdrücken, und doch ist nichts anderes zu thun, als wachen und in steter Bereitschaft zu leben. Wahrlich eine traurige Eristenz. « 4)

Er zweifelt, sob es beffer wird, da man wohl nicht den König von Diemont zwingen fann, ben Statuto, den er beschworen, abzuschwören, und so bleibt der alte Zustand in Italien, der sich nun insoweit gebeffert hat, dass jeder Befitzer Ungit für den Ubergang der Nationalität zum Communismus hat «. 5) Auch in späteren Briefen gibt er feiner Beforgnis für die Zukunft Italiens wiederholt Musdrudt: » Die Umtriebe der Umfturgpartei hierlandes haben allenthalben ihre Comitees . . . Doch erfüllt die Beforgnis für das, was da kommen foll, alle Gemüther und niemand mehr als mich. « 6) »Das Schwert des Damofles schwebt noch über unserem haupt und ich beforge, dass der Winter uns neue Tänze unter Donnermusik hervorbringen wird - indeffen, fo schwer bei dem vorgerückten Allter mir alles wird, so bin ich doch bereit, auch den letzten Rest des Cebens hinzuopfern, wenn ich nur ein gutes Ende erblicken fonntee. 7) »Die Stimmung im Cande wird täglich schlechter, alles wünscht den Belagerungszustand zurück, da man mit den Civil-

¹⁾ Brief vom 12. februar 1853. — 2) Brief vom 23. februar 1853. — 3) Brief vom 26. Januar 1856. — 4) Brief vom 19. März 1853. — 5) Brief vom 20. Upril 1853. — 6) Brief vom 13. März 1854. — 7) Brief vom 26. August 1854.

beamten unzufrieden ist (. 1) In Piemont »präpariert sich ein Revolutionsausbruch — mir auch Recht — ich stehe zu Diensten. (**)

Was sich in Piemont mit hilfe frankreichs, welches nach dem Ausdruck Radestrys seine Doppelrolles spielte, praparierte, follte Radestry nicht mehr erleben, aber so lange er auf seinem Posten stand, hat er klar gesehen und sich bereit gehalten.

Die letzten Jahre seines Cebens wurden damn noch durch den Besuch des hohen kaiserlichen Paares in Italien und neue Gnadenerweise verschönert. »Die Unwesenheit des kaiserlichen Shepaares hat mich in Unspruch genommen,« schreibt Radetsty am 4. December 1856, »den 22. November bin ich nach Venedig, den 26. war der Einzug. Ein schönes Wetter begünstigte das Schöne. Der Empfang war herzlich und brillant. Se. Majestät sind äußerst gnädig gegen mich.« Nicht weniger gnädig war die Kaiserin. »Um Christbaume rief man mich, zu erscheinen, um theilzunehmen; beim Ubschied versprach mir die Kaiserin ihr Porträt, welches jedoch noch beim Maler in der Arbeit ist.« 4) »Se. Majestät erschöpfte sich in Gnadenacten in Mailand . . . Man nennt die Kaiserin la bellezza ideale. « 5)

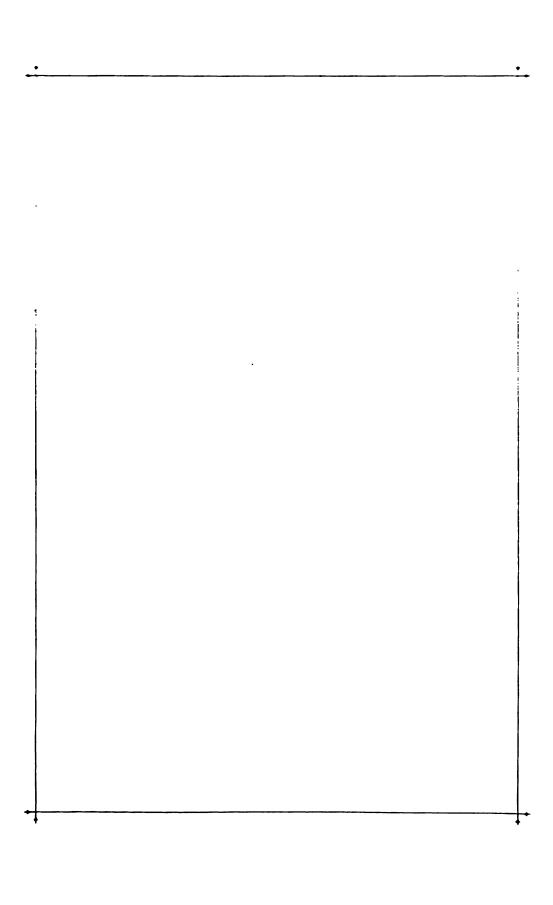
Es nahen die Tage andauernder Krankheit und qualvoller Leiden, welche in den zitternden, auf- und abgehenden Schriftzügen der Briefe ihren graphischen Ausdruck finden, bis die hand, die so lange und so siegreich den Marschallstab geführt, die soviele Wohlthaten gespendet, im Tode erlahmt.

Das Wort des Dichters: Dein edler Mensch zieht edle Menschen ans hat sich bei Radetty während seiner Cebenszeit bewährt, möge es sich auch nach seinem Code durch die Cecture seiner von den edelsten Gesinnungen eingegebenen Briefe immer wieder aufs neue bewahrheiten.

¹⁾ Brief vom 3. September [854. — *) Brief vom [5. December [854. — *) Brief vom 24. Januar [854. — *) Brief vom 4. Januar [857. — *) Brief vom []. februar [857.







Porbemerkung.

um leichteren Verständnis der Briefe genügen folgende Daten: Seit 1831 war Radetsky commandierender General im Iombardisch-venetianischen Königreich (Residenz Mailand), seit 1836 feldmarschall, von 1850—56 General-Gouverneur im Iombardisch-venetianischen Königreich und commandierender General der II. Urmee.

Außer den Briefen an die Tochter wurden auch einige andere familienbriefe aus derfelben Zeit aufgenommen. Dem Abdruck liegen die ganz von der hand Radetskys geschriebenen Originale zu Grunde. Die wenigen Stellen, welche in dem einen oder anderen Brief ausgelassen worden sind, sinden sich durch Punkte bezeichnet.

Die Orthographie des greisen Feldmarschalls weicht etwas von der heutigen ab. Gleich anderen großen Männern hat er auf solche Außerlichkeiten wenig Gewicht gelegt, er schreibt 3. B. meist wüssen für wissen, Hauß statt Haus, Bedeitung statt Bedeutung, Baal statt Ball; Hauptwörter wie auch die Anfangswörter neuer Sätze sind häusig mit kleinen Buchstaben geschrieben. Um die Cesung zu erleichtern, wurde die Orthographie wenigstens theilweise geändert, die Satzonstruction aber immer beibehalten, auch dort, wo sie irgend einen Verstoß ausweist. Radetsky war 1847 schon 81 Jahre alt und zudem meist mitten in den drängenossen Geschäften.



Mailand, den 24. Jänner 1847.

eine geliebte friti! Mit inniger Theilnahme bedenke ich oft, ja ftundlich, Deine gegenwärtige Lage und betrauere foldhe um fo inniger, als ich nicht zu helfen, nicht zu rathen vermag. faft follte man glauben, ber Menfch fei nur gur Tragung von Leiden geboren! Indeffen das Beifpiel unferes Erlöfers lehrt uns die Religion zur ruhigen Dulbung bes nicht Abzuwendenden. So fei es benn, geliebte friti, hoffen wir auf gludlichere Zeiten und Dergeffenheit der Ceiden! Dass all diefes leichter gu schreiben als gu ertragen ift, weiß ich aus mehrfacher Erfahrung, und doch erübrigt nichts anders, fomit Geduld und wieder Geduld; und freue Dich über das fortblühen Deiner Kinder und der Liebe des guten Karl. Die Kälte hier hat feit 7. nachgelaffen und wir haben bei scharfer Luft aus den Bebirgen die ichonfte Witterung. Die Elgler macht furore und erntet vollen verdienten Beifall, ebenfo die Cadolini in der Oper Uttila. Dies ift alles, was ich Dir von hier berichten fann. Somailof, die mit ihrem Schwager lebt, geht am 29. nach Paris; fie gab ein einziges Diner mabrend ihres hierfeins, wird sehr corpulent und altert fehr. Duca Melzy gibt in seinem schon möblierten Palaft große Balle, unfer Bouverneur gibt den 3. fom= menden Monats feinen erften Ball. Kein Officier geht ins Cafino, fomit auch ich nicht; ich lebe daher wie fonft, bleibe bis 101/2 Uhr in der Scala, wenn die Elfler tangt, fouft um 81/2 Uhr im Bette. Die Coudenhoven wegen der Mafern ihres Kindes ift gang abgefperrt.

Dies ist alles, was ich Dir von hier berichten kann, ich bitte Karl und die lieben Kinder zu küffen und versichert zu sein, dass Dich stets von ganzer Seele liebt Dein Vater.



Den 20. Hornung 1847.

Geliebte Friti! Dank für Dein Schreiben vom 9., welches gestern anlangte, mit innigster Theilnahme entnehme ich hieraus Deine Leiden, die, durch den moralischen Zustand verbittert, noch empfind-licher werden. Indessen, da es nicht gleich zu ändern ist, so wird Deine Ruhe und Glückheit die Überwindung derselben beruhigend herbeiführen, denn wenn Ordnung eintritt, so wird es doch besser werden, habe daher Geduld und kränke Dich nicht. Von hier gibt Dir die Engelhard Nachrichten, die — da sie alles weiß — besser als ich im Stande ist, die hiesigen Vorgänge zu berichten.

Die Besorgnis, dass Mangel an früchten eintreten könne, hat bei der Aussuhr am Ticino, Varese, Como, gewaltthätige Plünderung der nach der Schweiz abgeführten fruchttransporte so wie am Po herbeigeführt. Auch in der Romagna gibt es täglich Attentate an Polizeibeannte und Militärs — der politische Horizont überhaupt scheint sich zu trüben und nichts läst auf Besserung hoffen. Küsse Karl und die Kinder, lebe wohl, lasse bald etwas von Dir hören, millionenmal küsst Dich Dein Vater.



(?) Ende februar 1847.

Geliebte friti! In Beantwortung Deines Schreibens vom 12. beeile ich mich zu antworten und meine freude zu bezeigen, das Du zufriedengestellt, endlich die zugesandten kleider erhalten hast. Wann werden die drei mit Wäsche abgesandten Collis kommen? Ich bedaure Dich sehr, theils wegen der Lage, in der Du Dich nun sindest, als mit den Secaturen von Hosmeister und Gouvernanten, die Forderungen der letzteren sind die gewöhnlichen.

Kälte und Trockenheit herrschen diesen Monat. Die zunehmende Theuerung hat Aufstände aller Art längs des Ticino, Cago Maggiore und Como hervorgebracht; hatte zur folge, dass Cesar 1) mit 2 Jäger-, 1 Bataillon Geppert, Husaren und Dragonern nun auf dem Cordon steht und sich in Varese in Quartier besindet; hierauf ist das Aussuhrverbot aller Art früchten eingetreten und nun scheint vor der hand Ruhe, doch zeigt im hintergrund der Communismus durchzublicken. Gott erhalte Dich und die Deinen. Küsse Karl und die Kinder, Dich küsse ich im Geiste, Dein Vater.

feldmarschall-Cieutenant Wocher liegt an einer Cungenentzündung in Gefahr.



(Unfang März 1847?)

Meine geliebte friţi! Dank für Dein Schreiben vom 16. Ich hoffe, dass Dir mittlerweile meine Schreiben zugekommen sind; ich bedaure sehr Dein Unwohlsein und fürchte, dass dies bis zu Deiner Entbindung so fortgehen wird.

Hier geht alles seinen alten Gang. Die Engelhard gibt kleine Soiréen, wo bei einer Geige getanzt wird und nur wenige außer den E. H. erscheinen. Um 3. ist bei Graf Spaur 2) Ball. feuchte Witterung ist nun an der Tages-Ordnung. Jenseits des Po Schnee.

huften und Schnupfen, der mich nie verläst; ersterer ist heuer stärker wie sonst; ich lebe in Besorgnis, dass Deine drei Kisten (zwar

¹⁾ General Strasoldo, Schwager des feldmarschalls. — 2) Statthalter der Combardei.

fehr gut emballiert), bei den schlechten Wegen und langweiligen Straßenzügen leiden dürften.

Wir haben gegen den Ticino einen fogenannten Militärcordon gezogen, doch zweisle ich, dass er uns von den vielfältigen gegen uns aufreizenden Broschüren und Emissärs der Propaganda schüßen wird. Die Theuerung hat indessen auf eine noch nie so hohe Größe zugenommen, vorzüglich der Kukurut, der durch unsere Schwäche an die häfen ausgeführt wurde, Mangel erzeugt; sollen wir einem schlechten Frühjahr entgegen sehen, so wird die Noth manch traurige unangenehme Auftritte hervorbringen. Im Römischen, ohnerachtet des Pabstes Popularität, sind Mordthaten an Carabiniers und Beamten an der Tagesordnung.

Somailof ist nach Paris abgereist und will erst nach Ostern rückkehren, der Hof soll um die Mitte März rückeintressen. Henriette und meine Umgebung wollen Dir bestens empsohlen sein. Ich küsse Karl, Deine Kinder und Dich mit ganzer Seele Dein Dich liebender Vater.



Den 18. Märg 1847.

Vergebe, geliebte Fritzi, wenn ich Dein Schreiben vom 9. erst heute zu beantworten fähig bin. Eine Augen-Affection, die mir die starken Winde auf der Visitations-Reise hervorbrachten, hinderte mich, selbst zu schreiben.

Seit 5. Februar bis heute kein Tropfen Wasser, nur trockene Kälte — noch heute hatten wir morgens nur zwei Grad Wärme und frost in der Nacht, alles fürchtet für die Erntezeit, hiezu die Umtriebe der Propaganda vermengt mit denen des Communisme, umgürten uns von der Schweiz her bis über den Po — diese Cage ist für uns Deutsche höchst unangenehm und vorzüglich für mich, da ich Truppen-Vermehrungen nicht zaubern kann, indessen ich hoffe auf

mein altes Glück und Gott, der mich nicht verlässt. Wratislam 1) fende ich nach Rom und florenz. festetits 2) ist besser im ganzen, hat Uppetit und Schlaf, magert jedoch sichtbar ab. . .

hat man arretirt, hundertzwanzig der Ceons sind in enger Beobachtung, kurz alle Umnestierte sind die alten Schurken.

Sonst ist hier nichts Neues, ich bedaure Dich innigst, dass Du noch so lange den Malaisen ausgesetzt bleibst, doch verzeihe, wenn ich Dich bitte, nicht ganz auf das Sopha zu vertrauen, sondern wo möglich viel Bewegung und vorzüglich im Freien zu machen. Küsse die Kinder und vergesse nicht Deinen Dich liebenden alten Dater.



Den 26. Märs 1847.

Geliebte Friti! Dank für Dein Schreiben vom 12., freue mich Deiner einstweiligen Besserung, die in Deinem Justande nur zeit-weise zu erwarten ist, bis sechs Wochen nach der Entbindung vollbracht sind.

So wie ich Dir bereits schrieb, ist Eötvös hier und fleißig im Theater. Cesar ist in Como als Cordons-Commandant. Wenn die in Untrag stehende Gouvernante um vierhundert Gulden jährlich und zweitausend Gulden Absertigung eingeht und sonst eine moralische, dem Zweck entsprechende Person ist, so kann ich nur gratulieren, denn Du wirst nicht leicht eine wohlseilere sinden. Wocher ist genesen

¹⁾ Graf Eugen von Wratislaw, geboren am 8. Juli 1786, 1830 Generals major, 1835 feldmarschall-Lieutenant, GeneralsUdjutant des Kaisers ferdinand, Commandant des ersten Urmeecorps in Italien, 1849 General der Cavallerie, starb als feldmarschall 1867. — 2) Graf Cudwig von festetits, Husaren-Oberst im Stabe Radeytys. — 3) Palast der Künste mit Kunstschule in Mailand.

und dankt für die Erinnerung, auch festetits ist hergestellt, wenn er nicht wieder durch seine Kropsmittel sich verdirbt. Cadolini ist gestern mit Blumen beworfen und mit einer Serenade beurlaubt worden. Elsser tanzt nun noch dreimal unentgeltlich zu Gunsten Merellis, geht dann nach Condon (P), wo sie für jede Vorstellung hundert Pfund erhält.

hier fangen Urretirungen bereits wegen hochverrath an — bald werden mehrere folgen.

In der Romagna und selbst in Toscana sieht man täglich dem Ausbruch entgegen; ich hatte die Grippe, bin auf dem Wege der Besserung. Meine Augen haben dabei gelitten. Noch immer trockene Kälte und Wind, mittags haben wir neun bis zehn Grade Wärme.

Mun mein gutes liebes fritichen, laffe mir noch ein bischen Raum in Deinem Herzen. Kuffe Deine Kinder und Karl und sei der stets gleich ergebenen Liebe versichert Deines Vaters.



Den 28. Märg 1847.

Meine geliebte friti! Unruhend folgt das Recept für Granite zur Servierung in Gläsern, wobei ich nur bemerke, dass für 20 Personen eine halbe Bouteille Champagner genügt; hat man eine gute fleur d'orange, so wird z Esslöffel hineingeschüttet, nichts verderben.

Wir haben seit 5. februar keinen Tropfen Regen, viel Wind, 2 Grad Wärme morgens, 12 bis 15 mittags. Gestern hat Elster das letztemal bei überfülltem haus, mit Kränzen und Bouquets überworfen, ihre Tänze beendet, und heute fängt die kirchliche Teremonie an. Wratislaw entsende ich nach Rom und florenz.

Wallmoden¹) spricht diesmal mehr wie sonst vom Zurückziehen aus dem Dienst. Er will Mitte April nach Wien. Sonst ist alles im alten. Küsse Karl und die Kinder, Dich küsst innigst Dein Dich liebender Vater.



Den 11. Upril 1847.

Geliebte friți! Dank für Dein Schreiben, freue mich, dass der husten Deiner Kinder von keinen folgen begleitet, und dass Deine Schwangerschaft so in malaisen langsam, doch gut vorschreitet. Die Abwesenheit Karls und die Deiner Schwägerin bedaure ich sehr; so wie ich im künstigen Monat von meinen Distationsreisen rücksehre, werde ich, Deinem Wunsche folgend, an Winker ein paar hundert Gulden für Dich übermachen. Ohne Regen in einer starken hitze bei Tag und Kälte bei Nacht sehen wir keiner guten Ernte entgegen, was die Theuerung vermehrt. Khevenhüller, 96 Jahre alt, ist gestorben und hinterlässt 8 Millionen Franken. Mathilde Schwarzenberg in Venedig ist in einem Zehrungssieder. Hesselds schwarzenberg in Venedig ist in einem Zehrungssieder.

¹⁾ Graf Ludwig von Wallmoden, geb. 1769, diente in Gsterreich, hannover, Preußen, Russland, England, dann wieder in Österreich seit 1815, General der Cavallerie 1838, Adlatus des feldmarschalls Radetsty 1848, trat 1848 in den Ruhestand, starb 1862. Graf hübner erzählt von ihm: »Der bereits achtzigjährige General Graf Wallmoden nimmt mich beiseite. »Ich habe, sagt er, »meinen Abschied nachgesucht; jetzt, da es zum Rausen kömmt, möchte ich aber bleiben. Schreiben sie doch dem fürsten Metternich, dass sie mich in guter Verfassung fanden; allerdings besitze ich nicht mehr die Elasticität und die frische eines Sechszigers. hübner, Ein Jahr meines Lebens, S. 17.

2) I. von Hess, geboren in Wien 1788. seit 1805 in der Armee. Die rechte hand Radetstys von 1831—34, 1848 wiederum Chef des Generalsstabes bei Radetsty und GeneralsQuartiermeister. Hackländer nennt ihn einen »militärischen Stern erster Größes. Vilder aus dem Soldatenleben, S. 28.

nach Chiavenna und Sondrio. Festetits, stets leidend, wird im Juli nach Karlsbad gehen. Die Diebereien und Morde vermehren sich hier und in der Umgegend. Küsse Deine Kinder, Dich küsst tausendmal Dein Dich liebender Vater.



Mailand, den 18. April 1847.

Geliebte friti! Den Augenblick meines 48stündigen Aufenthalts hier nütze ich, mich in Dein Andenken rückzurufen. Wie geht es Dir und was hörst Du von Karl? Wallmoden geht am 25. nach Denedig, dann nach Wien. Der junge Torisani, 29 Jahre alt, ist gestorben, hinterläst eine junge Witwe und ein kleines Büberl. Die Eltern sind in Verzweislung. Morgen haben wir die gewöhnliche Parade, dann Diner bei hof von 113 Couverts. Festetits ist noch immer leidend und bleibt zu hause. Cesar hat Deinen Brief sogleich durch eine Gensdarmerie Drodonnanz erhalten und ist noch in Como.

Hefs erwartet mich in Verona. Martini reist, um alle Erziehungsanstalten in Frankreich, England und Deutschland zu besuchen.

Bei uns ist Ruhe, doch tobt es unter der Usche, wie das enden soll, ist Gott allein bekannt, da der Papst²) mit den Liberalen kokettiert und glaubt, sie zu bekehren — in der Schweiz ist der Communismus zu scharf vorgetreten, dies schreckte ab, und es scheint, dass Klugheit und Einlenken zur Ordnung nun an der Tagesordnung ist. Wir haben kaum 10 Grad Wärme, viel Kälte, sehr kalte

³⁾ Der ältere Baron Torisani war Generaldirektor der Polizei. —
2) Pius IX. hielt in seiner Herzensgüte die liberale, später revolutionäre Partei nicht für so schlecht, wie sie wirklich war; er hatte bald Ursache, seinen Irrthum einzusehen und zu bereuen.

Winde, welches die Vegetation sehr zurück hält. Mit dem innigsten Wunsch für Dein Wohl beseelt, küst Dich und Deine lieben Kinder Dein Dich liebender Vater.



Upril 1847.

Geliebte friti! Von Staub und hitze hart zugesetzt, bin ich hier angelangt, wo Trauer auf Trauer erscheinende Repräsentationen uns die hand geben.

Bergog von Salerno und Marie Couife, die fich um Dich ftets erfundigt, find anwesend und morgen halten wir auf dem Erercierplat das anbefohlene Requiem für Erzherzog Karl, wozu der hof erscheint. feldmarschall-Lieutenant Befs wird bier erwartet. Das Wettrennen hat am 12. ftattgefunden, ein englischer Renner, ben Herzog Litta von England kommen ließ, hat die Wette von 3000 fl. gewonnen. Um 20. wird ber Spaß in Turin wiederholt. Wallmoden ft gestern in Wien angelangt. festetits flagt alle zweite ober dritte Tage, fieht übel aus und geht gegen Ende des fünftigen Monats nach Karlsbad. hier ift alles im Alten, in der Romagna dürfte die Unarchie bald ihre Brengen überfteigen, fonft überall Rube und Theuerung. Dies ift alles, was ich von hier mittheilen kann, du schreibst mir nichts von Dir, von Karl und von Deiner neuen Bouvernante. Mirabeau bedauert, dass Untoinette nicht gerathen hat; ich betrauere hiebei nur Dich, weil Derdrufs und Beldopfer bei folden Gelegenheiten nicht ausbleiben. Kuffe Karl und die Kinder. Don Bergen Dein Dich liebender Dater.



Geliebte Friti! Ich gehe heute nach Denedig und hoffe am 5. über Modena in Mailand zu sein, wohin Deine Briefe zu adressieren bitte. Karl wird sonach schon bei Dir sein, lasse mich wissen, ob er mit dem Verkauf der vier Pferde zufrieden war. Ebenso interessiert mich zu wissen, wie du mit Deiner neuen Acquissition (Gouvernante) zufrieden bist. Hier ist nichts Neues als Secaturen aller Urt. Küsse Karl und Deine lieben Kinder. Wann glaubst Du zu entbinden? Von ganzer Seele küst Dich Dein Vater.



Den 30. Mai 1847.

Geliebte friti! Dein Schreiben vom 19. ist mir richtig zu handen gekommen, und danke dafür recht innigst; der Einschluss an henriette ist gleich nach Empfang übergeben worden, da sie am selben Tage mir die Ehre ihres Besuches bei Tisch gab; mit Versnügen entnehme ich, dass Du mit der Gouvernante zufrieden bist. Eine Secatura bleibt es jedoch auf jeden fall. Auch fürchte ich, dass Karl bei dem Verkauf der Pferde sich verrechnen wird; weil mir Wallmoden — der gestern nach Würzburg abgereist, schreibt, dass in Wien Pferde für den Wagengebrauch genug und billig zu haben sind.

Wir haben hier nichts Neues, die hitze ist im Zunehmen, den Parmasanischen Cadeten habe ich bereits bei Bombelles mittelst Zuschrift heute empsohlen. Das Pfund Brot ist seit gestern auf 50 Centim oder 10 Kreuzer gestiegen, ob ich gleich überzeugt bin, dass außer Kukurutz früchte genug vorhanden sind. Janni Pallavicini hat den neunten Tag nach dem Tod der Mutter den jungen Resta geheiratet und ist nach Paris und Condon gereist.

Ich verwundere mich, wie die Regulierung so schnell fortschritte macht, denn sonst war dies ein Unternehmen von einem halben Jahrhundert.

festetits will nächstens über Bayern nach Karlsbad, Spaur leidend an seinen Augen, will nächst Padua Bataglia ins Bad. Graf D' Donnell') ist als Dicepräsident hier sein Stellvertreter. Der Hof geht morgen nach Monza. Heß, der sich bestens empsiehlt, ist wieder abgereist nach Wien.

Meine Herren reden oft von Dir, empfehlen sich bestens; ich wünsche Dir Zufriedenheit und baldige glückliche Entbindung. Den guten Karl füsse, Coni alles herzlich. Deine lieben Kinder bitte zu küssen, so wie ich Dich im Geist herzlichst küsse Dein Vater.

27. S. Haynau, der sich in Grätz pensionieren wollte, als er nach Temesvar übersetzt wurde, ist plötzlich dahin, aber ohne familie abgereist, nun wird Glaser über Gyula nach Groß-Wardein überstiedeln.



Den 5. Juni 1847.

Geliebte friți! Dein Schreiben vom 18. ist dem vom 19. nachgefolgt, ich danke dafür recht herzlichst, bedauere, daß Karl seinen Postzug nicht verkauft hat, somit je länger es währt, immer weniger einbringen wird. Hier erzählt man, Westinger habe in Einz für Dich und Deinen Sejour alldort Quartier gemiethet, ich antworte stets, dass es möglich sei, weil die erste Berücksichtigung immer die Gesundheit zur Grundlage dient.

Mun wird nach der Abreife der Gräfin ruhiger Gyulas Aufenthalt fein.

¹⁾ Graf Heinrich G' Donnell von Tyrconell, geb. 12. Juni 1804, bis 1848 Dicepräsident bei dem lombardischen Gubernium in Mailand.

An 152 aug 844



Don hier kann ich Dir nichts berichten, alles geht hier seinen alten Gang fort, der Hof ist in Monza und will im kommenden Monat nach Venedig. Zwei junge Palffy waren hier, der jüngere bleibt als Lieutenant im Regiment zu Lodi, der ältere, 19 Jahre alt, reist wieder zurück nach Biebersburg; der General schreibt mir, dass er zu Grätz in jeder hinsicht gut und zufrieden lebe; ich beabsichtige den 14. nach Verona zu gehen wegen der Artillerie-Übungen, werde Dir ehevor jedoch schreiben, bis dahin bitte Karl und Deine Kinder zu küssen. Dich küsst innigst dein Vater.



Mailand, am 11. Juni 1847.

Geliebte friți! Im Unhoffen, dass Du noch ganz außer Bette in erträglichem Zustand Dich sindest, und unser hier zeitweis denkst, beeile ich mich mit diesen Zeilen Dir anzuzeigen, dass gestern an Winker Ar. 805 in der Seilerstadt 2. Stock adressiert nach Wien 500 fl. abgeschickt habe, und zwar 300 für die Monate Upril, Mai und Juni, dann 200 fl. für Dein Wochenbett, welchen als einen kleinen Beweis meiner liebevollen Ergebenheit für Dich nicht ungütig aufzunehmen bitte. Cesar sagt mir, dass Karl an Lieber darnieder liege, welches mir sehr nahe geht; auch erzählt man hier, dass er die Vorauspserde um 1500 fl. verkauft, die Stangenpserde retour gesandt habe, welches ihm nicht angenehm sein dürste. Festetits dürste heute schon in Karlsbad sein. Wir haben hier in der Gegend tägliche Unwetter mit Regen, Schauer und Winde bei einer Temperatur von 11 Grad Wärme, der jähe Wechsel von 25 auf 11 bringt bedeutende Krankseiten nach sich.

Hier leben wir in gleicher Apathie, so dass ich täglich um 8 Uhr im Bette bin. Neues ist nichts. Fremde, theils nach der Schweiz, theils nach Genua passierende, sind an der Tagesordnung; ich gehe auf 14 Cage nach Verona, wo sechs Batterien beisammen sind, die ich üben lassen muss, dann gehe ich mit sechs anderen nach Gallarate und Somma von hier, denn ich besitze deren nun vierzehn bespannte, und sie einzuhetzen ist meine Aufgabe für heuer.

N

Gräfin Mutter dürfte schon ins Bad abgegangen sein. Gott gebe Dir Glück und Segen, dies wünscht innigst Dein Dich liebender Vater.



Mailand, am 29. Juni 1847.

Geliebte Friti! Ich hoffe, dass bereits Deine Entbindung glücklich vollbracht und Du nun ruhig ausruhest. Gott gebe Dir Glück und Segen, dies mein innigster Wunsch!! Auch Karl hoffe ich in der Reconvalescenz, festetits ist in Karlsbad zufrieden, Wallmoden in Franzens-Brunn.

Ich bleibe bis 18. hier, dann nach Gallarate. Das Evviva il Santo Padre scheint sich zum has und Pseisen umzuwandeln, weil er nicht den Volksrednern ihren Willen thut; auch in Parma war Tumult, das parmasanische Militär stäubte das Volk auseinander.

— Bei uns ist alles ruhig, herbert ist gestorben. Cesar spricht täglich von Dir, ich din im Geiste dei Dir. Küsse Karl und die Kinder. Dein Vater.



Den 15. Juli 1847.

Meine geliebte Frisi! Deiner Weisung zufolge hat heute das haus Galli et Brambilla die Kisten eins, zwei. drei, neun. zehn. elf. zwelf. im Gewicht von neunhundertacht Pfund mit der Aufschrift an Cfausz in Pest übernommen, mit der Verpflichtung, dass sie von morgen in zwanzig Tagen zu Wien, wo sie wieder abgeladen, binnen dreißig Tagen a dato heute in Pest eintreffen. Nummer zwölf enthält den bronzenen Luster des ersten Zimmers.

Die Revolution in Rom ist ausgebrochen, der Papst hat nachgegeben und die guardia civica bewilligt, wodurch sechszigtausend Bewaffnete erschienen. Nun mussen wir das weitere erwarten.

Gott befohlen daher, laffe mir wiffen, wie es Dir geht, Karl und die Kinder bitte zu kuffen. Dein Vater.

27. S. Den Transport-Betrag habe ich mit fünfzig Gulden als nicht ganz der hälfte bezahlt, den Rest zahle ich erst bei Eintreffung des Lieferschein, dahero in Pest nichts an Fracht zu zahlen, auch die hiesige Mauth ist berichtigt.



Gallarate, den 22. Juli 1847.

Geliebte friti! hier sind wir mit den beiden Erzherzogen Ernst und Sigmund, um den vereinten neun Batterien oder achtundvierzig Geschützen beizuwohnen, hier erinnert mich Samarate und
jeder Punkt an dich — doch vorüber sind die guten Zeiten, nun bin
ich allein, verlassen, mürrisch und mir bald selbst zuwider, die unserer
Gesellschaft damals Beigewohnten sind großentheils nicht mehr und
wir noch Lebenden, was haben wir zu erwarten?

Cefar, der eben bei mir ist, behauptet, Du etablierst Dich in der Gegend von Gyula, wo Karl ein haus an sich gebracht und herstellen läst, was ich sehr klug und angemessen sinde, ob es den guten Kindern angemessen und gefallen wird, ist eine andere Sache, doch vor der hand immer klug.

Bei uns herrscht noch Auhe, wir muffen noch einige Wochen abwarten, was die Volks-Bewaffnung hervorbringen wird. Kluge

und reiche Ceute wollen nichts davon wiffen, die meiften Bauern find bagen und fehnen fich nach unferem Einrücken.

Die hitze ist empfindlich, fünfundzwanzig Grad im Schatten, mit abwechselndem Gewitter-Regen, daher die beste Ernte-Aussicht für Mais und Wein, die frucht und Seide im Überfluss. Casse mich doch wissen, wie es Dir und den Deinigen gehe. Karl kusse, sowie Dich und die Kinder kust Dein Dater.



Gallarate, den 24. Juli 1847.

Meine geliebte friti! Dank für Dein Schreiben vom 14., es hat mir wohl, sehr wohl gethan, wieder ein Schreiben aus der fülle Deiner schönen Seele zu erhalten. Betrauere, dass Du diesmal so lange Deine Bürde tragen musst und zweisle nicht, dass bei der Abnahme des Mondes gegenwärtig Du entbunden und glücklich uns wiedergegeben wirst.

Deinem Entschlus, Dich in Arad zu etablieren, kann ich nur beipflichten, da Karl in der Nähe von Gyula bleibt, auch glaube ich, dass bei dem Hauskauf für die Summe von sechszehntausend Gulden etwas Wein und Grundstücke ihm eine angenehme Resource der Beschäftigung gewähren wird, nur ist mir leid, dass er Bäder brauchen muss, nie hatte ich gehört, dass Bäder in Großwardein bestehen, vermuthlich für Hämorrhoiden? Warum hat Antoinette Deinen Dienst verlassen? Ich werde mich genau um fräulein Luise Pagnalastra!) erkundigen und Dir Bericht erstatten. Ignaz füsst Dir die Hände. Er hat freudenthränen vergossen, als ich ihm sagte, Du erkundigst Dich um ihn, ich schone ihn wie einen alten, treuen Haushund und habe neben ihm einen jungen rüstigen.

¹⁾ Bagnalasta, Gouvernante, über welche der feldmarschall am 17. August 1847 ein sehr günstiges Teugnis an seine Tochter sendet.

Don vier Uhr morgens bis acht Uhr haben wir auf der Haide Beschäftigung, dann ist frühstück bei mir, wo großer Appetit entwickelt wird; bis zwölf Uhr ist Ruhe, dann kömmt die Post, sodann bis vier Uhr große ennui, dann Mittag, wo es an fremden nicht sehlt, nach Tisch Zeitungen gelesen, um sieben Uhr wird die fußpromenade angetreten, um achteinhalb Uhr bin ich im Bette, die Andern noch eine Stunde im Kaffeehaus. Die beiden Erzherzoge wechseln ihr Diner einmal bei mir, dann wieder bei ihnen, doch danke ich Gott, dass es zu Ende geht. Den 26. kehre ich nach Mailand zurück.

Bis nun herrscht noch Ruhe allenthalben, doch präpariert sich jenseits des Po ein großes Unwetter!

Meine Herren, die warmen Theil an Dir nehmen, wollen Dir bestens empfohlen sein. Kuffe Karl und die Kinder, Dich kufst herzelichst Dein Vater.



Mailand, den 31. Juli 1847.

Meine geliebte fritzi! Dank für dein Schreiben vom 20., welches ich gestern zu erhalten das Glück hatte. Überrascht, dass Du noch nicht Deiner Bürde enthoben, ist mir des guten Karls Krankheit sehr nahe gegangen. Was sehlt ihm eigentlich und was für Mittel sind für hebung des Übels ihm vorgeschrieben? Ich will hoffen, dass seine sonst gute und unverdorbene Constitution ihm zu hilse kommen und er uns bald als der alte unermüdete Reiter und Jäger wiedergegeben wird; ich bitte ihn meiner innigsten Theilnahme zu versichern, haynau ist nach Siebenbürgen wieder übersetzt, weil er mit dem Commandierenden sich nicht verträgt. Pferschmann kommt an dessen Stelle nach Temesvar.

Bei uns ift alles ruhig und fieht dem Treiben in der Romagna und der Schweiz entgegen. Was machen die Kinder, kuffe fie und Karl und sei der herzlichsten Ergebenheit versichert Deines Dich liebenden Vaters.

Sind die sieben Kisten schon angelangt?



Den 15. August 1847.

Geliebte friti! Seit 20. vorigen Monats ohne Nachrichten von Dir und zu wissen, das Karl im Bette gefesselt, ist eine harte, zu sehr aufgeregte Cage für mich, habe die Gnade, mich durch Babi 1) wissen zu lassen, wie es Dir gehe, was Karl und die Kinder machen.

Wir leben noch in der Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, in herrara ist nun Auersperg mit täglichen au qui vive und bereit, die Stadt in Asche zu legen. hier und Cremona erfolgen Demonstrationen, die die schwachköpfigen Beamten nicht zu unterbrücken die Courage haben, ich daher im ewigen Zank mit solchen leben muss. Indessen sind wir auf alles gefasst, und die Cruppen vom besten Geist belebt.

In der Schweiz wird den kunftigen Monat erst das Schicksal derselben sich aussprechen. Piemont ist falsch. Gott gebe Dir Glück und Segen, dies der innigste Wunsch Deines Vaters.



Den 21. August 1847.

Meine geliebte friti! Seit 6. August, wo Deine liebevolle Gute mich mit einem Schreiben beglückte, wissen wir nichts von Dir
— ich sollte hoffen, dass mittlerweile Du Deiner Bürde glücklich ent-

¹⁾ Barbara, Enkelin Radettys, geboren am 30. December 1838 in Mailand, vermält am 24. Upril 1861 mit Ernst freiherrn von Walterskirchen.

bunden, nun die Reconvalescenten-Auhe genießest und so Deinem eben noch nicht ganz hergestellten Gemahl, dem guten Karl, die Gesellschaft erleichterst. Alles bei Seite, wie geht es Dir? ist die Frage, deren Beantwortung mir sehr am Herzen liegt, ich will das Beste einstweilen hoffen, auch von Karls kraftvoller Herstellung.

Cesar ist nun wieder hier und Micherl 1) will im October kommen. Wir leben der drohenden Zukunft ruhig entgegen sehend, sind allgemein verhasst, gehen aber unsern Gang fort, ohne uns zu kümmern. Große Triumphbögen und überhaupt große Vorkehrungen für den Einzug des neuen Erzbischofs 2) beschäftigen die Stadt-Vorsteher. Um 7. des künftigen Monates soll der Einzug erfolgen. Derselbe, ein bergamaskischer Graf, läst den Palast auf das modernste brillant herstellen, läst drei Paar Geschirre zu Zweispänner verfertigen, wovon ein Paradepaar zehntausend Lire kostet, da alle Beschläge reich mit starker Vergoldung und Wappen, zwar plump aber reich sind.

Da Draskowitz — der die Catour geheiratet — wegen Kränkslichkeit stets abwesend ist, so kommt Benedeck als zweiter Oberst zu Gyulai nach Udine. Dies ist auch alles, was ich Dir von hier berichten könne. Casse mir wissen, wie es Dir und Karl gehe, küsse die lieben Kinder und erhalte in Deinem Andenken Deinen Dich liebenden Vater.

¹⁾ Graf Michael Strasoldo, Statthalter von Steiermark. — 2) Graf Hübner schreibt über den neuen Erzbischof: »Die Wahl der Regierung siel auf Monsignore Romilli aus Bergamo. Er war früher Erzieher im Hause des Conte Suardo, später Prosessor am Cyceum in Bergamo, Pfarrer von Trescorre, sodann Bischof von Cremona und nun ist er Erzbischof von Mailand geworden. Er verdankt seine Lausbahn mehr dem Jusalle als seinem Verdienst. Er ist, wie man mir sagt, ein würdiger Priester, fromm, von reinen Sitten, aber empsindlich, eitel und ein mittelmäßiger Seelenhirt. Sein Mangel an Kenntnissen nöthigt ihn, sich fortwährend Rath zu erholen: bei seinen Vicaren, seinen Secretären und Bedienten.« Ein Jahr meines Lebens S. 21.

Seit 12., wo Karl an Cefar schrieb, wissen wir nichts von Euch, geliebte Frizi — wenn Du nicht den Untichrist gebären sollest, so muss ich hoffen, dass Deine Entbindung glücklich vorüber ist, was ich so sehnlichst als innigst wünsche, und nur trauere, nicht in Deiner Nähe zu sein.

ficquelmont 1) ist in Denedig zur Seite des Dicekönigs gestellt, auf die Zeit der gegenwärtigen Krisis, in welcher Piemont eine uns mehr seindliche als ehevor freundliche Stellung annimmt — vederemo! Sonntag den 5. wird der Einzug des neuen Erzbischofs erfolgen. Die Stadt wird illuminiert. Diel Geschrei, kärm und Schnupstücher - Entwendung werden folgen. 2) Nach Ugenten - Nachrichten quittiert auch Dein Schwager.

Strokay ist als Narr superarbitriert. Sonst nichts Neues. Dass Karls Gesundheit im Junehmen ist, hat mich hoch erfreut; ich bitte ihn und die Kinder zu küssen und sich von der vollen Liebe versichert zu halten Deines Vaters.

¹⁾ Graf Karl Ludwig von ficquelmont, Cothringer, geboren 1777, diente im Beere und in der Diplomatie. Conferenzminister 1840, Beneral der Cavallerie 1843. — 3) Es folgte noch mehr: »Der 7. (?) September 1847, der Cag, an welchem der nene Erzbischof feinen feierlichen Einzug in Mailand hielt, bezeichnet eine Etape auf den unterirdifden Pfaden, welche die Derichwörung dermalen noch wandelt . . . Es fam zu einem handgemenge zwischen jungen Mailander Berren und Polizeifoldaten. Alles ichrie: fort mit den Sbirren, und der Statthalter gehorchte. Bierauf folgte der Auf: Romilli beraus, und der Erzbifchof erschien unter raufchendem Beifalle am Balcon und ertheilte den Auheftorern feinen apoftolifden Segen. Der 7. September brachte gur allgemeinen Kenntnis, mas die feinde Ofterreichs magen durften in der hauptstadt der Combardei, unter den Ungen des Dicefonigs, der ein faiferlicher Pring ift, in Gegenwart fammtlicher Civilbehörden und unter den Kanonen des feldmarichalls Radehty. Letterer benutte diefen Unlafs gu erneuerten Dorftellungen an die Wiener Regierung. 211s Untwort erhielt er einige unbedentende Derftarfungen und die Sufage der Bildung eines Referve - Urmeecorps bei Borg. Gubner Ein Jahr meines Lebens Seite 22 f.



Meine geliebte friti! Dankbar verehre ich des guten Karl gefällige Mittheilung über das gute fortschreiten Deiner Entbindungs-Periode, woran ich herzlichsten Theil nehme. Henriette war sehr um Dich besorgt. Sie kam alle andere Tage sich zu erkundigen.

Wir leben hier in voller Ruhe, die Volksclasse ist über den adeligen Clob (Club) sehr aufgebracht, der den Tumult am 8. durch bezahlte Massen herbeigeführt hat. Übrigens organissiert sich die Revolution im Römischen, Toscanischen und Lucchesischen so langsam fort. Piemont lenkt wieder in das alte freundschaftliche Verhältnis ein. Wir sind vorderhand ruhige Juseher. Ich gehe die künstige Woche nach Strasoldo. Gott gebe Dir Geduld und baldige volle herstellung. Heute wird der Luchs pro Cesar erwartet. Karl und die Kinder bitte zu küssen. Dein Dich liebender Vater.

Sind die sieben Kisten angelangt und in welchem Justand?



Den 23. September 1847.

Ich hoffe meine geliebte fritzi, dass Deine Gesundheit im besten fortschritt des Wochenbettes sich sindet, und wieder wie neu geboren uns Deine volle Herstellung anhaltend erfreuen wird. Henriette legt Dir das beruhigende Briefchen bei; ich gehe am 28. zur Distitierung des zweiten Corps, bei welcher Gelegenheit ich nach Strasoldo gehe. Bei uns herrscht Ruhe — im Römischen arbeitet der Revolutionssluss sein Bett vor, Gott weiß, wie all das enden soll? Karl und die Kinder bitte zu küssen. Don ganzer Seele Dein Vater.



Geliebte fritzi! Ich war bei Gelegenheit meiner Distitationen in Strasoldo, wo ich die Mutter sah, die gesund und voll fragen und Theilnahme für Dich ist; ich bin hier auf der Durchreise nach Mailand, wo ich morgen eintressen muss. Wie es Dir gehe und den Deinigen hosse ich in Mailand zu erfahren, mit inniger theilnehmender Besorgnis um Euch lebe ich so fort. Toni!) hatte ein Nervensieber, ward geheilt, schonte sich nicht und ward recidiv — wir müssen nun das weitere erwarten. Karl?) frägt stets um Dich und zeigt herz sur Dich zu haben. Bis jetzt ist noch allenthalben Ruhe, doch glaube ich wird der Teufel in florenz bald losgehen. Gott erhalte Dich und die Deinen, Dein Vater.



Mailand, am 11. October 1847.

Geliebte friderique! Die beiden Schreiben vom 24. und 28. v. M. erhielt ich gestern gleichzeitig. Mit voller herzlichster Unerkennung Deiner kindlichen Juneigung verehre ich dankbar hiedurch den erneuerten Beweis Deiner Gefühle, ich danke Dir liebe fritzi auf das innigste. Sehr erfreut über Dein und der Deinigen Wohlsein wurde meine freude sehr verstimmt durch die Besorgnisse über Karls des guten Gesundheit, ich will jedoch hoffen, dass selbe bei einiger Schonung sich wieder geben, und er so zum Wohl der Menschheit ein langes Ceben erhalten wird.

Die Ueberraschung, die Dir Deine guten, lieben Mädchen auf dem Clavier hervorgebracht, hat mich alten Esel zu Thränen gerührt.

¹⁾ Unton, Sohn Radehfy's, geb. 8. februar [817, geft. 6. October 1847.

1) Karl Leopold, Sohn Radehfy's, geb. 28. September 1804, Major, geft. 10. Nov. 1847.

In Euerer Gegend, wo die Communicationsmittel ermangeln, sollte ich glauben, dass die Eisenbahn Vortheile der Herrschaft bringen wird.

Karl ist in meiner Wohnung zu Verona und hat 100 fl. monatlich zur Cebensfrist, die er aber nicht lange genießen dürfte, da er sein altes Wirtshausleben nicht verlässt und stets Schulden macht.

In Strasoldo fand ich alle drei Schwestern und Strasoldo beisammen, alles erkundigte sich um Dich; die Mutter altert stark, ist aber gesund.

Wallmoden freute Deine Erinnerung, Schönhals, 1) Wratislaw und festetits, der dick und fett wird und recht gesund ist, empfehlen sich bestens.

Cicogna ift der alte ehrliche; bei uns hier hat sich die Cage bedeutend calmiert, und die zweite Classe eher anhänglich zu nennen, auch Piemont näherte sich an uns, im künftigen Monat dürfte im Römischen der Tanz von neuem angehen.

Auch in der Schweiz durfte es bald zu faustschlägen kommen. Sehr freue ich mich über Martinis Benehmen gegen Dich.

für Emerich Makelay verwende ich mich unter einem und zweisle nicht an gutem Erfolg. Gott erhalte Dich, Karl und Deine guten Kinder, dies mein innigster Wunsch.

Bedarfst du nichts für den Winter? Ich bitte Karl und die lieben Kinder zu füssen. Don ganzer Seele Dein Dich liebender Vater.

¹⁾ feldmarschall-Lientenant von Schönhals: geb. 1788 bei Wetzlar, seit 1807 in der österr. Urmee. »Ich begegnete hänsig General von Schönhals; er ist Generaladjutant, vertrauter freund, in einigen Dienstzweigen der rechte Urm und die feder des feldmarschalls. Eine höchst interessante Persönlichkeit.« Hübner a. a. O. S. 23. — Seine »Erinnerungen eines österreichischen Veteranen aus dem italienischen Kriege 1848 und 1849.« Stuttgart 1852 sind eine der besten Quellen für diese italienischen feldzüge.



Beliebte friti! Die Beantwortung Deiner zwei lieben Briefe schuldige ich und klage mich an, hoffe mit der heutigen Beantwortung Nachsicht zu erhalten.

Auf den vom 1. October: Je öfter ich von Dir Nachricht erhalte, je dankvarer bin ich. In Mailand, Combardei und Denetianischem ist Ruhe — aber es glimmt unter der Asche, in der Combardei jenseits geht die Revolution ihren Gang. Die Herzogin von Savoyen ist ehegestern glücklich mit einer Prinzessin entbunden, die nach ihrem Pathen den Namen Pia erhalten hat.

Man wünscht zur schnellern Geschäftsabthuung für Italien eine eigene hofkanzlei, deren Präsident ficquelmont ist, an der Seite des Dicekönigs mehreres gleich in loco abzuthun. Die Pelerine bei Josefine ist bestellt, täglich erhalte ich Verheißungen, selbe zu erhalten. Rasiermesser und 12 foulars habe ich bereits festetits zur Absendung übergeben.

Mit freuden empfange ich Deine Auftrage. Pargfrieder 1) war im Norden, Petersburg, Moskau und foll dieser Tage rudkehren.

Auf den Brief vom 9.: Über mein Sein in Strasoldo schrieb ich Dir bereits. Wenn George Karoly sich in Denedig ankausen will, so rathe ich bald, denn die häuser sind um das dreifache gestiegen und steigen jährlich mehr; ich freue mich über deinen Ausstug.

Sehr erfreut mich die Nachricht, dass Karls Gesundheit sich bessere und die lieben Kleinen, was macht Boberl, der ich unendlich dankbar für ihre Erinnerung bin. Weder mit Metternich?) noch sonst einer Allmacht bin ich gespannt, denn ich handle nur in ihrem Willen, wenngleich oft nicht mit Überzeugung.

Der König von Preußen hat mir den schwarzen Adlerorden gegeben. Wallmoden ist in Codi und bereiset Sardinien. Sage Karl,

¹⁾ Josef von Pargfrieder, freund Aadetty's. Wie es Aadetty selbst gewünscht, fand er in dem Parke zu Wetzdorf (Niederösterreich), dem Besitzthume Pargfrieders, seine letzte Auhestätte. — 2) Staatskanzler Metternich.

dass Christophi die Escadron von Toni übernommen, Taxis zweiter Rittmeister geworden und ein von der ungarischen Garde erhaltener Oberlieutenant Mecsery eingebracht wurde.

festetits hofft Dienstag, d. h. übermorgen, die Pelerine mit Tüchln mittelst der diligence abzusenden und schreibt Dir unter einem. Küsse Karl und die lieben Kinder. Don Herzen küsst Dich Dein Vater.



Den 2. Movember 1847.

Geliebte frigi! Berglichst innigsten Dank für Dein Schreiben vom 19. v. 217.

Ich glaube, dass Du schon durch Karl von dem verschlimmerten Justand Conis unterrichtet bist.

Ich gratuliere, dass Du mit Karl nun allein in Gyula bist, und der Ruhe zum wenigsten pflegst.

Heitter konnte sich nicht mit Gerhardi vergleichen, bat um eine Platzcommandostelle, die er nach seinem Wunsch zuerst in Como, dann in Innsbruck erhielt. Schlitter ist an seiner Stelle in Verona. festetits ist ganz hergestellt und arbeitet nun in die Dicke. Wir sind hier ruhig, jenseits des Po geht die Revolution ihren Gang vorwärts. Cesar ist in Como auf dem Cordon gegen die Schweiz . . .

Deinen lieben Kleinen bitte mich ins Gedachtnis zu rufen. Von ganzer Seele Dein Dich liebender Vater.

¹⁾ Oberft Schlitter, Generaladjutant Radetfy's.



Geliebte Friti! Henriette ist vom Cand rückgekehrt, will Dir nächstens schreiben; unsere moralische Revolution geht raschen Ganges — ich glaube nicht, dass der scharssinnigste Blick durch die Derwirrung, in der wir uns besinden, die Zukunft entzissern könne. Indessen wir Soldaten werden nicht nur allein für unsern Monarchen als auch für Deutschland die allgemeinen Interessen zu vertheidigen nie vergessen! Meine Cage ist daher umsoweniger beneidenswert, als unsere finanzen kein Geld für die Armee haben, die alles leisten soll bei ihrer Friedensgebühr! Heute stand der Thermometer unter O. Dabei trocken, und wenn der Nebel fällt, schön. Husten und Schnupsen ist an der Tagesordnung. Der König v. Württemberg hat mir einen Stutzen für Jäger geschickt, der auf 600 Schritte trägt mit Sicherheit.

Cefar ist noch auf dem Cordon in Como; daher bin ich ohne Partie und Sestetits ohne Gewinn! Wenn Du Dich des Kutschers Paul erinnerst, so wisse, dass er heute morgens auch ad patres hinübergieng.

Das Schweizer Wirren ift in Thatigkeit übergegangen, und burfte auch unfere Theilnahme in der folge nach fich gieben. 1)

Kurg es fpuft in allen Eden und Enden.

Was hat Karl in Raab gefunden, wie geht es ihm und Deinen Kindern? Ich hoffe, dass Deine Nerven sich wieder gestärkt und Du Dich wohl befindest, was niemand inniger und herzlichster wünscht als Dein Vater.

¹⁾ Schon früher war auf die Gefahr hingewiesen worden, welche ein Sieg der revolutionären Partei in der Schweiz für die Nachbarstaaten im Gefolge haben musste. Erzherzog Johann hatte sich in einem Promemoria vom 10. Juli 1846 also ausgesprochen: »Es liegt im Interesse der nachbarlichen Staaten, das die Schweiz nicht durch Unterdrückung der an ihr altes Herkommen, an ihren Glauben und ihre alten Rechte haltenden Cantone des Sonderbundes den alles umwälzenden radicalen Elementen preisgegeben, zu einem Herde werde, aus welchem auf die Revolutionierung dieser Nachbarstaaten gearbeitet und gewirft werde.« November 1846 hatte sich Radetzky zu jeder Hilfeleistung

herzlichsten Dank, geliebte Friti, für Dein Schreiben vom 5., welches ich gestern erhielt.

Unbegreiflich ist mir, dass das an Dich abgesandte Paquet noch nicht angekommen ist.

Ich freue mich über den Entschluss, sich nun in Pest zu etablieren, bedauere den armen fritz') mit seiner Diarrhöe, die jedoch, wenn er im Bett bleibt, von selbst aushören wird.

Der König von Piemont hat die Masque abgeworfen und ist an der Spitze der Revolution, ich glaube demnach, mich in die Derfassung des Krieges versetzen zu müssen, um vor den Thoren Mailands mich anfangs Frühjahrs zu schlagen — dies meine Aufgabe, daher kannst Du Dir meine Aufgabe und Cage vorstellen.

Michael Delegat von Rovigo hat mich mit seinem Besuch überrascht. Dass Karl wieder wohl ist, beruhigt mich. Küsse die Kinder und den guten Karl, Dich küsst Dein Vater.

¹⁾ friedrich, Graf Wendheim, geb. am 20. October 1842 in Mailand.



für die Schweig bereit erklärt: »Ich bin augenblicklich zu allem bereit, ich brauche nichts als einen Befehl und verlange nicht einen Mann mehr dazu.« Ein Operationsplan mar von ihm bereits ffiggiert, aber der Befehl von Wien fam nicht. 211s Ritter Bernhard von Meyer Mitte 1847 in Wien den Ausspruch that: . Wenn die Revolution in der Schweiz fiegt und niemand fie am Siege verhindert, fo ift fein europäischer Staat, nicht einmal Ofterreich, por ihrem Einbruche ficher, meinte der mit der diplomatifchen Schweiger Correspondeng betraute Bofrath Baron von Werner: . Berr Meyer, Sie haben denn doch eine etwas zu ftarte Phantafie, welche Sie die gange öfterreichische Urmee vergeffen macht. Ein halbes Jahr fpater, am 14. Marg 1848, mufste der hofrath gestehen: »Uch, Berr Meyer, Sie waren ein Prophet,« worauf der Ungeredete erwiderte: . Mein lieber Berr Baron, um das vorauszusehen, mas nun gefommen, brauchte es mahrlich feine Prophetengabe, wohl aber viel Blindheit für die, welche es nicht voraussahen oder nicht voraussehen wollten. Erlebniffe des Bernhard Ritter von Meyer. Herausgegeben von deffen Sohn. Wien 1875 I, 150-153.

Diel geliebte Fritzi! In Unhoffung, dass es Dir, Karl und den Deinen gut gehe, danke ich Dir und Karl für Euer Schreiben vom neunten herzlichst.

Michael Strasoldo, nun Delegat in Rovigo, ist hier und wohnt in Karls gewöhnlichem Finnner — wir sprechen oft von Euch, und wünschen sehr, dass Ihr noch bei und um uns wäret.

Unsere Revolutionen gehen so langsam fort, schreiten aber immer vorwärts. Der piemontesische Schaukelkönig wechselt durch Nachgiebigkeit und plötzlichen Einhalt so fort, bis er so fortgerissen, keinen Rückzug mehr finden, auf einmal zu Gunsten der Revolution an der Spitze der Urmee gegen uns stehen wird; ich erwarte sonach die letzte Entscheidung von Wien, um meine Maßregeln darnach ergreisen zu können. In der Schweiz ist der Kampf eingetreten. Freiburg ist den Radicalen unterlegen. Dagegen Uri und Wallis sind im Vortheile.

Bei uns halten die Bajonette noch den Ausbruch gurud. Kuffe Karl und die Kinder. Don ganzer Seele füst Dich Dein Dater.



Den 30. Movember 1847.

Meine geliebte friti! Die Ausdehnung der mittleren flächse am linken fuß hat mich erneuert verpflichtet, einige Tage das Bett zu hüten; ich benütze den Augenblick außer demselben, Dir zu schreiben und mich in Dein Andenken rückzurufen.

In der Schweiz hat die liberale Partei bis nun gegen den Sonderbund 1) gesiegt — die Liberalen heben dadurch den Kopf —

¹⁾ Der Name »Sonderbund« war von den Radicalen der Verbindung der sieben katholischen Cantone gegeben worden, um die Illegalität dieser Versbindung zu bezeichnen; in Wirklichkeit war der Sonderbund (December 1845) kein

noch wehren sich die kleinen vier Ur-Cantone, wohin soll das führen? Sie darben an Cebensmitteln, an Geld, an Munition und sind von oben abgesperrt — traurig — dass man sie fallen ließ. Die folgen werden wir bezahlen!! 1)

Erzherzog Sigmund ist nun auch General und kommt nach Bergamo.

Ich sehe Truppenverstärkungen entgegen und bereite mich vor für den März — wenn es bis dahin hält. — Küsse Deinen und meinen guten Karl, Deine Kinder, Dich küst herzlichst Dein Vater.



Den 4. December 1847.

Meine geliebte Fritzi! Dor allem meinen herzlichsten Dank für Dein Schreiben vom 23. vorigen Monats, es ist so herzlichst und innigst, dass es mich zu Thränen rührte, ich erkenne darin ganz meine alte liebe Fritzi! Sei versichert, dass ich es erkenne und dass das alte väterliche herz ganz Dir ergeben ist! Ich glaube, wir beide verstehen uns, somit basta!... für den Dienst bin ich sehr in Unspruch genommen, die Schweiz ist durch die Radicalen besiegt, in jedem Canton des Sonderbundes waren die Radicalen, die auf

Bund gegen den Bund von 1815, sondern ein Schutzbündnis infolge der revolutionären freischarenzüge von 1844 und 1845, um bei Wiederholung solcher Versuche nicht ganz ungerüstet zu sein. Wortlaut, Ursprung und Tweck des Bündnisses bei Ritter von Meyer, Erlebnisse I, 164 ff.

¹⁾ Graf Upponyi, österreichischer Gesandter in Paris, schreibt in einer Depesche am 19. October 1847 an fürst Metternich: Der Deputierte von Auzern, Vernhard Meyer, hat mit Recht dem französischen Umbassadeur gesagt, dass die Sache, für welche die sieben Cantone kämpsen, eine europäische Sache sei, und dass der Sieg der Radicalen in der Schweiz einem Triumphe gleiche komme, welchen diese Partei in Europa davongetragen, und der auf die traurigste und unheilvollste Weise seinen Rückschlag auf dasselbe äußern werde. Meyer, Erlebnisse I, 250.

ibre Regierungen zu wirken gewufst und fo im leichten Weg den Untergang des Gangen berbeiführten. 1) Nun haben wir Radicale zur Rechten, vor uns Piemont, deren Konig noch zappelt, aber über lang oder furz mit fortgeriffen wird, und zur Einken die Revolution in Mittel-Italien. Dabero fronte auf drei Seiten machen muss; ich erbalte beträchtliche Verstärfungen, mit welchen ich vor der hand im Großen Polizei-Magregeln erfülle, um Ordnung und Rube im Innern zu erhalten und unfere Grengen ju mabren nach Augen, aber dann auszufallen, wenn die Demonstrationen gegen uns eintreten. Dies meine Cage, die mir nun genug Seit raubt und mir nicht erlaubt, nach Parma zu geben. Ich war so frei, der Josefine einen Stoff auf Kleider fur Dich und Deine Kinder durch henriette zu besorgen. Don . . . traue ich mich nicht Dir zu schreiben, betrauere Euch und vorzüglich Karl, den ich so berglich liebe, und bei jeder Carofpartie von ihm spreche. festetits' Glud ift consequent, sowie mein Unglud. Weder der hof, noch Spaur geben heuer Soiréen und Balle, denn der Udel ift impertinent, so hat die fürstin Vidoni der Woyna erklart, sie konne der Verhaltmisse ihrer freunde wegen nicht mehr nach hof kommen. Der hof gibt dahero nur Sonntags Manner-Diners. Kuffe die lieben Kleinen und den guten Karl, Dich kust Dein Vater.



Den 9. December 1847.

Geliebte Fritzi! Mein Denken an Dich ist nicht stündlich, ja es ist stets, wenn ich allein mir selbst gehöre, deshalb vergebe, wenn ich Dir schreibe und mich um Dein Sein erkundige. Hier ist der Abel von uns ganz getrennt, selbst vom Hof. Alle Beurlaubte sind einberufen und der Stand der deutschen Regimenter auf den Kriegssuß

¹⁾ Uber die Kriegsereigniffe in der Schweig: Meyer, Erlebniffe I., 258 ff.

gesetzt. Auch erwarte ich beträchtliche Verstärkung von allen drei Waffen, hiedurch setze ich mich in Bereitschaft für alle Fälle. Der arme Sonderbund ist gefallen, und die Radicalen haben die Schweiz besiegt. Aun treten die Gelehrten von den Großmächten in Neuschatel zusammen, um Protokolls zusammenzuschmieren, post sestum — und der Radicalismus als ein sait accompli wird seinen Samen in Deutschland und Italien ausstreuen, die er zum allgemeinen Ausbruch gelangt. Folglich werden wir im Frieden stets gerüstet bleiben müssen; wohin die Finanzen auf diese Art gerathen müssen, ist leicht vorauszusehen. Der König von Piemont ist krank und ballotiert sort und fort mit den Radicalen — Martini als Dice-Admiral wird hier täglich erwartet. Benedeck, der hier ist, will Dir empschlen sein, auch so Wallmoden. An die Stelle von Martini kommt Cebzeltern nach Neustadt.

In dieser Woche will die Josefine die Kleider zur Absendung mir übergeben, wovon ich Dich prevenieren werde. Was macht Dein und mein Karl, kusse die Kinder, Dich kusst Dein Vater.



Den 19. December 1847.

Geliebte friti! Dein Schreiben an festetits, der mir die Besorgnisse über frit mittheilte, hat mich so erschüttert, das ich unwermögend war meiner selbst, da ich Deine Gemüthsunruhe hiedurch tief empfinde; ich kann nur vermuthen, dass eine starke Katarrhalsentzündung Dich in traurige, besorgende Muthmaßungen versetzte, und hoffe, dass die gleiche Bettschunderatur schon das Beste gethan hat und Du uns in Kurzem beruhigende Nachricht ertheilen wirst. In Eile und Kürze zeige ich Dir nur an den Tod der frau Erzsherzogin von Parma und die sich im Modenischen schon ergebenen Unruhen.

Morgen geht mittelft der Diligence Cfausz nach Peft.

Ein fertiges Kleid, grün, Atlas mit breiten schwarzen Moar-(Moiré-) Streifen und drei Kleidern für die Kinder, die Knöpfe bezeichnen jenes für Fritz, in balden wird das gewunschene schwarze nachfolgen. Gott gebe Dir Beruhigung und Zufriedenheit. Kuffe Karl und die Kinder. Dein Dater.



Den 11. Janner 1848.

Geliebte friti! Dank, den heißesten und wärmsten, für Dein Schreiben vom 24., vergebe, wenn ich etwas saumseliger im Schreiben bin — ich erkenne dankbar Deine Güte, dass Du bei dem Unwohlsein fritis und Deiner wachsamen Aufsicht für den Neugeborenen noch an mich denkst und schreibst.

Seit 3., wo unsere Soldaten sowol in als außer Dienst so trefflich mit ihren Säbelklingen Beweis von Herzhaftigkeit abgelegt, ist allenthalben in der Stadt Ruhe, wenigstens scheinbar, im Stillen arbeitet das radicale Comité sort, ist so gut organisiert, dass die Besehle der Capis augenblicklich vollzogen werden.

Ernste Maßregeln dagegen sollten ins Werk gesetzt werden, die erbärmliche Schwäche der Behörden haben sie verschoben und nun fast unmöglich gemacht. Wir müssen dahero neuem Sturm entgegensehen! Dies unsere Lage; indessen zeigt sich der üble Geist in den Provinzialstädten, so das ich keine Garnison abziehen kann. Drohbriefe gegen mich sind an der Tagesordnung, und wir müssen unsere Leute in den Kasernen consigniert halten, wodurch die Erbitterung der Soldaten sich täglich steigert. Wie und wann das enden soll, sieht niemand ein. Gott gebe ein baldiges Resultat, denn in die Länge ist es nicht haltbar. Küsse den guten Karl, schone Deine Gesundheit, küsse die lieben Kinder und sei der ergebensten, anhängslichsten Liebe versichert Deines Vaters.

27. 5. Du wünschest zu wissen, wie das Betragen Casa Litta und Cicogna gegen uns — letzterer war bei mir, sprach sehr raisonable, doch nun ist complete Absperrung der Deutschen von den Italienern, selbst Wallmoden meidet das Haus der Litta, wo Giulio offen gegen (uns), und der Duca mit keinem brechen (will), noch heimisch sich benimmt. Somailos wurde durch zwei Herren ersucht, keine Deutsche aufzunehmen, sie ließ in Gegenwart der Herren den Portier kommen und befahl: für jeden Deutschen bin ich zu haus, aber für keinen Italiener. Indessen ist sie in zwei Tagen nach Paris abgereist.

Der Carpani ward mit dem Tod gedroht, daher auch sie nach Wien abgereist ist.



Den 18. Janner 1848.

Geliebte friti! Dank für Dein Schreiben vom 7., sehr, ja sehr empfinde ich Deine Cage bei Erkrankung Deiner Kinder, und trauere nun, dass ich nichts für hilse beitragen könne, was ich so innigst als herzlichst thun möchte.

Unsere Lage ist höchst unangenehm, unser schläfriger Dicekönig thut nichts, so wenig als Spaur, somit demonstriert das geheime Comité neben der Regierung, es hat die Masse des Pöbels in seiner Gewalt, die Beamten eingeschüchtert, ziehen nicht für die Regierung. Wie das enden soll, habe ich keinen Begriff; selbst in den übrigen Städten geht es so weit, dass man im Theater nach dem ersten Aufzug von Oben schreien hörte, wer ein guter Italiener ist, verläst das Theater, alle Logen und Parterre wurden geleert und die Behörden lassen es geschehen, somit seben wir ärger als in einer seindlichen besetzten Stadt! Die beiden Briefe an henriette und Diesbach sind abgegeben.

Gott gebe Dir bald Ruhe und Zufriedenheit im Schoß der Deinigen. Wir hatten einmal 7 Grad unter 0, nun gewöhnlich 3 —

und Schnee in der Combardei, von Brescia nur trockene Kälte. — Gott erhalte Dich, dies wünscht innigst Dein Vater. Karl den guten sowie die Kinder bitte zu küssen.



Den 29. Janner 1848.

Beliebte friti! Dank für Dein Schreiben vom 16. Wir leben gang abgesondert und von der Stadt geschieden für uns, alles ist eingepackt, um auf den ersten Ruf uns in Marsch zu setzen. Meine Meubles sind daher preisgegeben, wurde nicht der Cransport fo kostspielig sein, ich wurde sie Dir alle zusenden - noch habe ich diefes Jahr zum Theil alle Monat 500 fl. Abzug zur Tilgung der hinterlassenen Schulden des verstorbenen und noch lebenden Bruders, ich werde aber im März und Upril das Meinige für Deine Einrichtung beitragen; ich freue mich, dass Deine Kinder wieder wohl und fritz zu genesen beginnt. Was macht Karl? Küsse ihn herzlichst, ich denke oft Deiner. Die hufaren kommen nun herein, und die Dragoner nach Codi, Sicilien ist gefallen und Neapel dürfte auch bald der Revolution unterliegen, ganz Italien ist daher in Brand, wohin das alles führen soll, ist allein Gott bekannt. Wir leben von einem Tag zum andern. Gott erhalte Dich und die Deinen, dies der herzlichste Wunsch des Dich liebenden Vaters.

Ich glaube nicht, dass ich Dir die mir mitgetheilten Briefe zurücksenden solle. Ich bin von dem Nachlass der Dessours genau unterrichtet, habe dahero schon alle Maßregeln ergriffen und sehe dem Ersolg entgegen. Diel wird nicht heraussehen, da ich keine Documente in Handen habe, und bis zum Urgroßvater Caussuchtenschein beibringen muss.



Taufend Dant, geliebte friti, für Deine beiden Briefe vom 21. und 28. v. M., freue mich über frit Befferung, die mit dem fommenden frühjahre fich fortificieren wird. Wir leben hier in einer Scheinbaren Ruhe, an Demonstrationen (dass ein leitendes Comité bestehe) geben uns fast täglich Beweise, und die schlappohrige Regierung lafst fich alles gefallen, glücklicherweise werden meine und ficquelmonts Berichte in Wien goutiert, und fo mufs alles von dort an Dicekonig befohlen werden, bahero die Urretierung und Abschaffung mehrerer familien von hier an der Tagesordnung; dass hiedurch der hafs gegen die Deutschen und vorzüglich gegen das Militär (worunter ich oben anstehe) nicht beschränkt, sondern täglich sich fteigert, 1) ift die natürliche folge, dabero außer Wallmoden unfere Eristenz erbarmlich ift, kannst Du Dir leicht vorstellen. Spaur foll penfioniert, und D'Donnell an feine Stelle kommen, officiell noch nichts. Meine böhmifchen Grals (Generale) Schwarzenberg, Taris, Clam find eingetroffen, Theodor kommt nicht, sein älterer Kamerad Geramb kommt mit dem Bataillon herein; ich hoffe die Urmee über 120.000 zu bringen.

Meapel und Diemont haben die Constitution proclamiert. Cetteres mus gegen die Genueser sehr in acht sein, da diese Republi-

¹⁾ Damals und in der folge noch mehr wurden die abenteuerlichsten Derleumdungen gegen Radehky ausgesprengt und geglandt. So 3. 3. wurde später in Mailand verkündet: Der feldmarschall hat in Cremona eine unershörte Schandthat verübt. Er wollte jeden zehnten Mann der Bevölkerung über die Klinge springen lassen. Da kam der ehrwürdige Vischof, warf sich dem Tyrannen zu füßen und slehte um das Leben seiner Schase. Was that nun Radehky? Er zieht den Degen und rennt ihn dem unglücklichen Kirchenfürsten durch den Leib. Hübner S. 85. Das nicht streng officielle aber dafür geltende Vulletin über das unbedeutende Gesecht bei Goito lautete: Es gibt keine österreichische Urmee mehr. Dierzigtansend Gesangene haben sich gebengt vor dem großen Schwerte Italiens. Radehky hat beide Beine verloren und ist, an den Schweif seines Pferdes gebunden, unter dem Jubelgeschrei der Urmee, am Voden geschleift worden. Ulle fahnen, alle Kanonen, alles Gepäck sind in unsere Hände gesallen. Unberechenbar die Unzahl der Todten. Hübner S. 118.

kaner nicht sich der Constitution unterwerfen wollen, nächstens wird Toscana folgen, und mit dem Papstthum beschließen, der wahrscheinlich sich in ein Kloster zurückziehen wird. Auch die Schweizer wollen nun gegen uns auftreten und im Canton Ticino eine Armee aufstellen, dies zwingt mich, den guten Cesar zum fünftenmal auf den Cordon nach Saronno zu senden. Auf den Hauptmann Ferenzi sind gestern, als er in Pavia nach Haus gieng, drei Schüsse gefallen, wovon einer ins Gesicht tödtlich ist.

hier habe ich Dir eine kurze Schilderung von unserm Ceben gegeben. Gott gebe Dir und den Deinen Gesundheit und Wohl. Dies wünscht innigst Dein Dich liebender Vater.



Um 20. februar 1848.

Meine geliebte friti kann der Versicherung Glauben schenken, dass ich gewiss in jeder Woche schreibe, da ich das Zartzgefühl meiner lieben friti kenne und verehre.

hier in der Stadt herrscht scheinbare Auhe, in allen übrigen, selbst in Denedig, sehlt es nicht an Demonstrationen aller Urt, man scheut sich nicht öffentlich zu conspirieren, doch heute wird das Standrecht allgemein publiciert. Ob es nützt, wird die folge zeigen.

Man rechnet auf die Urmeen Piemonts, der Schweiz 2c., indessen hat Neapel, Piemont und Toscana die Constitution proclamiert
— das Leben hier ist bei dem Treiben sehr unangenehm, und kann
nur durch ewiges hin- und hermarschieren der Bataillone helsen,
daher ich noch um Verstärkung das Unsuchen stelle. Wallmoden,
Schönhals 2c. erkundigen sich fleißig um Dich und wollen Dir empsohlen sein. Selbst Cicogna hat sich nun ganz rückgezogen. Küsse
Karl und die Kinder, bedaure Dich sehr mit den Zufällen (?) der
Gouvernante und des Hosmeisters, ganz Dein liebender Vater.



Innigften, herzlichen Dank, geliebte friti, für Dein Schreiben vom II.; es schmerzt mich zu vernehmen, dass fritz fich nicht erholen will, doch tröfte ich mich mit der lang anhaltenden, kalten Witterung, die jeder Reconvalesceng entgegenwirkt. Don bier kann ich Dir nichts fagen. Wir leben in einer scheinbaren Ruhe, ftets bereit, jedem Conflict zu begegnen, gehafst und jedem Tumult ausgefett. Das Caftell hier wird in Dertheidigungsftand gefett, um die Stadt im Erfordernisfall in Zaum (?) zu legen. Da unfer Machbar Diemont feine Contingente einberuft, die Brenze ftark befett und fich prapariert uns anzugreifen, ebenfo die nachbarliche Schweiz, so beobachte ich das Mämliche, ziehe meine wenigen Truppen, die ich von den Garnisonen entbehren fann, zusammen und bereite mich benjenigen zu empfangen, der die Grengen überschreitet. Mus diefem wirst Du auf unsere Lage hier schliegen konnen. Mein Troft ift der brillante Beift der Truppen. Die Sufaren find nun hier; meine Berren wollen Dir bestens empfohlen fein. Muf Unfinnen des fürst Metternich kommt Ceykam als flügel-Udjutant zu mir. Wie ftehft Du mit Deiner neuen Cante ? Gott erhalte Dich, Karl und die Kinder gefund, fuffe fie an meiner Stelle. Dich fufst herglichft Dein Dater.



Den 1. Märg 1848.

Geliebte fritzi! Unser Zustand hier wird täglich verwirrter, die Ereignisse in Frankreich verwickeln einwirkend auf uns das allgemeine, was nun werden soll und wie das Chaos sich entwickeln soll, kann keine menschliche Seele vorsehen. Das traurigste von der Sache ist der Communismus, der sich allenthalben in seiner Nacktheit zeigt.

Ich wünsche nur, dass Eure Theilung bald zu Stande komme, ehe der Wirrwarr allgemein wird.

Der Nachlass der Herzogin von Parma ist in Kleidung und Brillanten groß, vierhundert Braceletten allein sind vorhanden, wovon die Hälfte in Cegaten aufgeht, ganze Kisten von ungemachten Stoffen auf Kleider, Schuhe und Strümpfe, Spitzen zc. Man schätzt den übrig bleibenden Rest für Erzherzog Ceopold auf 400.000 Gulden Conventions-Münze. Spaur ist nach Wien berufen, ob auf immer, oder nur auf kurze Zeit, ist für uns ein Geheimnis.

Dies ist alles, was ich Dir von hier berichten kann. Gott verleihe Dir und den Deinen Glück und Segen, kusse Karl und die Kinder. Was macht fritz, es kust Dich herzlichst Dein Vater.



Den 6. Marg 1848.

Geliebte friti! Dank für Dein Schreiben vom 22. Mit vieler Cheilnahme vernehme ich, das fritz noch nicht sich erholt, ich tröste mich mit der hoffnung, wir gehen der besseren Jahreszeit entgegen!

ficquelmont ist Kriegs-Präsident, felix Schwarzenberg ersetzt ihn hier. Der Vice-König geht am 15. nach Mantua, wo er einstweilen bleibt. Frankreich ist Republik, Piemont dürste es bald werden, hier ist scheinbare Ruhe. Gott erhalte Dich. Küsse Karl und die Kinder, Dein Vater.



Den 13. Marg 1848.

Geliebte Fritzi! Dank für Dein Schreiben vom 28. vorigen Monats, welches ich gestern zu erhalten das Glück hatte; sehr beunruhigt über fritz' neues Unwohlsein, bitte ich mir bald über ihn Nachricht zu ertheilen, ich vermuthe, dass es damit beschlossen, und er nun sich erholen wird. Wir haben April-Witterung, die mit den Zeit-Umständen gleichen Schritt zu halten scheint; die Aufregung gegen uns in ganz Italien ist im Zunehmen, der Nachbar Karl Albert hat sich an frankreich angeschlossen, hat seine Armee auf den Kriegsfuß gesetzt und sich ganz in die Arme der Revolution geworsen, wir erwarten täglich seine Abdankung und den Ausspruch der Republik auch dort. Eben so im Römischen — der Vice-König mit seinem Sitz in Verona, Wallmoden ist desperat, dass er sein erstes Armeescorps an Wratislaw übergeben und nur als Militär-Commandant hier die Anstellung hat. Wratislaw wird übermorgen erwartet. Wissiak begehrt seine Pension — Weigelsperg kommt als Festungs-Commandant nach ferrara — Boccalari ist gestorben. Hier hast Du, liebe Fritz, alle hierortigen Veränderungen.

Dass auch bei der Pepina die Nationalität erwacht, befremdet mich eben so sehr, als ich es bedaure. Indessen, so ist der Cauf der Welt.

Cefar ist in Saronno, ich hoffe ihn bald zu sehen und ihm Deinen Austrag ausrichten. Gott erhalte nur Dich und Karl mit den Kindern gesund. Dies mein Wunsch von ganzer Seele Dein Dich liebender Vater.



Monte Chiari, ben 30. Marg 1848.

Mittelst dieser Zeilen beeile ich mich nur, Dir, geliebte frißi, anzuzeigen, dass wir am 18. unvermuthet durch einen plötzlich entstandenen Auflauf mittags aus der Kanzlei in die Citadelle uns begeben nufsten, daher alle unsere habseligkeiten in unsern Wohnungen versloren, im Castell hielten wir sechs Tage. — Mangel an Cebensmitteln und Munition zwangen uns Mailand kämpsend zu vers

laffen. 1) Wir versammeln am Mincio unsere Kräfte, suchen das abgefallene venetianische Cand wieder zu erobern, und so, wenn wir Verstärkung erhalten, wieder vorzurücken. Wir haben nur wenig gerettet, dies in Eile von Deinem Vater.



Derona, am 3. Upril 1848.

Dank vielmal für Dein Schreiben vom 21. v. M., geliebte Fritzi.

— Wir sind am 18. mittags überfallen worden, ich war in der Kanzlei und musste begleitet von allen zu fuß ins Castell flüchten. Don dort mussten wir fünf Tage und Nächte kämpfend uns erhalten;²) als am 6. wir nichts zu leben und keine Munition mehr hatten, entschloss ich mich kämpfend die Stadt zu verlassen, wir rückten mit aller Entschlossenheit und unerachtet ohne alle Verbindung in unsern Rücken und Klanken hieher, wo wir uns am Mincio ausstellen; das

¹⁾ Den Abzug schildert Schönhals in seinen Erinnerungen (I, 124):

»Idenn man die große Ermüdung der Truppen in Erwägung zieht, die fünf Tage und Nächte unter einem kalten Regen, in beständigen Kämpsen gegen einen in Häusern versteckten feind zugebracht hatten, die während dieser Teit, wie begreislich, nicht aus ihren Kleidern gekommen, kaum einige Stunden Schlaf und nur unvollkommene Nahrung genossen hatten, so fühlt man sich mit Bewunderung für die Armee erfüllt, die ruhig und mit sester Haltung, mit dem Dorsatz in der Brust dahinzog, den heutigen Tag durch blutige Siege zu rächen. Das Ganze bot übrigens einen wahrhaft schauerlichen Anblick dar. Die Nacht war finster und kalt, von den Thürmen raste der Sturm mit ununterbrochenem Geheul. Das kleine Gewehrseuer knatterte, die Kanonen donnerten, die flammen zahlreicher Gebände, die brennenden Barrikaden beleuchteten den Marsch der Soldaten.«

²⁾ Wie diese Kämpfe in Mailand beschaffen waren, läst eine Scene aus hübner erkennen: »Mittlerweile hatte sich die Physiognomie unseres Stadts viertels geändert. Die Gassen leerten sich gänzlich, die grauen Jalousien der fenster schlossen sich. Kaum dass man hier und da herauszugunken wagte. Aun 30gen schwäckere und stärkere Hausen, mit Stöcken, Stilets und Piken bewassnet,

übelste ist, dass Venedig und die Provinz auch verrätherisch abgefallen, ich besetze die festen Plätze und halte. — Wie lange und wohin, weiß ich nicht. Ohne Geld, ohne Mittel, ohne hilse von Wien weiß ich nicht, wie das enden soll und kann. Wir alle haben alles verloren, nur mein Reisewagen und Pferde sind gerettet. Meine Augen haben sehr gelitten, doch bin ich gesund.

Auf die Hilfe Gottes allein vertrauend, hoffe ich die Armee, die voll guten Geist und Willen ist, zu erhalten, um dann nach Umständen wieder das Denetianische zu bahren (Paaren) zu treiben, und dann — Gott weiß, an Muth und gutem Willen sehlt es nicht. 1) Nur Lebensmittel und Geld sind die größte beunruhigende Seite; ich bedauere innigst den allgemeinen Wirrwarr und somit auch Dich und Karl und die armen Kinder, die ich innigst küsse. Dein Vater.



Derona, am 13. Upril 1848.

Du wirst Dich, meine geliebte friti, wundern, noch von hier von mir Nachricht zu erhalten, allein ich danke meinem Schöpfer, wenn er mir die Möglichkeit gibt, mich hier noch lange halten zu können,

an unserm Hause vorüber. Bald darauf sprengte eine Abtheilung Husaren aus der Contrado del Pesce hervor. Sie waren kaum in dem engern Theile unserer Gasse verschwunden, als aus fenstern, Kellerlöchern und von den Dächern herab mehrere Schüsse sielen. Zwei jener eben noch so frisch und muthig an uns vorsüberreitenden Ungarn fanden hier den Tod. Später zog eine Abtheilung Grenadiere heran, einige Mannschaft voraus, den finger am Hahn. Alle, einem mörderischen Fener ausgesetzt, sahen blass, aber entschlossen aus. So auch der Officier; dabei zeigte sein Antlitz einen merkwürdigen Ausdruck von Ruhe. Auch sie waren kaum in dem engern Theile unserer Gasse verschwunden, als das Gewehrseuer sich wiederholte, diesmal von den Unserigen erwidert. Aber was vermögen flintenkugeln gegen einen hinter Mauern versteckten unsüchtbaren feind?« Hübner, Ein Jahr meines Lebens. S. 41.

¹⁾ Don seinen eigenen Strapazen redet der greise feldmarschall nicht und doch »kam er durch sechs Tage und Nächte nicht aus den Meidern und genoss vielleicht keine Stunde ruhigen Schlases«. Schönhals I, 112.

da ich noch keine Verstärkung von einer ober andern Seite erhalte. Die Freischaren umringen mich, die Piemonteser stehen am Mincio und unterstützen die erstern. Aun sollen noch die Crociati¹) von Toscana und dem Römischen kommend über den Po an uns kommen. Kurz, das Elend groß, kein Geld, wenig zu leben und stets in kämpsender Unruhe. Lange kann dies nicht währen, indessen der Wille und der Muth sest. Dies in Eile, lasse mich wissen, wie es Karl und den Kindern geht, Dein Dich liebender Vater.



Derona, am 17. Upril 1848.

Meine geliebte Friti! Ich schreibe Dir noch von hier, wo ich mich festsetzend halte, bis Augent²) von Görz kommend, näher an mich rückt.

¹⁾ Kreugheer gegen Ofterreich. Die romischen Truppen gogen gegen den Willen des Papftes zu felde. Schönhals ichreibt: » Pins IX. hatte endlich die Mugen über den Abgrund geöffnet, an den ihn feine Machgiebigkeit und der Schwindel der Dolfsgunft geführt. Mit Machdruck tritt er diefem Betriebe ent= gegen, er verweigert die Ginfegnung der Krengesfahnen, er erflart, dass er feine Truppen nur an die Grenze fende, um im Derbande mit Ofterreich feine Rechte und den frieden zu mahren. In einer würdevollen Allocution erflart er den versammelten Cardinalen, dass er feinen Krieg gegen Ofterreich wolle, dass er vor dem Gedanken guruckbebe, als Oberhaupt der Kirche das Blut ihrer Sohne gu vergiegen. Konnte diefe gu fpate, aber offene und edle Bandlungsweife auch nichts mehr im Sauf der Dinge andern, fo gewann Dins doch nun feine Stellung wieder. Er war nicht mehr ein Parteiführer, er war wieder das Oberhaupt der katholischen Chriftenheit, er mar wieder ein machtiger fürft geworden, obgleich ihm in Rom niemand mehr gehorchte. Don diefem Augenblicke an horte Pius auf, das Idol Italiens gu fein. Sein einft fo gefeierter Mame verschwand von den Mauern; dafür aber ward er auch nicht mehr entehrt durch den Banditenruf, der ibn ftets begleitete. Maggini und feine Belfers= helfer hatten aus Pius gezogen, was fie aus ihm gieben konnten, jetzt gaben fie ihn auf, von nun an bemuht, die letzten Überrefte feines Unfehens gu unter= graben, denn im Gerftoren ift Maggini bewunderungswürdig, aber im Unfbauen unfahig, gleich allen feinen Geiftesverwandten. Erinnerungen I, 159.

²⁾ Graf Angent - Westmeath, geboren 1777 in Irland, trat 1793 in die öfterreichische Armee.

Der Piemonteser König steht am Mincio, ließ Peschiera besschießen und auffordern, wagt es noch nicht, sich in der Ebene zu zeigen, um sich mit uns zu messen, welches wir wünschen und suchen. Kurz, der Geist der Truppen ist brillant und wir zittern nach dem Augenblick, einen entscheidenden Schlag durchzusühren. Auch erwarten wir vom Po her die Toscaner und weiteres Gesindel. Das Landsvolk ist noch in steter Aufregung gegen uns, doch verzweisse ich nicht, dass wir das Venetianische wieder unterwersen. Wie es Dir und den Deinigen gehe? ist meine besorgende Frage — Gott erhalte Euch. Küsse Karl und die Kinder von ganzer Seele Dein Dich liebender Vater.



Derona, am 23. Upril 1848.

Ich bin, geliebte fritzi, noch hier, werde von allen Seiten geneckt, geplagt und mit Lebensbedürfnissen aller Urt für meine braven Truppen gequält, umgeben von Verräthern aller Urt, von einem sehr vorsichtigen feind beschäftigt, und erwarte Nugents sehr bedächtige Vorrückung — dies meine Lage.

Unoni zwar beurlaubt, errichtet ein frei-Corps in Mailand, Bellini ist gleich nach dem zweiten Marsch um seine Quittierung einsgeschritten. Unsere in Mailand zurückgelassenen Effecten sind von der provisorischen Regierung im Versteigerungswege verkauft — Gräsin Sophie Woyna und die Torresani haben Schildwachten im Zimmer und dürsen nicht schreiben, nur zweimal in der Woche unter Aussicht ausgehen. Unsere italienischen Truppen, die noch halten, sind für uns ein großes hinderniß und Embarras — Gott erhalte Dich, Karl und und die Deinen, dies von ganzer Seele Dein Vater.



Ich schreibe Dir, geliebte fritzi, noch von hier, da ich zu schwach bin, um Karl Albert eine Cection über seinen Treubruch zu geben. Mit Gottes Hilfe hoffe ich, es doch noch zu erzielen! Ich habe durch Abfall 10.860 Mann und 13,000 Mann durch Trennung von der Armee verloren, außerdem zähle ich 306 Todte und 700 Blessierte, 6 todte, 18 blessierte Officiere, 360 Officiere von der Armee getrennt, 2 erwiesen desertierte Officiere.

Erzherzog Albrecht, Wilhelm, Ceopold, Ernst, Sigmund sind bereits hier und morgen kommt der Kronprinz. Rugent soll Friaul (die Provinz) zur Unterwerfung gebracht haben, die Tiroler sind unter den Wassen und verbinden sich mit mir. Die Toscaner, Römer, Modeneser und Parmesaner sind über den Po gegen Mantua, die Piemonteser stark verschanzt am Mincio; gestern hat eine Patrouille vom Regiment (?) dem jungen Herzog von Lucca zwei Säbelhiebe am Kopf beigebracht — schade, dass er nicht zusammengehaut wurde. Das in Eile. Meszáros hat die Einladung zum Kriegsminister erhalten. Er spreizt sich, wird aber solgen. Küsse Karl und die Kinder. Gott gebe Euch Glück und Segen, Dein Vater. Deine Briese sind der einzige Trost und Freude, schreibe mir daher bald und oft.



Derona, am 30. Upril 1848.

Wie geht es Dir und den Deinen, geliebte fritzi? ift die besorgte Frage, die mich bei mir wenig gegönnter Ruhe peinigt — ich bin noch ruhig mit meiner sehr guten und braven Truppe, muss auf Verstärkung warten, bis ich angriffsweise vorgehen kann, und bin nun noch von sechs Erzherzogen (worunter der älteste Sohn des Franz Karl) umgeben, was meine Sorgen vermehrt. Indessen hoffe

auf Gottes Hilfe, dass es bald besser werde! Fräulein Bagnalasta will, wie ich höre, mich besuchen und dann zu Dir reisen, ich beneide sie, höre alles Gute von ihr und wünsche nur, dass sie Dich zufrieden stelle. Wie geht es Karl und den Kindern, kusse erstern und die letztern an meiner statt, ich kusse Dich von ganzer Seele, Dein Vater.



Derona, am 3. Mai 1848.

Noch sitze ich hier, geliebte Fritzi, mit täglich kleinen, nichts nutzenden Gesechten, da Nugent noch immer nicht zum Vorschein kommt, und ich dieser Verstärkung bedürftig bin, ehe ich loszuschlagen vermögend werde.

Unliegend sende ich Dir die Abschrift eines sehr bedrückenden nutterlichen Schreibens der frau Erzherzogin Sophie.

Die sechs Erzherzoge vermehren meine Sorgen und meine Qual. Wie geht es Dir? Ich wünsche das beste. Karl und die Kinder bitte zu küssen. Dein Vater.

Das Schreiben der Frau Erzherzogin, welches den Sohn, den feldmarschall, am meisten aber das treue Mutterherz ehrt, steht in Abschrift auf der dritten und vierten Seite desselben Briefes und lautet:

Wien, am 22. Upril 1848.

Verehrter Herr feldmarschall! Mein theuerstes, mein Herzblut übergebe ich Ihren treuen Händen! Ceiten Sie mein Kind auf Ihrer Bahn — so geht er gut und mit Ehren — seien Sie ihm ein guter Vater — er ist dessen wert — denn er ist ein braver, ehrlicher Junge, und seit seiner Kindheit mit Ceidenschaft dem Soldatenstand ergeben. — Doch soll seine Gegenwart ja nicht störend für Sie sein; sein Vater wünscht, dass Sie über ihn verfügen, wie es Ihnen gut dünkt, und

ihn dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Wratislaw beigeben möchten. Mein Sohn wird Ihnen sagen, wie innig und tief ich Ihren und Ihrer Truppen Ruhm und treue Tapferkeit empfinde und bewundere — wie in dieser an seltenen Männern so armen Zeit ich mich an Ihrer hervorragenden Persönlichkeit erfreue und stolz darauf bin, dass Sie uns angehören! — Diese Worte sind keine hohlen Phrasen — seien Sie dessen überzeugt, sie sprechen das innigste Gefühl meines dankbaren Herzens aus — und was ich nicht fühle, kann ich nicht sagen! Gott sei mit Ihnen Herr Feldmarschall und segne den Muth und die Ausdauer Ihrer tapfern Armee — dies ist mein inniger Wunsch — mein heißes Gebet! Einst hoffe ich zu erreichen, wonach ich mich schon längst sehne — nämlich Ihre werte Bekanntschaft zu machen, und Ihnen mündlich zu versichern, wie sehr ich Sie verehre! Sophie Erzherzogin von Osterreich.



Derona, am 7. Mai 1848.

Gestern ward ich mit großer Übermacht angegriffen, geliebte Frizi. Der himmel gewährte mir einen vollkommenen Sieg, 1) nur schade, dass ich zu wenig Truppen hatte, um den Sieg verfolgen zu können. Augent ist noch nicht mit mir vereinigt, somit muss ich hier kuschen und sein Eintreffen abwarten, dies meine Lage zu Deiner Beruhigung.

Wir haben General Salis schwer verwundet, Oberst Pottornay verlor die rechte Hand,2) & Stabsofficier und 8 Officiere todt,

¹⁾ Schlacht bei Santa Lucia. — 2) Schönhals erzählt: »Dem Commandanten des tapfern Regimentes franz Karl, Oberst Pottornay, riss eine
Kanonenkugel den Vorderarm weg; ruhig ritt er zu dem in der Nähe besindlichen Corpscommandanten fML. D'Alfpre, ihn mit den Worten anredend: "Ich
melde Euer Excellenz gehorsamst, dass ich den rechten Arm verloren habe und
mich aus dem Gesechte zurückziehen muss." Erinnerungen eines österreichischen
Veteranen I, 223.

Liser. Hhm " ONO

.

300 Blessierte, noch heute nufste ich neun Wagen zur Abholung blessierter Piemonteser absenden, das Schlachtfeld ist mit Todten besäet, die Truppen vom besten Geist beseelt. Cesar hat sich brillant gehalten. Wie geht es Dir und den Deinen? Ist bei Euch noch kein Calm eingetreten? Küsse Karl und die guten Kinder Dein Vater.



Derona, am 9. Mai 1848.

Dielen Dank, geliebte Fritzi, für Dein Schreiben vom 29. v. 217., welches ich gestern zu erhalten das Dergnügen hatte, ich bedauere unendlich die bittere und höchst gesährliche Lage Ungarns. Möchten doch die Führer der Aufregung allein büßen und die Unschuldigen getröstet werden; die Allmacht Gottes will Gerechtigkeit und auf sie vertrauend wird es auch wieder in Ordnung kommen, wenn die Gerichte sich nicht zurückziehend die Hände in den Schoß legen, denn der Mensch ist zum Handeln geschaffen und die Allmacht Gottes verlässt ihn nicht, dies fühle ich an mir offenbar, denn ein feind vor mir, und von allen Seiten von Verräthern und Meuchelmördern umgeben, halte ich mich mit meiner kleinen Schar gut und ich möchte sagen zufrieden! Gott segne und erhalte uns — dies mein Wahlspruch. Cesar hat mit 1500 Mann gegen 8000 Piemonteser von 9 Uhr früh die 5 wacker gekämpst und sie zurückgeworsen, als er Dersstärfung erhielt. 1)

¹⁾ Die Dertheidigung Santa Lucias durch die Brigade Strasoldo gehört zu den schönsten Wassenhaten, die eine Urmee ausweisen kann. Zwölf schwache Compagnien kämpsten hier ansangs mit drei, später mit fünf Brigaden und schlugen durch drei Stunden alle Ungriffe des feindes zurück. Schönhals Erinnerungen I, 223. — Über die Theilnahme des Erzherzogs franz Josef, des nachmaligen Kaisers, und des Erzherzogs Ulbrecht berichtet Schönhals also: Damals nöthigten die schmachvollen Ereignisse des Daterlandes mehrere Glieder der kaiserlichen familie, in den Reihen der italienischen Urmee eine ihrer würdige Stellung zu suchen. Darunter befand sich auch der Erzherzog Franz Josef. Die Schlacht von Santa Lucia ist also dadurch noch geschichtlich merks

Rugent, der zu meiner Unterstützung vorgesendet, verliert sich mit kleinen Gesechten und kömmt nicht vorwärts, was mich zur Verzweiflung bringen könnte, wenn ich nicht auf Gottes hilfe bauen würde. Du schreibst mir, dass Du und die Kleinen wahrscheinlich nach Wien wandern werdet, obgleich es in Wien auch noch nicht in Ordnung ist, so glaube ich doch, dass es dort am besten ist.

Lasse mich wissen, wohin ich Dir schreiben soll? Kusse Karl und die Kinder Dein Vater.



Mailand, am 7. August 1848.

Du siehst, geliebte fritzi, dass ich durch die hilfe Gottes den 14. Tag meiner offensiven Bewegung hier glücklich eingetroffen, und mein hauptquartier in der Dilla aufgeschlagen, den König Albert in vier hartnäckigen Gesechten und zuletzt noch vor den Thoren Mailands geschlagen, somit die Lombardei erobert habe. Der König hat sich schändlich und Völker widerrechtlich (gegen das Völkerrecht) benommen, gestohlen, geraubt, ja selbst einen Theil in Brand gesteckt; ich sorge für die Population, die uns mit offenen Armen empfangen, die Rädelsführer sind alle davon, ich lasse ihre Güter sequestrieren für uns! Meine Sachen, sowie die Effecten der übrigen sind um ein

würdig, dass Österreichs heutiger Kaiser dort sich die wohlverdienten Sporen holte. Zwar schien ihn damals noch eine lange Reihe von Jahren von dem Chrone zu trennen, aber doch schling dem alten Soldaten das Herz höher, wenn er so den kaiserlichen Jüngling über das mit Kugeln durchfurchte feld reiten und ruhig im dichtesten Kugelregen halten sah, so das die beiden Corps-commandanten ihn bitten mussten, einigen Bedacht auf seine Erhaltung zu nehmen. In der Zeit, in welcher wir damals lebten, fühlten wir so lebhaft den hohen Wert eines kriegerischen Monarchen; was Wunder, wenn uns in der glänzenden Erscheinung des Chronerben auf dem Codtenselde von Santa Lucia ein Stern der Hoffnung aufgieng. Auch Erzherzog Albrecht, obgleich nur Freiswilliger, befand sich bei Santa Lucia und zeichnete sich durch Muth und Capferkeit aus. Ein Jahr später erfüllte er bei Novara die Erwartungen, die er bei Santa Lucia erregt hatte. Erinnerungen I, 225 f.

Spottgeld verkauft, ich trachte wo möglich das meinige rückzukaufen. Cefars Brigade hat ausgezeichnet gerauft. Er ist müde und wird sich schwer halten lassen, ich halte Jellacic für einen braven, dem Kaiser ergebenen Mann, den Palatin¹) für einen schwachen, kraftslosen, in sich selbst verliebten Mann, dahero ein Spielball von Kossuth. Möchte doch Karl schon zurück sein, denn ich glaube, die Komödie mit Croatien dürste am Ende sein.

Wie bedauere ich Dich und die Deinen, vorzüglich den kleinen fritz! Ich würde mich gerne zurückziehen, da es mir wahrlich schon sehr schwer fällt, die fatiguen auszuhalten; ich sehe aber, dass ich die Maschine, die noch nicht consolidiert, noch nicht aus meiner hand lassen kann, somit auf Gott vertrauend, duldend, das Ruder sesthalten muss. Gott erhalte Dich und die Deinen, Dein Vater.



Mailand, am 10. August 1848.

Geliebte friţi! Henriette, die Erste, die beim Eintritt bei Porta Romana uns entgegenkam, sendet Dir anliegend das Schreiben;

— die Portinara im Batthyanyi'schen Haus — hat meine in der Wäsche gehabte Wäsche aufbewahrt, und solche mir gleich überbracht — sie hatte, da man sie als uns ergeben kannte, viele Unannehmlichkeiten von der schändlichsten provisorischen Regierung, Boromeo an der Spitze, dulden müssen; ich bin nun in Unterhands

¹⁾ Erzherzog Stephan geb. 1817, von 1847 bis September 1848 Palatin von Ungarn. Graf Hübner schreibt Ende September 1848: Der Palatin, Erzsherzog Stephan, ist seit einigen Tagen hier. Er hat seine Umter und Würden niedergelegt und machte dem Kaiser seine Auswartung in Schönbrunn, wurde aber äußerst kalt empfangen. Er läst Ungarn hinter sich in einem grässlichen Tustande. Kossuth leitet den Ausstand mit Batthyanzi und Consorten. Ein Jahr meines Tebens. S. 210. Uber Kossuth vergl. Helsert Gesch. Gsterreichs. 4. 38. I. 216 ff.

lung mit Piemont, und hoffe den Frieden herbeizuführen, die Unterwerfung geht gut von statten, das Candvolk gut und für uns, ich treffe Erleichterung, wo ich kann, fürs Volk, lege Sequester auf die Güter der entslohenen Compromittierten, dies im Kurzen.

Gott gebe nur, dass Ungarn mit Croatien und Wien in Ordnung käme, Du und die Deinigen gerettet und gesund bleibt. Emerichs 1) Vater ist gestorben. — Gott erhalte Dich, Dein Vater.



Mailand, den 19. August 1848.

Geliebte Fritzi! Empfange meinen herzlichsten Dank für Dein Schreiben vom 8., welches ich gestern zu erhalten das Glück hatte. Den 6. bin ich hier mit meinen braven Truppen nach einem zweitägigen glücklichen Kampf mit Hülfe des Allmächtigen eingezogen, so wie ich Dir bereits schrieb. Nun haben wir Wassenstillstand bis zum 20. September, es frägt sich daher nun, ob man Friedenstungen anknüpft, und ob solche zu Stande kommen — ich richte nich einstweilen vor für alle Evenements. — Schlecht gesinnt bleibt die galante junge Welt, gut das Candvolk, deshalb thue ich alles für letzteres, es zu erleichtern und sequestriere die Güter der Compromittierten mit dreißig Millionen Franken. Venedig ist noch in den Händen der Factiosen, die es nun arg treiben. Die Blokade ist nun auch zu Wasser eingeleitet, da die sardinische flotte abziehen muss.

Ich freue mich, dass Karl rückschrt, somit dürste auch Deine Ruhe rückschren. — Ob und wie bei Euch Ordnung wieder eintreten soll, weiß ich nicht, solang Wien selbst nicht zur Ordnung rückschrt. Daher sind wir hier am besten. Gott erhalte Dich und die Deinen, Dein Vater.

¹⁾ Emerich von Horvath Szalaber, Enkel Radetikys von seiner bereits am 4. Juli 1827 verstorbenen Cochter Luise Unna.

Pargfrieder schrieb mir, dass er Dir hundertfünfzig Gulden geschickt hat; ich gebe richtig und punktlich am 26. jeden Monats dem festetits die hundert Gulden, die er auch stets an Winker abschickte, ich hoffe, dass Du solche erhalten hast.

Theodor ift in Peschiera gefund. Emerich auf Urlaub nach dem Tode seines Vaters.



Mailand, am 28. Anguft 1848.

Dank, geliebte Fritzi, für Dein Schreiben vom 11. dieses, es freut mich, Dich gesund zu wissen, und hoffe, das Karl nun in Deinen Urmen wieder ist — Jellacic hat bei mir hilfe gesucht — ich konnte solche nur theilweise erfüllen, und wünsche ihm Glück, dass er den dummen Stolz Kossuks erdrücke. Täglich sind wir mit den Banden des sich rückziehenden Gesindels aller Nationen und freibeuter im Gesechte, ich lasse sie niederschießen.

3ch habe vom 18. März bis 6. August verloren:

in allen 4 Grals, 14 Stabsoff., 239 Off., 4396 vom feldwebel ab;

— haben 9 piemontesische, 1 papstliche fahne, 1) 61 Geschütze erobert.

Da nun die piemontesische flotte von Denedig abzieht, so hoffe, dass auch dort bald Ruhe wird.

¹⁾ Wie die römischen Truppen zur Action gegen das kaiserliche Heer kamen, erzählt Schönhals: »Inzwischen näherten sich auch die römischen und neapolitanischen Streitkräfte dem Po; zwar protestierte der Papst feierlich gegen jede Verletzung des Friedens, zwar verbot er geradezu seinen Truppen jede feindliche Handlung gegen Österreich, allein das half nichts mehr, sein Ansehen hatte aufgehört, seine Minister kümmerten sich nicht mehr um den Willen ihres Fürsten, und das Glaubensheer rückte unaufgehalten gegen den Po. Ein piemon-

Doch ist von Friedens-Unterbandlungen noch keine Rede. Bei unserem Abmariche im März bat üd die Mad Perfulati (?), die neben Deiner Wohnung wohnte, in ihrem wahren Licht gezeigt. Sie hat es gesehen, wie mein Kammerdiener Karl in der Eile die Sackuhren und beiläufig etwas über 1500 Gulden nebit seinem Geld im Keller vergraben. Kaum als der Tag graute, lief sie zu ihrem Besamten — der im haus Inhaber ist — ließ alles ausgraben, den Keller und die untere Wohnung plündern, das nämliche würde auch oben erfolgt sein, bätte nicht der hausberr aus Eigennutz die Guardia civica geholt, doch ist alles licitiert um 22.000 Eire veräussert worden, einige Bilder und Bücher babe ich wieder gefunden, doch Wäsche, Kleidung, Sichabraque 22. alles weg; zum Theil hosse ich auf Ersatz. So steben wir dier und zittern, dass man in Wien noch nicht bei sich ist und Ordnung berbeiführt, somit auch dier nicht in Ordnung kommen kann. Gott erbalte Dich und die Deinen, Dein Dater.

Wallmoden geht mit Urlaub nach Wien und franzens-Brunn, um seine Pensionierung einzuleiten.

Karl, Cieutenant im Regiment, ift als ein vorzüglich tapferer und einsichtsvoller Officier geschätzt.



Banptquartier Mailand, den 2. September 1848.

Meine geliebte friti! Dankesvoll erhielt ich Dein Schreiben mit den beiden Einschlüssen, die sogleich übergeben wurden, jetzt erst sind wir mit Vertreibung der Horden der Combardei fertig und ich

tefischer Officier namens Durando übernahm den Befehl über dasselbe. Seine erste feldherrn-Handlung war ein am 9. April an seine Cruppen gerichteter, wie gewöhnlich in hochtrabendem Stile verfaster Cagesbesehl, den aber der Papst laut und offen missbilligte, da Durando keineswegs ermächtigt war, sich als den Cräger des Willens des Oberhauptes der Kirche anzukundigen. Erinnerungen I. 198.

suche meinen braven Truppen Ruhe zu verschaffen. Der König Albert sucht Zeitgewinn, um sich eine neue Armee zu schaffen, die er nicht zusammenbringt. Dieles von meinen Effecten ist vorgefunden, außer Wäsche, Kleidung, Keller- und Kochgeschirr nebst Service und Zweisdrittel der Bibliothek, dann 1500 fl. und ein par Wägen. Dass die Servier die Ungarn geschlagen, ist hier die Behauptung, am 10. rückt Jellacic vor und so hofft man, dass Kossuth's Regierung zu Ende geht, wie's allenthalben gewunschen wird. Küsse die lieben Kinder und vorzüglich meine Babi und Karl, auch Deine Schwäger. Gott erhalte Dich und gebe Euch wieder die alte Ordnung. Don herzen Dein Vater.



hanptquartier Mailand, am 9. September 1848.

Geliebte friti! Unsere Ungelegenheiten verschlimmern sich durch die Einmischung von frankreich vorzüglich, dann auch von England, die Aufregung in den Städten nimmt zu, und setzt mich nebst der Aufmerksamkeit und Vorsicht in stete Unruhe, welche meine braven Truppen sehr ermüdet. In wenig Tagen geht der Waffenstillstand zu Ende, und wir werden sehen, was aus dem Teig hervorgeht. Eine Pastete oder ein nicht zu verzehrender Talg! Auch bei Euch will nicht Ordnung eintreten, welches das größte Übel ist, nun rückt Jellacic zur Vermehrung der Consusion gegen Pest in guter treuer Absicht. Hier mischen sich in die friedensunterhandlungen frankreich und England. Der russische Kaiser hat durch einen Gral (General) und Graladjutanten mir nebst dem St. Georg-Orden erster Classe einen sehr verbindlichen Brief nebst 30 Offe (Officier-) Kreuze, 25 sülberne für die Mannschaft zugeschickt. Küsse Karl und die Kinder. Dich küst herzlichst Dein Vater.



Bauptquartier Mailand, am 20. September 1848.

Geliebte friți! Da Jellacic nun gegen Pest vorrückt, welches im ganzen Cand ein neues Wirrwar hervorbringt, so lebe ich sehr in Besorgnis um Eure Ruhe, ich bitte daher um baldige Nachricht.

Wir haben den Waffenstillstand um vier Wochen, das ist bis 22. October, verlängert. England und Frankreich setzen uns böse zu, so dass eher der Krieg als Friede zu erwarten steht. Dies ist alles, was ich Dir berichten kann. Küsse Karl und die Kinder, von Herzen küst Dich Dein Vater.



hauptquartier Mailand, am 15. Janner 1849.

Beliebte friti! Du hast mich heute auf das freudigste überrascht durch Dein Schreiben vom 8., welches ich in diesem Moment erhalte, freue mich Deines Wohlseins und der Bereinigung mit Karl; ob selber mein Schreiben nebst einer kleinen Schachtel in Wien (wohin ich es adressierte) erhalten, weiß ich eben so wenig, als ob er von Ugent Dembscher die für Dich bestimmten 400 fl. empfangen hat. Treffe die Unstalt, dass Du von Dembscher mit Ende dieses Monats 300 fl. erheben lassest, wohin ich auf drei Monate voraus ihm zur Übergabe für Dich sende und damit so fortfahren werde; ich kann mir Deine Lage in Ofen denken. Millionmal dachte ich Deiner. Wie freue ich mich nun, öfter von Dir Nachricht erhalten zu können; wunderbar geht es auf dieser Welt, und man sieht, dass Gott mit uns ist. Um Mesa thut es mir leid, heute hore ich, dass er gefangen sei, ich hatte ihm lieber den Cod gewunschen. Schreibe mir nur bald, Dich bitte ich, wo Du Deinen Aufenthalt nehmen wirft. Wir leben hier in gespannter Erwartung. Miemand bezweifelt bier den Wiederausbruch der feindseligkeiten in balden, ich zweifle noch daran, ob ich gleich nicht einsehe, wie es ohne dem enden könne, fo viel es meine Kräfte gestatten, bin ich auf alles gefafst, und glaube getroft barauf feben zu konnen, denn die Truppen find tampfbegierig, die Städter find unfere argiten feinde, das Candvolf ift gut und willig. festetits übernimmt nun das britte Corps von Baynau, der mein befter und eifrigfter Corpscommandant ift, fo zwar, dass ich ihn ftets von einem zum andern Corps-Commando fenden mufs, da er der energischste ift, und mich versteht. Wratislaw hat das erste, D'Uspre 1) das zweite, Uppel das dritte, Thurn das vierte, Wocher das erfte Referve-Corps und Haynau das zweite Referve-Corps als das ftarkfte und im Denetianis schen allein. Die Krankheiten haben gottlob nachgelaffen, wir haben noch 10.000, worunter ein Drittel Derwundete. Bef ift meine rechte hand und arbeitet Tag und Nacht. Seine frau ift hier, aber ftets bereit zum absegeln. Schönhals ber alte schreit und tobt, ift aber fehr attachiert, alles fragt mich um Dich und will Dir empfohlen fein. Emerich ift erfter Rittmeifter bei ben Stabsbragonern bei mir. Gefundheit, Schlaf und Uppetit gut, aber die Augen, das Pedale und das Kreuz bezeichnen mein Alter. Bott schütze Dich und die Deinen. Don Bergen fust Dich und die Deinen Dein Dater.

¹⁾ D'Uspre, freiherr Constantin, geb. in Brüssel 1789, seit 1806 in der österreichischen Urmee, feldmarschallseutenant 1840 (gest. 1850). Er ist ein Beispiel unter vielen, wie nothwendig sich gerade für den Officier die Überswindung der Unvollkommenheiten des Charakters erweist. Der feldmarschallslieutenant Schönhals schreibt von D'Uspre: »Wir sind vollkommen überzengt, dass seine Eitelkeit und Anhmsucht ihn bei Novara in diesen fehler stürzte. Er ließ den feldmarschall zu lang in Unkenntnis der drohenden Cage der Dinge, denn es kostete seinem stolzen Charakter zu viel, sagen zu müssen: ich bedarf eurer Hilfe, ich habe mich verrechnet, darum stürzte er sich blindlings in den Kamps.« Erinnerungen II, 239.



Meine geliebte friti! Dankbar erhielt ich Dein Schreiben vom 12. mit vielen und anerkennend bankbaren Gefühlen, mittlerweile hoffe ich, dass Dir mein früheres vor vier Cagen abgesendetes Schreiben zugekommen sein wird; ich denke mich oft in Deine und Karls Cage. Mit innigster freude hatte ich Karl bei uns gesehen, wo er wahrlich gut aufgehoben gewesen ware, da er nun in Presburg domicilieren will, so hoffe ich doch noch Euch beide sammt den lieben Kleinen zu sehen. Mich freut es, das Jellacic, der würdige Edle, Dich besucht hat. hast Du Zeisberg gesehen? Grüße ihn und Heller herzlichst von mir. Wir leben noch immer in Ungewisheit in voller Bereitschaft zum täglichen Aufbruch bereit. Doch guten Muthes und den festesten Willen zum Siegen! Das Bolf ift gut, die Städter schlecht, der Abel noch hoffend auf unsere Dertreibung, indeffen benute ich diese Stimmung und mache fie gablen. Meine Cruppen leben gut mit 14 fr. täglicher Cohnung, guten Brotes, auch warme Bequartierung. Den mindesten Erces lasse ich mit Geld bestrafen, die Capis todt schießen, somit kummere ich mich nicht um ihre Schmerzen und Wehklagen. Alle Cheaters sind offen, doch außer Militär wenig besucht. Der Seidenhandel seit lange nicht so brillant. Geld genug und Bettler im Überflufs. Dies unfere Lage. Bei Euch wird es noch eine Zeit brauchen, bis Ordnung und Sicherheit eintritt. Festetits ist nun seltener geworden, doch Schanz und Dejacsevich fleißig. Kuffe Deine lieben Kinder und den guten Karl. Dich umarmt im Beifte Dein Bater.

Beliebte friti! Empfange meinen herzlichsten Dank für Dein Schreiben vom 16., welches ich heute morgens erhielt. freue mich Deines Wohlfeins und Deiner Vereinigung mit Karl - auch freue ich mich des Entschluffes Eurer Pregburger Etablierung. Uber unfere Lage schwebt noch im Allgemeinen ein großer Nebel, und es wird noch manchen harten Schlages bedürfen, um Ruhe und Ordnung für die Bufunft zu erhalten - fo betrachte ich wenigstens das Ganze. Auch bei uns wird, solange nicht friede wird, Dertrauen, Ruhe und Ordnung (nicht) eintreffen - moralisch führt Diemont den Krieg im Stillen fort, während wir in aller Loyalität, doch fest auf unsere Bajonnete vertrauend, ruhig der Zukunft entgegensehen; eine dumpfe, erwartungsvolle, der Zufunft mistrauische Stimmung ift die herrschende Dolfsstimmung in den Städten, und bei den honoratioren im Cand; der Udel fehrt gurud, meil ich fonft ihre Buter fequeftrieren laffe, lebt aber auf dem Cand, in der Stadt lebt derfelbe fehr gurudgezogen, befucht feine Theater, feine Promenaden, wir find ftets auf Alles vorbereitet und vom beften Beift belebt.

Ich bewohne die Villa reale mit meinem Stab. Heß ließ seine Frau kommen, damit sie sich erhole und heile, ist aber stündlich bereit zur Abfuhr nach Verona in die Festung. Cesar kommt mit Ende Monat hieher in die Garnison, Theodor ist im Venetianischen, Emerich ist Premier-Rittmeister bei dem Stab und ist bei mir.

festetits muss am 1. auf Vorposten. Hat Karl meinen Brief und die 400 Gulden und eine Schachtel erhalten?

Schreibe mir bald, kuffe Karl und die Kinder, Dich kufst berzlichst Dein Vater.



[Un Graf Wendheim.]

Mein guter lieber Karl! Ich danke Dir für Dein Schreiben vom 21. vorigen Monats, welches mich hoch und sehr erfreute — ich habe nur einen Wunsch in dieser Welt, mit Euch zu leben! Gott hat mich geleitet und mir Siege auf Siege gegeben, wir machen nun in wenig Tagen friede, das noch zur Ruhe und Ordnung Mangelnde wird sich machen. Brescia hat revoltiert, Haynau hat es glücklich bezähmt, sonst bricht der Aufruhr überall in helle flammen aus, und wir kehrten am 29. zurück, als der folgende Tag zum allgemeinen Ausbruch bestimmt war. Dies in Kürze; ich küsse Dich und die Deinen. Dein freund von ganzer Seele, Radekky, fM.



Mailand, den 24. Upril 1849.

[Un Graf Wendheim.]

Mein theurer, lie ber freund! Dank für Dein Schreiben vom 15., es hat mir wohl gethan — denn meine Seele ist um und bei Euch, gestern sind die drei Exemplare des vorjährigen feldzuges für Dich nach Preßburg abgeschickt worden. Eben gestern vier Wochen des bei Novara ersochtenen Sieges, sind die friedens-Unterhandlungen erneuert abgebrochen, da die Piemonter von ihrer Regierung abberusen worden sind. Wir erwarten daher zum drittenmal die Erneuerung des Krieges.

¹⁾ Zwischen dem vorigen und diesem Brief liegt die Schlacht von Novara und der ihr folgende Wassenstillstand vom 26. März 1849. Um diese Teit reiste Gräfin friederike zum Besuche ihres Vaters nach Italien.

. .

	·	

Zugleich sind wir gestern ins Toscanische zur Unterwerfung eingerückt, und ich wollte heute dahin, um auch die Cegationen zu unterwerfen, welch letzteres unterbleiben muss, da ich erst sehen muss, was Piemonts falschheit ans Tageslicht ruft. Ein horribles Wetter, Schnee und Regen hindert uns gegen Venedig zu agieren. So leben wir hier nun.

Es füst Dich, Deine frau und Kinder, Dein freund Radetty.



Monza, am 21. Juli 1849.

[Un Graf Wendheim.]

Empfange, mein lieber guter Karl, meinen herzlichsten Dank für Deine Einwilligung des Besuches von fritzi! Du hast mich hiedurch hoch verpflichtet. Diese Überraschung, sowie Deine frühere waren Trost und erheiternde Entschädigung für alle meine Leiden! Aur schade, dass in dieser Kürze der Zeit so manch wichtige Störungen eingetreten sind, die mir den Genuss der Freude störten.

friţi wird vernuthlich heute von Görz ihre Auckreise weiter fortsețen, Gott gebe, das sie solche gesund zurücklege, Dich und die Kinder im besten Wohlsein sinde. Ob die Russen in Gyula erwünschte Gäste für Deinen Beutel sind, wird die folge lehren. Auf jeden fall wünscht Dir, lieber freund, das Beste und Herzlichste Dein Radepky, fM.



[Un Graf Wendheim.]

Mein lieber Karl! Heute an Deinem Namenstage kann ich dem Gefühle der Dir treu ergebenen hingebung nicht widerstehen, ohne die besten Wünsche für Dein Wohl und lange Erhaltung nachzusenden. Sei glücklich, dies der innigste Wunsch Deines Kreundes Radebky.

Wie hast Du Gyula, wie die Umgegend gesunden? Ich lebe hier noch zum Theil ohne Quartier, nicht geordnet in Geschäften, überlaufen von Begehrenden und fordernden, doch sonst gesund; das Land hat uns nie geliebt und wird uns Deutsche nie lieben, doch sieht es ein, dass Gewalt von Ihnen nicht in Unwendung räthlich, folglich unterwürfig und wir gerächt (gerecht) sind, somit basta.

Pachta 1) ift unglücklich pensioniert zu sein und doch eilt er nach Mailand.

Michael Strasoldo ist noch nicht eingetroffen, und Cefar glücklich, nach den Bögeln in den Feldern von Strasoldo herum zu laufen, und nichts zu schießen.

Ich kann mir die Cage Ungarns, somit keine Zufriedenheit denken — ob die Sanstmuth Haynau's früchte tragen wird. Mit theilnehmender Wehmuth denke ich an das arme Cand. Casse bald etwas von Dir hören und sei der vollen Ergebenheit versichert Deines Freundes Radetsky.

Meiner geliebten Fritzi kann ich bei dieser Gelegenheit nur sagen, dass ich viel und oft an sie und ihre Kinder denke, und selbe an meiner Seite zu sehen und zu leben wünschte, Emerich, das Buberl eilt nach Wien und will Dich besuchen. Mein Husten hat mir während der Reise und hier bose zugesetzt, doch mause ich mich zwar langsam aber doch heraus. Gott gebe Dir Glück und Zufriedenheit, dies der Wunsch Deines Vaters.

¹⁾ Graf Karl von Pachta, Gubernialrath in Mailand, dann 1848 und 1849 General-Intendant der Armee in Italien, ftarb 1858. Hackländer nennt ihn »den wunderbaren Ernährer der Armee«. Bilder aus dem Soldatenleben, Seite 132.

Meine liebe Friți 1) für heute nur wenig Worte, ich kann Dir nur sagen, dass ich sehr glücklich bin, an der Seite meines lieben und guten Mannes zu sein, er ist ein wahrer Engel. Er ist auch so gut, die liebe Rosie 2) kommen zu lassen, wie ich mich freue, das kann ich Dir nicht beschreiben. Emerich wird Dich vermuthlich bessuchen, er ist sehr lieb. Was machen Deine lieben Kinder? Fritz soll allerliebst sein, mein Mann erzählte mir von ihm. Nächstens schreibe ich Dir mehr, es umarmt Dich inniglich Deine glückliche Kreundin und Mutter.



Derona, am 20. februar 1850.

[Un Graf Wendheim.]

Mein lieber theuerer freund! Mit vieler freude und herzlichster Theilnahme erhielt ich Deine gütigen Zeilen vom 15., ich
danke Dir für die Mittheilung der glücklichen Entbindung fritzi's.

— Nun nuss noch ein Mädchen nachkommen, um ein halb Dutzend
in drei Paar getheilt, sich kein Theil verkürzt sehe; ich gratuliere
dem Stammhalter und wünsche nur noch reiche Erbschaften dazu

— damit Du kummerlos Deine Tage vollbringen mögest.

Wir leben hier ruhig, und wie ich hoffe, es auch zu bleiben. Mit den besten Wünschen für Euer aller und fritzi's Wohlergehen, bitte ich Dich, fritzi, sowie alle Deine lieben Kinder zu küssen, meiner nicht ganz zu vergessen, und versichert zu sein, dass ich von ganzer Seele bin Dein freund Radetsky f211.

Theodor ist soeben angekommen, als zweiter General-Udjutant bei mir.

¹⁾ Zusat der Gemalin Radegfy's unter dem vorigen Briefe. — 2) Rosie (Rosalie) von Horvath, Schwester Emerich's von Horvath.

Derona, am 22. Janner 1851.

[Un Graf Wendheim.]

Mein lieber Karl! Mit dankbarem Gefühl sende ich Dir hier anruhend die 65 Gulden, welche der Cransport der durch Deine Güte erhaltenen Schwarz-Braunen verursacht und bitte, die Fritzi zu avisieren, dass ich zwei Kistchen für Euch abgesendet habe, das eine mit einem Kleid, das andere mit Straßburger Pasteten, wünsche, dass es gut anschlägt und Ihr Euch alle gut und wohl befinden möget. Um 20. haben vierzig Paare getanzt und die Gesellschaft gieng um zweieinhalb Uhr nach Mitternacht auseinander. Die Braunen sind wohl, aber noch matt von der Reise. Neues nichts von Bedeutung.

Alles herzliche an Euch alle, vergesse nicht ganz Deinen Radepky.



Derona, am 12. Marg 1851.

[Un die Entel Wencheim.]

Meine theuren, lieben und guten Enkel! Babi, Nina, frit!! Euere lieben Wünsche, die Ihr mir, meine Lieben, zu meinem Namenstage darbringt, habe ich mit freudenthränen und bestem innigen Dank erhalten. Gott gebe Euch seinen Segen, bleibt, wie Ihr seid, folgsam mit anhänglicher liebevoller Ergebenheit gegen Euere lieben Eltern, und Gott der Allmächtige wird Euch segnen.

Mit herzlichster Liebe bleibe ich, meine Lieben, Euer alter Großvater Radenty fin.

Millionen Kuffe Guern guten Eltern!



[Un Se. Majeftat den Kaifer.]

Euer Majestät! Die neue Auszeichnung, der Euer Majestät huldreichst mich gewürdigt haben, 1) erkenne ich als den sichtbaren und bleibenden Beweis jener außerordentlichen Gnade, die mir durch den leider nur vorübergehenden und zu kurzen Empfang Euer Majestät im Laufe des verstoffenen Sommers zutheil geworden.

Konnte der Wert dieses Zeichens allerhöchster Gnade noch erhöht werden, so haben Euer Majestät wahrlich in der Urt und dem Zeitpunkte der Uebersendung den einzig möglichen Weg gestunden.

Cebhafter als je zolle ich an dem heutigen Tage der Dorsfehung meinen Dank, die mir das seltene Glück zutheil werden ließ, noch in meinen alten Tagen zum Siege der gerechten Sache und zum Heile meines Allergnädigsten Herrn wirken zu können.

Dieser gnädigen fügung des himmels danke ich ja nicht nur die unschätzbare Gnade meines geliebten Monarchen, sondern auch das beglückende Wohlwollen aller jener erhabenen fürsten, die dem Allerhöchsten Kaiserhause mit wahrer Unhänglichkeit ergeben sind, und dessen hohen Wert mir Euer Majestät harablassendes handschreiben so nahe legt.

Genehmigen Euer Majestät, dass ich mit dem ehrerbietigsten Danke für die schöne feier, die mir durch Allerhöchstdero Huld und Gnade bereitet wurde, und den ich vergebens in genügende Worte zu kleiden mich bemühen würde, den Ausdruck meines schmerzlichen Bedauerns verbinde, durch einen an dem Daumen der rechten Hand entstandenen Abscess am eigenhändigen Schreiben verhindert worden zu sein.

Unmöglich fonnte ich aber den Oberften frederici zu Euer Majeftät zurückfehren laffen, ohne ihn gleichzeitig zum Träger

¹⁾ Gemeint ift mohl die Derleihung des Groffrenzes des Kronenordens.

meiner tiefgehorsamsten Empfindungen zu machen, welchen ich noch den Ausdruck der vollkommensten Ergebenheit verbinde, mit welcher ich ersterbe . . .



Derona, am 2. April 1852.

Meine geliebte Friti! Diesmal hast Du mich, liebe Kleine, missverstanden . . . Nun sage mir, wie es Dir und Karl gehe? — Ich bin in steter Erwartung, theils in politischer Hinsicht, theils was ich eigentlich für heuer zu erwarten habe? — Denn ich habe noch keine Entscheidung über meine vorgelegten Fragen.

Somit unbestimmt von einem Tag zum andern lebe ich so fort. Die Mutter im alten so fortlebend, niemals recht effend, stets naschend, daher ohne Hunger und nie recht gesund, zum Glück in Gesellschaft einer oder der beiden Schwestern. Wir haben Comödie deutsche bei Wallmoden und bei Negrelli, Musikzesellschaften alle Freitags. Außerdem komische gute Oper und Ballets. Un militärischen Unterhandlungen hat und wird es nicht sehlen, da wir in steter Ueberraschung von unserm jungen Kaiser — der an uns Wohlgefallen sindet — leben! An Fremden, die von allen Seiten nach Venedig hin und zurück eilen, sehlt es auch nicht, somit keine Zeit und Cangeweile. In meiner Umgebung hat sich nichts geändert, alles geht sonach dem alten Dir bekannten Weg. Möchtest Du nur wieder schon entbunden, gesund und zufrieden uns wieder gegeben sein. Dies wünscht innigst Dein Dich liebender Vater.

Ulles Verbindliche den Deinigen.



[Un Graf Wendheim.]

Mein lieber Karl! Indem ich Deine gütigen Zeilen vom letzten vorigen Monats erhalten zu haben bestätige, danke ich Dir vielmals für Deine Erinnerung und Mittheilung, anruhend folgen die geforderten Unterschriften. Wir leben hier von einer Stunde zur andern in Erwartung, wer da kommt, was ich hier oder wohin ich mich zu begeben habe — da eine ewige Passage großer Herren und Damen durchreisen. — Im Mai gedenke ich Caibach zu sehen, im Juni haben wir hier Concentrieren, im Juli in Mailand und Somma. Im August in florenz und Bologna, im September in Pordenone. Somit weißt Du, was hier vorgeht. Mit den besten Wünschen für Dein und der Deinigen Wohl empsiehlt sich Deinem Andenken Dein freund Radetsky K217.



Derona, am 18. Mai 1852.

[Un Graf Wendheim.]

Mein lieber Karl! Herzlichste Theilnahme von den besten Wünschen begleitet, dass Du nun weißt, was Dein Eigenthum ist — vielleicht dürsten diese Zeilen auch als meine Gratulation zur glücklichen Jamilien-Vermehrung eintressen, was ich so sehnlichst als herzlichst wünsche, da sich aber fritzi noch immer verrechnete, so besorge ich auch gegenwärtig die Wiederholung besonders bei der gegenwärtigen hitze, die der armen Tragenden sehr lästig fällt.

Sehr trauere ich für die arme Babi, hoffe jedoch, dass die gegenwärtige Saison Hilfe bringen wird. Die Mutter ist im alten laufenden Zustand des Morgens, doch sonst heiter, spricht am liebsten

[Un Graf Wendheim.]

Mein guter lieber Karl! Ich danke Dir für Dein Schreiben vom 21. vorigen Monats, welches mich hoch und sehr erfreute—
ich habe nur einen Wunsch in dieser Welt, mit Euch zu leben! Gott hat mich geleitet und mir Siege auf Siege gegeben, wir machen nun in wenig Tagen friede, das noch zur Ruhe und Ordnung Mangelnde wird sich machen. Brescia hat revoltiert, Haynau hat es glücklich bezähmt, sonst bricht der Aufruhr überall in helle flammen aus, und wir kehrten am 29. zurück, als der solgende Tag zum allgemeinen Ausbruch bestimmt war. Dies in Kürze; ich küsse dich und die Deinen. Dein freund von ganzer Seele, Radetzky, f2M.



Mailand, den 24. Upril 1849.

[Un Graf Wendheim.]

Mein theurer, lie ber freund! Dank für Dein Schreiben vom 15., es hat mir wohl gethan — denn meine Seele ist um und bei Euch, gestern sind die drei Exemplare des vorjährigen feldzuges für Dich nach Preßburg abgeschickt worden. Eben gestern vier Wochen des bei Novara ersochtenen Sieges, sind die friedens-Unterhandlungen erneuert abgebrochen, da die Piemonter von ihrer Regierung abberusen worden sind. Wir erwarten daher zum drittenmal die Erneuerung des Krieges.

¹⁾ Zwischen dem vorigen und diesem Brief liegt die Schlacht von Aovara und der ihr folgende Waffenstillstand vom 26. März 1849. Um diese Teit reiste Gräfin Friederike zum Besuche ihres Daters nach Italien.

Meine vielgeliebte friti! Diese wenigen Zeilen noch vor meinem Abgehen, da ich am 16. nach Görz, von da nach einem viertägigen Aufenthalt über Triest, Laibach, Klagenfurt, Villach nach Pordenone gehe und bis 10. October dort zu verbleiben antrage.

Die unzufriedene Partei hier zu Cande wie überall geht ihren Weg fort, wir aber auch verfolgen unfern Gang und lassen nach gefälltem Urtheil Pfaffen 1) und Abvocaten erschießen. Der üble Geist ist mit einer leichten Decke bedeckt! ich glaube nicht, dass unsere Kinder volle Ruhe erleben werden. Karls Beschäftigungen kann ich mir denken; nur keine Übereilung, freue mich Babi's Erholung und der Gesundheit der Übrigen, kusse Euch alle von ganzer Seele, Dein Dater.

Die Mutter ift wohl.



Derona, am 16. October 1852.

Meine geliebte friti! Schon lange muste ich auf das Vergnügen verzichten, mich mit Dir, meine Liebe, zu unterhalten, Deiner stets eingedenk muste ich diesen Sommer und Herbst lärmend von außen, doch ruhig in meinem Innern das mir aufgelegte Joch

¹⁾ Manche italienische Geistlichen ließen sich von dem zuerst hypernationalen, dann revolutionären Schwindelgeiste hinreißen zur Bekämpfung des
legitimen Monarchen, dessen Autorität sie an erster Stelle zu vertheidigen berusen
waren. Die unkirchliche, josephinische Erziehung des Clerus hatte sich als unfähig
bewiesen, Geistliche zu bilden, welche Gott geben, was Gottes, und dem Kaiser,
was des Kaisers ist. Erst in den fünfziger Jahren wurden in Toscana die
leopoldinischen und im lombardisch-venetianischen Königreiche die josephinischen
Gesetze etwas gemildert.

Jugleich sind wir gestern ins Toscanische zur Unterwerfung eingerückt, und ich wollte heute dahin, um auch die Cegationen zu unterwerfen, welch letzteres unterbleiben muss, da ich erst sehen muss, was Piemonts falschheit ans Tageslicht rust. Ein horribles Wetter, Schnee und Regen hindert uns gegen Venedig zu agieren. So leben wir hier nun.

Es füst Dich, Deine frau und Kinder, Dein freund Radetty.



Monza, am 21. Juli 1849.

[Un Graf Wendheim.]

Empfange, mein lieber guter Karl, meinen herzlichsten Dank für Deine Einwilligung des Besuches von Fritzi! Du haft mich hiedurch hoch verpflichtet. Diese Überraschung, sowie Deine frühere waren Trost und erheiternde Entschädigung für alle meine Leiden! Mur schade, dass in dieser Kürze der Zeit so manch wichtige Störungen eingetreten sind, die mir den Genuss der Freude störten.

friţi wird vernuthlich heute von Görz ihre Audreise weiter fortsetzen, Gott gebe, das sie solche gesund zurücklege, Dich und die Kinder im besten Wohlsein sinde. Ob die Aussen in Gyula erwünschte Gäste für Deinen Beutel sind, wird die folge lehren. Auf jeden fall wünscht Dir, lieber freund, das Beste und herzlichste Dein Radetzty, FM.



[Un die Entel Wendheim.]

Meine theuern lieben Enkel! Mit Freude und innigster Rührung habe ich Euer gütiges Schreiben erhalten, danke herzlichst für Euer Undenken an meinen Geburtstag. Meine besten Wünsche für Euer Wohl und die Erhaltung Eurer lieben Eltern sind meine Gebete zu Gott und somit Gott befohlen Euer ergebenster Großvater Radeskky f.M.



Den 17. Movember 1852.

Meine geliebte friti! Es ist geschehen, heute ist Oberst Stäger nach Wien abgegangen, um Seiner Majestät dem Kaiser meine Bitte um Enthebung des Armee-Commandos und um die Versetzung in Auhestand selbst zu übergeben.

Die Veranlassung ist folgende:

Um 14. telegraphiert Grünne an Benedek: Trachte, dass Oberst Radetsky um seine Pensionierung als General einschreite, Benedeck schreibt an Nobili, dass er es beschleunige. Um 16. kommt Benedek mir es zu erzählen, an eben dem Tag meldet Nobili und sendet das dem Theodor zur Unterschrift vorgerückte Gesuch gesertigt ein, am 17. sende ich es ab, und bitte Seine Majestät um die Enthebung des Armee-Commando. Welche Folgen hieraus entstehen, weiß ich nicht, aber als Mann war ich mir diesen Schritt schuldig, mich nicht meiner braven Truppe als Puppe vorzustellen. Erwarte das übrige. Die Mutter ist gut, ich bin gesund. Gott mit Dir, Dein Vater.



Ich beeile mich, Dir, geliebte friti, in Derfolg meines letten Schreibens das weitere Erfolgte nachzutragen.

In Wien besavouiert man Benedek und Nobili. Seine Majestät fendete den Generaladjutant Kellner 1) mit einem von eigener Hand durchaus huldvoller Güte Schreiben an mich zur Aufforderung der fortsetzung meiner Dienste und Nichtannahme meiner Versorgung.

Mir bleibt nun nichts übrig als faire bon mine au mauvais jeu, zu kuschen und fortzurudern, hier alles zu vergessen und Theodor zu bedauern, dass er in der politischen Welt als abgestorben erscheint.

So ist es, mein Gemüth ist erschüttert, doch bin ich gesund. Die Mutter hat sich prächtig benommen, und ich achte dankbar, dass Sie meine Gefährtin ist. Küsse Karl und die Kinder. Dich füsst Dein Vater.

Dieses huldvolle kaiserliche Handschreiben liegt in Abschrift von der Hand des feldmarschalls bei und lautet:

Wien, den 20. November 1852.

Lieber feldmarschall Graf Radetty! Ihr Gesuch vom 17. des Monats überraschte Mich um so betrübender, als Ich noch vor Kurzem die freudige Überzeugung persönlich Mir verschafft, mit welcher frische des Geistes und des Körpers mit stets gleich auszeichnender Weise Sie das Commando Meiner zweiten Urmee führen.

Ich begreife vollkommen, dass Sie nach 68jähriger Mühe und ruhmvoller Dienstleistung sich nach Ruhe sehnen, deren Sie sich in so hohem Grade verdient gemacht haben.

Bleichwohl bitte Ich Sie, lieber Graf, Mir Ihre wahrhaft unersetzlichen Dienste noch ferner zu widmen, indem Ich Ihnen

¹⁾ fME. Kellner von Köllenftein, Generaladjutant des Kaifers.

gerne jene Schonung und Erholung gönne, die vielleicht Ihr Befinden für den Augenblick wünschen mag.

Sie haben Mir schon soviele Beweise Ihrer Hingebung, Ihrer Unhänglichkeit und Selbstverleugnung gegeben, dass Ich mit Zuversicht erwarte, Sie noch ferner Meinem Dienste zu erhalten, wofür Ich Ihnen in voraus Meine wärmste Erkenntlichkeit mit der Versicherung Meiner unwandelbaren Wohlgewogenheit ausdrücke.



1852.

Meine geliebte friţi! Danke für Dein Schreiben vom 23. Wir leben nun in Ruhe, das heißt in stetem Durchzug von Fremden, Repräsentationen für hohe Herrschaften und durch Märsche, haben ein ziemlich gutes Theater, viel Naßkälte und erwarten Deine Freundin die Cazansky. 1)

Der Cod des Upponyi hat mich sehr ergriffen. Herzlichst freue ich mich über das Wohlbefinden Deiner Kinder, vorzüglich der Babi.

Haynau ist nach florenz und Wallmoden will nach Wien zurück. Sie sind über Dein Undenken geschmeichelt und erfreut. Gottes Segen über Dich und Deine Kinder. Innigst küfst Dich Dein Vater.

¹⁾ Grafin Sagansty: Efterhagy.



Meine geliebte friti! Übermorgen reise ich nach Mailand und werde Dein und der zwei Kleinen Kleider betreiben. Theodor hat mir seit der Zeit der Ernennung zum General und respective Pensionierung nicht geschrieben und mich nicht besucht, doch vernehme ich von seinem Freunde, dass er sich in Graz etabliert.

hier ereignet sich der Fall, dass die Banquiers für einen jeden Sack von 500 fl. in den neu geprägten kleinen 20 kr.-Stück man 8 Zwanziger Ugio darauf bekommt und in Mailand 10 auch 14; natürlich mache ich dieses sistieren, soweit ich kann, denn Cöhnung und Gagen müssen bezahlt werden.

Haynau hat sich in florenz etabliert und angezeigt, das seine Gesundheit ihm nicht erlaube, Italien zu verlassen; ich glaube, es ist Speculationsgeist, weil hier kein Papiergeld circuliert, daher seine Pension in Silber fließt.

Mit dem Strange sind 5, 12 andere mit festungsarrest auf 12 Jahre die vergangene Woche in Mantua wegen Hochverrath und beabsichtigten Mord am Kaiser exequiert worden, 38 andere werden noch folgen und heute trifft die Meldung eines gegen mich abgeschiesten Mörders von Mailand ein, den man in sichere Haft gebracht hat. 1) So leben wir, dem ohnerachtet heute großes Casino, Musik und Tombola, Ciniselli Kunstreiter, Abendunterhaltung sind vorzüglich. Alles Verbindliche Deinen Kindern und Karl. Dich küst Dein Vater.

¹⁾ Der Meuchelmord wurde ein eigentliches Handwerk der Revolution; es fei nur an einige Opfer erinnert: Leu (Schweiz), Lichnowsky (Frankfurt), Rossi (Rom), Catour (Wien), Camberg (Pest).



Geliebte friti! Den 7. war Ball sehr zahlreich und animiert, die Mutter mit Kreuzschmerzen im Bett. Gräfin Wallmoden machte die Honneurs. Die Herzogin von Parma tanzte bis 3 Uhr sehr munter, die Toiletten der Damen sehr gesucht und elegant, fremde von Denedig im Übersluss, beim Souper sind 160 Damen und mehrere Herren gewesen. Den Cotillon tanzten etliche 50 Paare. Das übrige denke Dir.

In der Nacht vom 6. zum 7. kam die traurige Botschaft von dem aufrührerischen Tumult in Mailand, der schon auf Mazzini's Unordnung in Eugano vorbereitet war. Die piemontesische Regierung avisierte Grafen Upponyi, sendete Detachements an die Grenze, um die geschmuggelte (?) Gewehr-Einschwärzung, sowie den Einbruch der Emigranten zu verhindern und avisierte unsere Behörden von allem.

Diesmal galt es lediglich den deutschen Soldaten; nach 4 Uhr Nachmittags brachen hausen des niedrigsten Pöbels an verschiedenen Punkten mit Dolchen hoch tragend auf einzelne Posten, deren sie sich bemächtigten, sowie der zufällig auf der Gasse gehenden Soldaten. Die Wache an der Burg am hintern Eingang ward überfallen und mittelst eines Nagels am Schilderhaus aufgenagelt, so brachen sie von hinten in die Burg und wollten die hauptwache überrumpeln, welches verhindert wurde.

10 todte Soldaten mit ausgestochenen Augen, aufgeschnittenen Bäuchen und 54 Soldaten blessiert, meist gefährlich, sind eingebracht, 5 blessierte Officiere. Die Off. (Officiere) liefen in die Kasernen und sendeten starke Patrouillen aus, wodurch 449 Spitzbuben eingebracht sind, am 8. wurden 6 vor dem Castell mit dem Gesicht gegen die Stadt gehangen und 1 todt geschossen, am 10. abermals 5 und so wird es fortgehen. Mailand zahlt täglich die Julagen an die Garnisonen; gegen die Schweiz ist die Absperrung eingetreten, Sequestrierung der Emigrierten wird solgen und wenn meine Anträge genehmigt, Mailand außer Gesetz gestellt — dann wehe Mailand!

Wir wissen, in Paris sollte Napoleon, von der Einsegnung aus der Kirche tretend, erdolcht werden und Frankreich zur Republik ausgerufen werden, infolge dessen war der Ausbruch der Revolution in Rimini und der Combardei eingeleitet. So viel hierüber. Wir sind gottlob gesund, viel Arbeit und Plage, Wien unterstützt mich sehr. Es küst Dich Dein Vater.



Derona, am 23. februar 1853.

Meine geliebte Frizi! Du bift gegen uns ungerecht. Wenn Dir seit Monden keine Briese von uns zugekommen sind, so haben wir keine Schuld, denn die Mutter schrieb mehrmalen und ich gab Dir Relation über Ball, sowie über die Vorfälle in Mailand. — Aun sind wir am Vorabend einiger bevorstehender Ereignisse — Ausbrüche neuer Revolutionen in der Romagna und Toscana — dann wahrscheinlich eine Promenade ernster Art in die Schweiz. 1) Das traurige Attentat an den Kaiser zeigt die Regsamkeit in Ungarn. Solang England an der Spitze nicht aushört, Europa zu Grund zu richten, ist kein Absehen einer Beendigung der Umsturz-Partei. 2) Die Königin Abelheid von Piemont übernachtete gestern hier — war sehr gnädig gegen mich und trug mir auf, Dir alles Verbindliche zu melden. Sie ist noch hübsch, hatte eine Tochter bei sich, die aber ihr nicht, sondern dem Vater ähnlich ist.

In Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, leben wir von Tag zu Tag, doch immer von gutem Geist und guter Gesundheit zu allem bereit. Herzlichst kuffe Karl und die lieben Kinder. Mit inniger Herzlichkeit Dein Vater.

¹⁾ Die Schweiz war noch immer ein Herd der Revolution, alle Meuchels mörder fanden dort ein Usyl. — 2) Die englische Politik unter Palmerston unterskützte überall die Revolution und lud dadurch die Mitschuld an all den Greneln auf sich, welche in Folge dieser Unterstützung verübt wurden. Vergl. Fehr, Gesschichte des 19. Jahrhunderts. Regensburg 1875, I., 1156 ff.

[Un Graf Wendheim.]

Mein guter lieber Karl! Dor allem empfange meinen herzlichsten innigen Dank für Deine Erinnerung an nich — glaube der Versicherung, dass Dein und Fritzi's Denken an mich das einzige in der Welt ist, was mich erfreut. Die unaufhörlichen Verurtheilungen und Bestrafungen, zu denen ich verpslichtet wurde, thun mich erdrücken, und doch ist nichts anderes zu thun, als wachen, und in steter Bereitschaft zu leben. Wahrlich eine traurige Existenz.

Du in voller Urbeit und Sorgen bist auch nicht in Abrahams Schoß geborgen, und so sind wir Menschen in stetem Kampf — da wir es nun nicht ändern können, so tragen wir jeder unser Bündel, solang es Gott will. Wie steht es in den mittleren und unteren Schichten des Candes? Erhalte mir Dein Andenken und Deine Ciebe. Dies ist, nach welchen ich strebe, als Dein Freund Radetsky.



Den 20. Upril 1853.

Geliebte friţi! Herzlichst und innigst danke ich Dir für Dein Schreiben, es ist das einzige Vergnügen, das ich noch genieße, mich an Deiner Seite zu denken — ich war nun in Mailand und expedierte von dort 24 Bouteillen Usti 1) an Dich, ich will hoffen, dass solche mittlerweile anlangen. Meine bis nun beschränkte Kanzlei wird nun durch einen geheimen Rath, einen Hofrath und Gott weiß noch wie viele Secaturen vermehrt; ob es besser wird, zweisle ich, da man wohl nicht den König von Piemont zwingen kann, den statuto, den er beschworen, abzuschwören, und so bleibt der alte Justand in Italien, der sich nun insoweit gebessert hat, dass jeder Besitzer Ungst für den Übergang der Nationalität zum Communismus

¹⁾ Vino d'Asti,

hat. Der Staat gewinnt nichts hiebei, und wir Soldaten bleiben stets in der Bereitschaft; ich erwarte den Grafen Rechberg 1) mit Hofrath Kakenbacher an jedem Tage! gedenke daher nach der Hälfte Mai nach Monza auf drei Monate zu gehen, um für die Unterhandlungen näher an der Grenze zu sein.

Hiedurch siehst Du den Antrag, den ich für den Sommer stelle, um im September wieder für die Concentrierungen des siebenten Corps in Derona zu sein. Weiter denke ich nicht, und din froh alt zu sein, lasse Deine Kinder vorzüglich in der Geschichte mehr als Unterhaltungsstudium gut unterrichten, es ist das einzige, was uns im praktischen Leben nützlich, ja als ein Spiegel in Betrachtung der lebenden Zeit lehrt — vorzüglich die der Zeiten unter Ludwig dem Dierzehnten und Justinians (griechischen) Kaisers — Du verstehst mich. — Wie geht es Karl in all seinen Bauten und Erschaffen. Gott gebe Euch allen Gesundheit. Die Mutter schreibt Dir selbst, ich küsse Euch herzlichst und Dich meine Liebe vorzüglich als Dein Dich liebender Dater.



Derona, am 5. Marg 1853.

Geliebte Fritzi! Tausend Dank für Dein Schreiben, und noch mehr für Deinen Entschluss uns zu besuchen. Demsonach wiederhole den Entschluss des heurigen Sommers, insoweit als ich hoffe, solchen durchführen zu können — bis 18. dieses verweile ich hier, dann nach Monza, wo ich bis ultimo August zu bleiben in Antrag nehme, um den Concentrierungen des fünsten Corps in Mailand und Somma

¹⁾ Graf Bernhard von Rechberg geb. am 17. Juli 1806 in Regensburg; seit 1829 in österreichischen Staatsdiensten, Geschäftsträger und Gesandter an verschiedenen Hösen, 1853 Civil-Udlatus Radestry's, leitete nach Ausscheng des Belagerungs-Tustandes die Wiedereinführung der Civil-Verwaltung, 1859 bis 1864 Minister des Äußern.

beiwohnen zu können, dann mich hieher zu verfügen, um denen des siebenten und achten Corps und endlich denen des sechsten Corps bei Udine beizuwohnen.

Du siehst hieraus, dass ich die drei Monate: Juni, Juli, August ganz zu Deiner Disposition bin, mir wird Deine mit Karls Erscheinung und Deiner Kinder ein neues Ceben geben, auch freue ich mich, meinen alten freund Pargfrieder zu sehen. Heuer hat mir der Winter böse zugesetzt, und noch kann ich meinen Husten nicht verlieren, die Mutter ist soweit wohl und schreibt Dir selbst; ich freue mich unendlich auf Nina und Fritzi, vorzüglich auf Dich und Karl.

Neues haben wir nicht, siehst Du Erzherzog Ernst, so bitte mich ihm zu füßen zu legen, so wie Rukstuhl. Vom Herzen küsst Euch der alte Vater.



Derona, am 11. Mai 1853.

Geliebte friți! Die heutige Post beglückte mich mit Deinem letzten Schreiben, empfange meinen herzlichsten Dank dafür, bringe mit Dir, wen Du willst, und so viel Du willst, alles ist mir willkommen — ich hoffe, dass Dir mittlerweile mein letztes Schreiben zugekommen ist, aus welchem Du entnehmen wirst, welche freude uns alle belebt, Dich mit Karl küssen und sehen zu können. Don ganzer Seele Dein Dich liebender Vater.



Geliebte Fritzi! Eben am Schreibtisch, als ich Dein Schreiben ohne Datum erhalte, Dir dafür dankend, zur Beantwortung schreite. Emerich's Aufenthalt ist Steinamanger, die Post geht über

Emerich's Aufenthalt ist Steinamanger, die Post geht über Ödenburg.

Don Pargfrieder keine Antwort auf zwei Schreiben. Micherl ist ehegestern hier eingetroffen, heute zu Theodor nach Padua, nach einem kurzen Ausenthalt nach Denedig, wo er z Tag sich aushält, über Strasoldo, wo er z4 Tage sich aushält, nach Graz rückkehrt. Theodor wollte mit Frau und Kindern mich besuchen, während die Frau durch den Anfall eines Hundes erschreckt in der Reconvalescenz im Bette liegt. Er kam den 8. und gieng gestern nach Hause, dies ist alles, was ich sagen kann. Der Meuchelmord verwickelt uns in eine sehr unangenehme Geschichte, die uns leicht zum Krieg mit Piemont führen kann. Dem ohnerachtet gedenke ich am z5. nach Monza zu übersiedeln.

Alles Verbindliche an Karl und die Kinder, Dich füst Dein Vater Radetsky FM.



Monza, am 20. Juni 1853.

Meine geliebte friti! Kalt in Mantel gehüllt schreibe ich Dir, dass die unfreundliche Witterung auch hier den Aufenthalt verbittert und uns in unsern Jimmern den Aufenthalt anweiset.

Wir sehen den Reductionen entgegen, die uns erwarten und alles Zittern zuziehen, da der Horizont im Politischen noch immer trübe ist; auch die Candleute sind der Ernte wegen sehr besorgt. Somailos empsiehlt sich, Graf Citta hat sich von seinem Bruder wegen der Heirat getrennt, ein eigenes Palais angekauft und will

die Tochter der Königin Christine heiraten, der Duca hat ein freudenmädchen aus Paris geheiratet. Niemand in Mailand wollte sie empfangen, da siel es ihr ein, zur katholischen Kirche überzutreten, der Erzbischof nützte die Gelegenheit, die Nuva und einige der Religion ergebene Damen zu persuadieren, Tauspathen abzugeben und so wurde sie bekannt, die Schwester Castelbargo aber verweigert ihren Umgang, sie ist abgelebt, kränklich und voll Capricen. Nun sind sie beide nach Paris.

Die Mailander schimpfen über ihn.

Kuffe Karl und die Kinder.

Es freut fich Euch bald zu umarmen Dein Dater Radetsty fin.



Monza, am 4. Juli 1853.

Geliebte friti! Aehme mit Karl meine herzlichste Danksagung für Euern mir so werten und angenehmen Besuch gütigst
auf! Ich vermisse Euch und die lieben Kinder in allen Seiten und
Winkeln, mir ist nun der Aufenthalt lästig und höchst betrübend
hier, und sehne mich nach Euch . . . Dass die hitze Eurer Reise
nach Venedig empfindlich war, haben wir uns gedacht und bedauert.
hoffen, dass die übrige Reise wohl unbeanstandet vollbracht wurde.
Am heutigen Tage glauben wir Euer Eintressen in Presburg und
wünschen nur Gesundheit und Zufriedenheit. hier geht alles in altem
fort. Wir denken Eurer oft und viel und schmeicheln uns, dass Ihr
Lieben uns nicht vergesst. herzlichste Küsse an die geliebten Kinder
und den guten Vater. Lebt wohl Ihr Lieben, Dein Vater.



Geliebte friti! Cange entbehren wir Nachrichten von Euch, meine Theuern, wir sind gottlob gesund und leben so fort in Empfangsund Abschieds-Complimenten aller Art.

Um allen weiteren Irrungen vorzubereiten (vorzubeugen), wende ich mich an Dich mit der Bitte, mich wissen zu lassen, ob Karl nur die Wagenpserde oder auch ein Reitpserd schickt. Auf jeden Fall wird Kutscher Hauser am 1. September in Caibach sein zur Übernahme der Pserde, schickt Karl auch ein Reitpserd mit, so gebe ich dem Hauser noch einen Mann vom Stall mit, damit unterwegs sich kein Unglück begegne. Casse mich daher wissen, ob ich einen oder zwei Menschen zur Abholung senden soll. — Was ich dann noch zu zahlen habe, bitte mich zu verständigen.

Rechberg ist in Wien, und nun geht morgen Benedek auch dahin — viel Rathsherrn versalzen sonst die Suppe, war das alte Sprichwort, das neue kenne ich nicht. — Wenn nur alles gesund bei Dir bleibt, so ist mein Wunsch erfüllt — Gott mit Dir, Dein Vater.



Monza, am 7. August 1853.

Geliebte friti! Dank für Dein Schreiben vom 28. vorigen Monats. Wir beide sind unschuldig, denn wir haben schon wenigstens dreimal Dir geschrieben, und jetzt erst das zweite Schreiben von Dir erhalten; unsere Gedanken sind täglich bei und um Euch und glücklich würden wir uns schätzen mit Euch vereint zu leben — unwissend, was die Zukunft uns bringt, leben wir von einem Tag zum andern in Erwartung.

Ehegestern hat es geregnet und somit athmen wir freiere Euft. Benedek ist nun auch in Wien — viele Köche versalzen die Suppe, war sonst das Sprichwort, und ich beforge, die Rathsherrn machen es nicht besser.

Im Moment bringt mir Stäger Dein Schreiben vom 3. August, worin Du mir Dein Unwohlsein und Besserung mittheilst — ich will hossen, dass dieses Übel vorüber ist, auch Geiza wieder hergestellt ist. Huin ist nun auch hier, am 28. gehen wir alle wieder nach Verona.

Theodor ist in Bataglia wegen seiner flechten und er hofft volle Herstellung. Piemont wird von einer Revolution selbst bedroht, ich war gezwungen, die Ausfuhr der Früchte zu verbieten, die Theuerung nimmt zu. Das Jahr ist mittelmäßiger Natur, selbst an Wein.

Kuffe Karl von ganger Seele so wie Deine Kinder, Dich fust Dein Dater.



Monga, am 19. Muguft 1853.

Beliebte friţi! Gestern war die gewöhnliche Parade in Mailand, Hochamt im Dom und Tafel. Erstere formierten von Porta Orientale bis zum Dom zehn Bataillons, sieben Batterien, und eine Bomben-Batterie, ein Bataillon Grenzer auf dem Dom-Plaţ gab die Salven. Ohne Einsagung waren die Gassen überall sestlich gepuţt, und mit ausgehangenen Teppichen die Fenster und die Galerien geschmückt, gute frohe Gesichter, heiteres Volk in Menge.

— Die Tafel hielt ich in der Burg, solche bestand aus hundertzehn Gedecken auf einem Tisch um fünf Uhr, um acht Uhr suhr ich von Mailand ab nach Monza. Heute ist Jahlungstag, morgen wird ausgepackt, übermorgen geht die Bagage und Pferde nach Verona, den 23. kommt Benedekt von Wien, am 28. fahre ich nach Verona,

die Mutter am 27. Der Kutscher Hauser wird am 30. abgehen und in Caibach beim Platz-Commando zu erfragen sein. Den Karl kusse ich dankend für sein heute erhaltenes Schreiben und mit Dank werde ich alle meine Schulden bei ihm abtragen, durch den Ugenten Grohmann.

Die ersten Tage in Verona wird uns das Umziehen in die neue Wohnung hinlänglich beschäftigen, später muss ich nach Udine und Venedig. — Somit weiß die liebe Frizi alle unsere Projecte. Mit froher und herzlicher Erinnerung an Deine Kinder, Dein Haus, kusse ich Karl und Dich als Dein Dich liebender Vater.



Derona, am 31. August 1853.

Geliebte friti! hier angelangt sende ich Dir das schönste Album, was ich besitze. hoffe, dass es Deine Approbation finden wird.

Nun bin ich im Umziehen begriffen — die neue Wohnung ist für einen Kreishauptmann gut und schön, für einen General-Gouverneur schlecht, zudem die schönste Wohnung ebener Erde für Kanzlei. Rechberg kömmt am 3., Nobili erwarte ich stündlich, weil Benedek im mit ersterem nicht mehr amtiren kann, ich bin der Pantalon, muße mich abarbeiten, den Freund aller Narren spielen, während oben die Confusion herrscht. Dies meine Lage. Der Comet, der alle Feuchtigkeiten an sich zieht, quält uns mit Dürre und 24. Grade hitze.

Der Kutscher, der die Braunen führt, ist heute in Caibach zur Abholung. Karl alles schöne und den Kindern, Dich küst mit Liebe Dein Vater.

¹⁾ Ludwig Aitter von Benedek war im Jahre 1853 Chef der Operations-Kanzlei bei Radehky.

[Un Graf Wendheim.]

Mein theurer Karl! Vor allem meine besten Wünsche für Deine Herstellung und nun meinen herzlichen Dank für den schönen Transport, mit welchem Du mich beglücktest.

Heute morgens find die Braunen sowie der Juchs glücklich und gefund angekommen, ich kann Dir nicht genug danken, die Pferde find schön und sehr fromm.

Da Du mir nichts über die Kosten schreiben läst, so kann ich Dir nur anliegend hundert halb-Napoleons für den Juchs übermachen, und bitten, mich mit meiner übrigen Schuld bekannt machen zu wollen.

Der arme franz Strasoldo ist an der Gicht plötzlich gestorben, und Rosi in der Hoffnung ist Witwe. Dies in Eile, fritzi und den lieben Kindern tausend Küsse, sowie Dich umarmt Dein alter Radetsky FIN.

Wie herzlichst erfreute uns Coni's Überraschung.



Derona, am 17. October 1853.

Meine geliebte friti! Die stete nasse Witterung halt mich hier fest und erlaubt mir keine Excursionen, die ich so nöthig vorhabe, um den im Cande so herrschenden Mangel theilweise zu lindern, so viel es möglich ist. Heß' Krankheit in Berlin hat mich in einen thätigen Brieswechsel mit ihm gesetzt, der alte Wallmoden ist hier und erinnert sich Deiner lebhast. Diese Umtriebe um uns herum, daher mehrere Verhaftungen und kein Ende der Processe. Alles Verbindliche den Deinigen. Dich küst Dein alter Dich liebender Vater.

Mein lieber, fehr lieber Karl! Bei Unnäherung Deines Namensfestes nur die wenigen Worte, dass ich Dich liebe, soweit alles Dich beziehende mit Innigkeit Dein Wohl und Zufriedenheit förderndes Gute wünsche, dabei mit den anruhenden 400 fl. alle meine Schulden an Dich abzuthun glaube, sollst Du noch eine forderung haben, so lasse es wissen Deinen Dich herzlichst liebenden freund Radetzky f211.



2m 22. October 1853.

Geliebte friti! Ich bestätige den Empfang Deines herzlichen Briefes vom 20., mittlerweile wirst Du mein Schreiben mit 400 fl. in Silber erhalten und meinen Dank für alle gehabte Mühe und Sorgfalt, die Pferde gefallen und sind gut, sowie die Geschirre die allgemeine Approbation sinden.

Nach einem 14tägigen Regen genießen wir den schönsten Herbst, doch Urmuth und Theuerung allgemein, kein Wein, das Candvolk ist nur jeden zweiten Tag warm. In Turin fängt das Spectakel an, wie in Mailand 1848. Von allen Seiten werden Schiffe amerikanische mit Insurgenten im Meer streisend telegraphiert, nirgend noch ein Debarquement, alle Einleitungen dagegen sind getroffen und wir hoffen, dass es den Winter noch in Piemont Ernst wird. Karl alles Herzliche sowie Deinen Kindern. Dich küst Dein Vater.



Den 3. 27ovember 1853.

Geliebte friti! Der Herzog Max von Bayern hat mir die Buste der kunftigen Kaiserin, Seiner Tochter, mit dem Schreiben überschieft, welches ich Dir nebst der Antwort beischließe.

Die Physiognomie verräth Nachdenken und Verstand, das Bild hat viel Ühnlichkeit mit dem Kaiser, hat übrigens schone Züge, und ist sehr jung.

Neues nichts vor der hand.

Morgen ist Karls Namenstag, da ich meine Gratulation schon abgestattet, so bitte ich Dich, ihn morgen so lange zu küssen und statt mir zu gratulieren, bis er Deinen Mund mit Küssen verstopft. Küsse die Kinder, herzlichst küsst Dich Dein Vater.

Das Schreiben des Herzogs Max liegt bei und lautet folgendermaßen:

München, am 21. October 1853.

Innigst verehrter herr Graf! Erlauben Sie mir, Ihnen als Beweis der hochachtung die Büste meiner Tochter Elise zu übersenden. Möge sie sich der Liebe des herrlichen Kaisers würdig beweisen und sich der Juneigung seines treuen freundes erfreuen. Mich und meine Tochter Ihrer Liebe empsehlend, verbleibe ich, hochgechrter herr Graf, Ihr treu ergebener freund

Maximilian Herzog in Bayern.



Verona, am 1. November 1853.

[Un den Bergog Mag von Bayern.]

Euer königliche Hoheit! Die freudige Überraschung, welche Euer königliche Hoheit mir durch die huldreich, von so wohlwollenden Worten begleitete Sendung zu bereiten die Gnade hatten, kann sich einzig und allein messen mit dem inneren Wohlbehagen, der überzeugungsreichen Glückseligkeit, die mein greises herz beim

Unblicke der lieblichen Buste Ihrer königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Herzogin Elisabeth erwärmt und zu stiller Undacht erhebt.

Möge des Allmächtigen reicher Segen auf der Verbindung ruhen, die im himmel selbst beschlossen scheint, und möge mir ein kleiner Cheil nur der unerschöpslichen huld Sr. Majestät meines Allergnädigsten herrn für den alten, treuen Diener, auch in der geheiligten Person meiner künftigen Kaiserin erblühen.

Indem ich den Ausdruck meines innigsten Dankes zu Euer königlichen Hoheit füßen lege, ersterbe ich in tiefster Ergebenheit Euer königlichen Hoheit . . .



Um 26. November 1853.

Geliebte Fritzi! Der Zweck meines heutigen Schreibens ist, mich in Dein und Karls Andenken rückzurufen. Denn die Mutter und ich denken Eurer und der Kinder mit herzlicher Liebe und Wärme. Die Noth ist hier Candes allgemein. — Ungarischer Wein wird um 10 kr. das Seidel hier Candes getrunken.

Im Politischen geht das Übel so fort, man erzählt sich von einer großen Schlappe der Türken in Usien, man vertraut nicht auf frankreich — in Piemont ist plötzlich die Kammer aufgelöst, und auf den 8. December die allgemeine Wahl des Volkes zur Wahl der Kammer aufgefordert — dies ist alles, was ich Dir sagen kann. Diele Küsse Deinen Kindern. Herzliches Lebewohl Dein Vater.



Meine geliebte friti! Ich danke für Deine Zeilen, sie sind mir stets das einzige wahre Vergnügen, welches ich in diesem Leben genieße. Du hast Deinen Christbaum splendid ausgerüstet. Die Straßburger Pasteten sind von Mailand directe an Dich abgeschickt. Usti-Wein und Gorgonzola!) können erst im künstigen Monat ablausen, da der neue Käse erst im Jänner zu haben ist, und der alte nichts taugt. Neues noch nichts, in kurzem erwarten wir in Piemont ein Boulversement, welches auch uns erschüttern könnte, hierauf vorbereitet halten wir Wache. Herzlichst küst Dich und die Kinder Dein Dich liebender Vater.



21m 27. December 1853.

[Un Graf Wendheim.]

habe Dank, mein lieber guter Karl, für Deine gütige Mittheilung über fritis Erkrankung, die mich äußerst niederbeugt und nur soweit tröstete, dass Du die Besserung anzudeuten die Güte hattest, der himmel gebe, dass es keine folgen habe und sie sich bald erhole; sehr traurig ist es für Babi und Nina, da sich die Mutter während des Carnevals wird schonen müssen. habe die Güte, lieber Karl, mir baldigst Nachricht zu geben, denn mit Zittern sehen wir dieser entgegen. Küsse fritzi und die Kinder, Dein Dich herzlichst liebender Radesky fM.

¹⁾ Gorgonzola, fleden im Mailandifchen, bekannt durch feine Kafe-

Geliebte friti! Wir haben mit Vergnügen Dein Schreiben erhalten, worin Du uns mittheilst die Abreise Karls, Deine Besserung, den richtigen Empfang von Austern und der sechs Straßburger Pasteten und freuen uns über Dein Erscheinen auf den Kinderbällen; leider kann ich Dir von hier nichts Erfreuliches mittheilen.

Die Mutter ist seit acht Tagen an einem gastrischen fieber erkrankt, bis nun nichts gefährlich, leider scheint ein Husten sich heute dazu eingeschlichen zu haben; wenn sie dem Urzt folgen wollte, so könnte ich eine baldige Herstellung anhossen, da dies aber nicht der fall ist, so wird es langsam gehen; ich werde Dich fleißig benachrichtigen. Dies versetzt mich in die Nothwendigkeit, den Ball anstatt am 16. auf den 23. zu verschieben.

Gräfin Wallmoden ist bei ihrem Dater in Wien. Wir hatten einen starken frost mit Schnee, nun scheint er sich zu beurlauben; ich hosse, das Deine Reconvalescenz mit jedem Tage vorschreitet und Du doch von den Austern einige kosten und zu Dir nehmen können wirst, ohne Nachtheil der Gesundheit, was Gott geben wolle. Herzliche Küsse Deinen Kindern. Lebe wohl, Dein Vater.



Den 10. Jänner 1854.

Geliebte Fritzi! Gestern meldete ich Dir das Unwohlsein der Mutter. Heute kann ich zwar noch nicht eine Besserung mittheilen, aber keine Verschlimmerung. Ungeduld und Unfolgsamkeit der Patientin verlängert die Herstellung. Der Wein hat sie verdorben, und nur der Wunsch nach selbem zeigt, wo es sehlt, der Unmuth, dass man ihr keinen gewährt, erschwert den Gang der Krankheit, der heute noch keine Gefährlichkeit ausspricht. Dies ist, was ich Dir heute berichten kann. Es küst Dich herzlichst Dein Vater.

Heute, geliebte Fritzi, kann ich Dir nur die Mittheilung von dem Cauf der kranken Mutter dahin geben, die Nacht schlaflos, Mattigkeit, aber keine Verschlimmerung. Sie behauptet nicht krank zu sein, ohne Kopfweh, Nachlass des Hustens, daher im ganzen besser, in drei Cagen dürften wir hoffen, bestimmter zu sehen. Da diese Urt Krankheit langsam sich entwickelt und erst in 14 Cagen einen bestimmten Charakter ausspricht, heute ist der 11. Cag.

Neues nichts — als drohendes Geisterspuken an der Grenze und Besorgnis vor Krieg.

Es füst Dich herzlichst Dein Dater.



Den 12. Jänner 1854.

Gestern hatten wir, geliebte fritzi, einen harten Tag — das fieber nahm einen heftigen Charakter an, und wir mussten uns auf eine Eungen-Kähmung gefast machen. Abend ward es besser, die Nacht hindurch ruhiger, und sie klagte, dass es traurig sei, im Bett zu liegen. — Heute morgen tritt das fieber wieder ein, und die Besorgnis mit — doch ist nicht alle hoffnung verloren, doch müssen wir auf das übelste gefast sein. Somit Gott besohlen, Dein Vater.



Geliebte friti! — Gott will seinen hohen Willen, sich zu ergeben ist des Menschen Pflicht — somit muß ich Dir anzeigen, dass (die Mutter) heut nach Empfang des heiligen Sacraments gleich danach in ein besseres Ceben übergieng. 1) Sei klug und denke an Deine den Kindern und Karl schuldige Pflicht. Theodor war hier und ist gegenwärtig um mich, Dein Vater.

Un dem folgenden Tage schon richtete der Kaiser folgendes Beileidsschreiben an den trauernden Marschall:

Mit innigem Bedauern und der aufrichtigsten Theilnahme habe ich die Nachricht von dem Verluste entgegengenommen, der Sie, mein lieber feldmarschall, soeben betroffen.

In diesem Falle, wo der Wille des Allmächtigen entschieden hat, bleibt wohl auch mir nichts anderes, als der Ausdruck meines herzlichsten Mitgefühles.

Kann Ihnen jedoch das reinste Wohlwollen und die wahrhaft gefühlte Dankbarkeit Ihres Kaisers einigen Trost in der gegenwärtigen Cage geben, so nehmen Sie hiermit die erneuerte Versicherung des ersteren, das ich Ihnen unwandelbar bewahre,

¹⁾ Der Minister des Innern telegraphierte von Wien, [2. Januar nachts, an den StatthaltereisDicepräsidenten Grafen von Uttems in Preßburg: «Cant einer mir soeben zugekommenen telegraphischen Depesche S. E. des Grasen Rechberg in Verona ist hent A. A. 2 Uhr die Fran Gemalin S. E. des Herrn feldmarschalls Grasen Radetzty nach einer kurzen Krankheit an einer Lungenslähmung verschieden. Insolge des mir durch Grasen Rechberg zugleich mitgetheilten Wunsches des feldmarschalls ersuche ich Euer Hochgeboren, den Grasen und die Grässn Wenckheim auf möglichst schonende Weise davon in Kenntnis zu setzen. Um [3. Januar telegraphierte Graf Rechberg an Grässn Wenckheim: »Der Feldmarschall besindet sich körperlich vollkommen wohl und überstand die schwere Prüsung mit gewohnter Charakterstärke. Er hat sich auf zwei Tage nach Desenzano entsernt.

und der letzteren, die nur mit meinem eigenen Ceben schwinden wird und zählen Sie in allen Cagen auf Ihren von ganzem Herzen ergebenen

frang Josef.

Wien, am 13. 3anner 1854.



Den 20. 3anner 1854.

[Un Graf Wendheim.]

Mein lieber guter Karl! Empfange meinen herzlichsten Dank für Dein Schreiben vom 16., es beweist mir erneuert, welch guter Gatte und welch guter Vater Deiner Kinder Du bist!

Gott erhalte Dich. Mir hat die liebe Vorsehung eine harte Prüfung auferlegt, zugleich eine große Wohlthat erwiesen, denn der großen Unordnung ist ein Damm gesetzt. — So hätte es nicht bleiben können. Du siehst hierin Gottes fürsorge für uns! Wie geht es fritzi? Wie den Kindern? Theodor ist bei mir und benimmt sich gut und als theilnehmender Sohn. Dies ist alles, was ich Dir von hier schreiben kann. Mit innigster Unhänglichkeit und Liebe, Dein freund Radetzy fM.

Meiner geliebten friți tausend und tausend Kusse mit der Bitte, sich für uns zu schonen.



Meine geliebte Frişi! Dank für Dein Schreiben vom 19., welches ich gestern zu erhalten das Glück hatte, und daraus schließe, dass Du gesund bist, leider sagst Du nichts hierüber, was für mich das wichtigste ist! Ich bedaure Babi und Nina, dass für selbe der heurige Fasching verdorben ist. Hier sind wir noch nicht in Ordnung und haben mit einem Diebsgesindel zu thun. Glücklicherweise ist Theodor zur hilfe. Die politische Quästion ist im allgemeinen schwankend, unentschieden, so auch hier — nun entnehmen wir klar, dass auch Frankreich eine Doppelrolle spielt. — In diesem Chaos hinter der Courtine harren wir hier und seuszen über den fall des Agio — sollen wir in Bewegung gesetzt werden, so denke ich im April der Dermählungs seier beizuwohnen — um Dich, meine Liebe, zu begrüßen. — Was nacht mein Karl, was die Kinder? Erhalte Dich für uns. Mit Liebe und Ergebenheit Dein Vater.



Den letten Janner 1854.

Geliebte friți! Dank für Dein Schreiben vom 26., welches mir gestern zukam, und ich daraus hoffend glauben muss, das Deine Gesundheit hergestellt ist, und Du Dich eines guten Wohlseins erfreust mit Karl, den ich herzlichst zu küssen bitte.

Heute geht mit der Diligence an Dich: zwölf Bouteillen Usti und für Karl ein Caib Käse Gorgonzola; ich wünsche, dass alles gut schmecke und gedeihe. Wenn Du etwas willst, so befehle, denn jetzt kann man alles versenden, da die Witterung in der Kälte anhält, bei Tag der schönste warme Sonnenschein. In Mailand und Brescia Schnee sest gefroren, hier schöne trockene Kälte, in Venedig frühjahr. Theodor kommt in ein paar Tagen zurück, wo ich ihm Deinen Auftrag bekannt geben werde. Neues nichts, als steigende Noth und Besorgnis für das Kommende. Deine Kinder bitte zu kussen. Don Herzen Dein Vater.



Den 18. februar 1854.

Meine geliebte friti! Dein liebevolles Schreiben vom 13. bin ich so glücklich eben zu erhalten und danke Dir herzlichst.

Karls Erinnerung erwidere ich mit freudevoller Unerkennung und größten Dankes. Deine lieben Kinder umarme ich im Beifte. Pargfrieder wollte zu mir kommen, als er plötlich von einem Bluthuften befallen, umkehren mufste. Mun ift er in Wien und hofft mich zu besuchen. Wir leben (nach meiner Unsicht) im Nebel bis halben Upril oder noch einige Wochen mehr, wo im Orient erft der Knollen einer Entwicklung näher gebracht sein wird. Ob und wann die Vermählung Sr. Majestät stattfinden wird, ist mir wenigstens nicht bekannt. Alles hier so wie bei Euch lebt in höchst banger Erwartung der Dinge, die da kommen follen, und der Wirren kein Ende abzusehen ift. Erlauben es die Umstände hier, so gedenke ich im Upril zur Vermählung nach Wien zu kommen und Dich zu besuchen. Indessen bleibt das alte Sprichwort: der Mensch denkt, und Gott lenkt! So geht es bei mir — ... Bedarfft Du etwas von hier, so lasse mich es wissen, denn ich lebe nur für Dich und meinen Karl, Dein Vater.



Geliebte Frixi! Roft ist mit einem Mägdlein glücklich entbunden und Theodor zur Taufe dahin abgegangen, hier nichts Neues, die alten Umtriebe sind nicht abgenommen, Huyn mit seiner jungen frau auf Beschauung hier gewesen, und heute auf Denedig abgefahren. Das Land hat in diesen harten Umtrieben und der großen Noth durch Collecten unendlich viel für die arme Classe gethan, so dass der Winter ohne alle Störung und der Carneval sehr lebhaft ohne alle Excesse vorüber gieng.

Der politische Horizont ist verfahren und trüb; ich gedenke am 12. oder 13. künftigen Monat nach Wien abzugehen. Bis dahin mit den besten Wünschen für Euer Wohl Euer alter Vater.

Die Reise galt dem Einzuge der Kaiserin in Wien. Die Mutter des Kaisers hatte bereits am 9. September 1853 den Marschall hierauf vorbereitet. Das schöne herzliche Schreiben lautet:

*Unaussprechlich war meine freude, als ich, mein lieber verehrter feldmarschall, Ihre theuern Schriftzüge erblickte und mit tiefer Rührung las ich die liebevollen Worte, in welchen Sie mir so wohlthuend den großen Wert aussprechen, den Sie auf den Besitz der haare meines Sohnes legen. Ich gab sie Ihnen so recht aus meinem herzen, da Sie, lieber Graf, dem wir so viel, so unaussprechlich viel verdanken, so ganz würdig sind, sie zu besitzen. Ihr Brief kam mir in einem der glücklichsten Augenblicke meines Cebens zu, in der beseligenden Verlobungszeit unseres theuern Kaisers, dessen vollkommenes Glück, gleich wie der Andlick des holden sich so inmig liebenden Paares Sie gewiss tief ergriffen und zu wahrem Dank gegen Gott gestimmt hätten, wenn wir so glücklich gewesen wären, Sie in dieser schönen unvergesslichen Zeit in unseren Mitte zu sehen. Doch im

frühjahr, wo unsere neue Kaiserin in Wien einzieht, hoffe ich sehr auf Ihre liebe Gegenwart, die unsere Freude um so vieles erhöhen würde. Ihrer Liebe und Theilnahme empfehle ich dieses liebe Wesen, sie ist ihrer wert, denn ihr ganzes Dichten und Trachten ist auf die Erfüllung der Aufgabe, die sie sich gestellt, gerichtet, meinen Sohn glücklich zu machen und ihm ganz recht zu sein! Leben Sie herzlich wohl, lieber feldmarschall, und bewahren Sie ein Plätzchen in Ihrem Gedächtnis Ihrer Ihnen herzlich ergebenen und Sie tief verehrenden

Sophie Ergherzogin von Öfterreich.

3fcl, 9. September 1853.



Den 13. Märg 1854.

Geliebte friti! Wie es Dir und den Deinen gehen möge, ist die Frage, die sich mit jedem Cage in meiner Seele erneuert, so oft ich mich am Schreibtische etabliere. Vergebe sonach, wenn ich Dich mit meiner Kritzlerei belästige.

Theodor war bei der Rosi Taufe in Görz und will heute zuruck sein.

Die trockene Witterung mit der schönsten Sonne erfreut uns seit 1. Jänner ununterbrochen fort. Heute scheint eine Veränderung eintreten zu wollen.

Dass die Umtriebe der Umsturzpartei hier Candes allenthalben ihre Comités haben, sind wir in der Überzeugung, doch ist ohnerachtet der Cheuerung alles froh und lustig. Selbst der Handel ist blühend zu nennen, doch erfüllt die Besorgnis für das, was da kommen soll, alle Gemüther und niemand mehr als mich!

Doch hoffe kommenden Monat Dich besuchen zu können, vorausgesetzt, wenn es die politischen Verhältnisse erlauben, die von 24 Stunden auf andere eine neue Complication hervorbringen, doch kein anderes Resultat als Rausen nach sich ziehen. Aur wird die Frage sein: mit wem und wann? hat Karl sein Bauwerk in Pest beendet? Wie steht es auf dem Cande? Die Witterung gibt hoffnung für ein gesegnetes Jahr. Was macht Baberl, Nina und fritz? Ich bitte a la tête Karl und die übrigen zu kussen. Dich küsst im Geist Dein alter Vater.



Den 23. Marg 1854.

Meine geliebte Friti! habe Dank, herzlichst und innigst für Deine Erinnerung am 19.

Es freut mich sehr, Dich und die Deinigen wohl und gesund zu wissen, und dass Du die Reise nach Gyula unterlassen hast, die Kälte hätte auf Deine Gesundheit sehr schädlich einwirken mussen.

Wir haben seit 3. Jänner die schönsten Cage, aber mit kalten, ja frostigen Nächten ohne Regen, doch öfter Schneefall im Gebirge, das Candvolk ist sehr mit dieser Witterung zufrieden.

Pargfrieder ist am 17. hier plötzlich eingetroffen und ist den 21. wieder abgereist, sieht sehr gut aus, klagt aber stets, erkundigte sich viel um Dich.

Theodor ist von Görz rückgekehrt und ist dermalen bei mir, die Staeger ist mit dem Herzklopfen oft bedenklich, sie will mit mir in Begleitung nach Wien zu einer Consulta, vermuthlich werden die Ürzte sie nach Marienbad senden zur weiteren Reise.

Die Benedek geht auch nach Wien.

Die Wallmoden hat sehr bei dem Cod des Vaters gelitten, sonst ist nichts, was Deiner Wissenschaft würdig wäre. Sobald ich

von Grünne Untwort habe, schreibe ich Dir mein Abgehen von hier und mein Eintreffen in Wien.

Bott mit Dir und den Deinen, die ich herzlichst kuffe.

Graf Rechberg dankt für Deine Erinnerung. Er war hoch erfreut, als ich ihm Deinen Brief zeigte. Nochmals alles Herzliche, Dein Vater.



Den 27. Marg 1854.

Was Udvocat Seling geantwortet, willst Du aus dem Auszug der langen nichts sagenden Entschuldigungsschreiben ersehen, geantwortet habe ich damit, ihm zu schreiben, dass er das Geld directe an Dich absende.

Dein Schreiben vom 23. habe ich erhalten. Theodor ist bei mir. Heute hoffe von Grünne Briefe, soviel weiß ich, dass ich bei hof wohne, und am 17. einzutreffen hoffe. Doch werde ich es Dir, geliebte Frißi, noch anzeigen. Heute hatten wir Regen, doch kalt, ich hoffe, dass friß Krankheit nicht von Bedeutung. Dein Dich liebender Vater.



Upril 1854.

Meiner geliebten fritzi zeige ich an, das ich am Gründonnerstag mit Staeger, Wurzian, Kost, Thun, und einem Officier abreise und am 17. in Wien einzutreffen gedenke, mit erstern zweien bin ich befehligt, in der Burg abzusteigen, die letztern besorgt Grohmam zu bequartieren.

Wir haben schöne, warme, trockene Cage.

Die Piemonteser haben die zum Einbruch in unsere Grenze vorbereiteten Horden der Auswanderer mit gewaffneter Hand zurück nach Aleffandria gewiesen, wodurch die Ruhe in der Combardei nicht gestört wurde. Deputationen bereiten sich nach Wien abzugehen, der Handel stockt, daher Camento, doch Ruhe. Küsse die Kinder herzlichst, Dein alter Vater.



Um 26. Juli 1854.1)

Meiner geliebten fritzi zeige ich an, dass ich die kleine (Kleider?) aus der Gefangenschaft erlöset und nun von Abhandlung rückerhaltener Effecten unter einem an Winker abgesendet und Theodor aufgetragen habe, Dich hievon zu benachrichtigen.

Bei 26 Grade im Schatten hitze schmachten wir alle nach Regen seufzend, nur ich verfolge meine Visitationen. Vor wenig Tagen ist in Parma eine Volksrevolution ausgebrochen, die unsere Jäger beigelegt haben. Die Revolutionsreize in Spanien dürsten wohl in Frankreich und auf Italien rückwirken.

Ich hoffe, dass sowohl der Gräfin Mutter als den übrigen der familie Angehörigen, sowie den Deinen alles wohl und zufrieden gehe. Karl kusse ich sowie Dich von ganzer Seele, Dein Vater.

¹⁾ Zwischen diesem und dem vorigen Briefe liegt Radetty's lette Reise nach Wien.



Beliebte friti! Bleich nach dem Empfang Deiner verehrten Zeilen site ich am Schreibtisch, um Dir zu antworten, das ich mich beeile, Deinem Wunsch in der Beilage mit dem größten Vergnügen zu erfüllen, da eben heute mein 70. Dienstjahr vollbracht ist.

Ich bitte der Gräfin Mutter sowie allen Befreundeten, mich in ihr gütiges wohlwollendes Andenken zu empfehlen, Karl und die Deinigen zu küssen. Don ganzer Seele küsst Dich Dein Vater.



Um 26. August 1854.

Meine geliebte Friti! Eine Verstauchung meines rechten fußes hielt mich acht Cage vom Schreibtisch entsernt, heute am ersten Cage des fußgebrauchs sitze ich hier, um Dir mein Denken an Dich zu beweisen und mich um Dein und der Deinigen Wohl zu erkundigen.

Die Operation des quasi gezwungenen freiwilligen Darlchens ist glücklich vollbracht, ob es den erwünschten Zweck hervordringen wird, wollen wir schen? hier hat es auf jeden fall keinen vortheilhaften Eindruckzurückgelassen; überhaupt das Schwert des Demosthenes!) schwedt noch über unserm haupt, und ich besorge, dass der Winter uns neue Tänze unter Donnermusik hervordringen wird — indessen so schwert des Weisen wird, so die dem vorgerücken Alter alles beschwerlich wird, so din ich doch bereit, auch den letzten Rest des Lebens hinzuopfern, wenn ich nur ein gutes Ende erblicken könnte. Was macht Karl und Deine Kinder, küsse all die Deinen und mache meinen Respect vorzüglich der Gräfin Mutter und den Angehörigen. Dich küsst herzlichst Dein Dich liebender Vater.

¹⁾ Bei dem guten alten Herrn gewinnt hier, wie es scheint, die Erinnerung an Demosthenes die Überhand über Damokles.

Dor allem, meine geliebte fritzi, danke ich Dir für Dein Schreiben vom 27. vorigen Monats und Deine Theilnahme. Mittlerweile schrieb ich Dir, dass eine Überstauchung am Unterfuß mich für die Gesellschaft unbrauchbar auf ein Chaiselong hingepstanzt und mich immer die Stiege zu besteigen unfähig macht.

Hinsichtlich Cazanzkys Übersetzung mit Avancement hat Dir schon Staeger geantwortet, dass Oberst Koller, ehevor sein Regiments-Commandant, nunmehr der meinige, ihm nicht vortheilhaft die Conduite geschrieben, sich weigert, zehn- und elsjährige Unter-Cieutenants auf die Straße zu setzen. Wegen Collomeo hat auch Staeger Dir angezeigt, dass alles geschehen für dessen Aufnahme und man nur seinem Erscheinen entgegensieht. Noch stehen wir mit offenem Mund, den Dingen entgegensehend, die da kommen sollen.

Die Stimmung im Cande wird täglich schlechter, alles wünscht den Belagerungs-Zustand zurück, da man mit den Civil-Beamten unzufrieden ist.

Aun wirst Du schon in Dein Winterquartier eingezogen sein. Ich wünsche Karl Zufriedenheit und Gesundheit. Sein Protegé Karl, nun Karwalli als erster Littmeister pensionirt, ist nach Temesvar abgereist. So endet einer nach dem andern, und so werden wir auch bald enden! Alles Glück und Segen Dir und den Deinen wünschend, küst Dich herzlichst und inniglich Dein alter Vater.



Derona, den 19. September 1854.

Geliebte Fritzi! Um 28. bin ich hier mit einem Augenübel angelangt, Theodor — der mich gestern verließ, sagte, Du hättest Deine Reise wegen Erkrankung Deines Kindes verschoben.

Diese hiobspost hat mich sehr unangenehm berührt, da man aber nicht alles glauben kann, was gesprochen wird, so bitte ich um

Nachricht. Hier ift die Cholera verschwunden, aber kein Wein, und wenig Kukurutz.

Mit Sehnsucht frägt alles um Dich, niemand aber mehr als Dein Dich liebender Vater Radepky FM.

Karl und die Kinder bitte zu fuffen.



Den 19. September 1854.

Geliebte Friti! Unsere Briefe sind sich entgegen gelaufen — nun da ich weiß, dass Mathilde!) besser und Du in Venedig den 22. einzutressen gedenkst, so beeile ich mich Dir anzuzeigen, dass am 23. und 24. um dreieinhalb Uhr mittags ein Viersitziger und ein Bagagewagen Dich an der Eisenbahn erwarten wird; gespeist wird um fünf Uhr.

Die täglichen Bafte find:

fmliett. Strwnif 2) Hlawati 3) Reischach 4) Minister Gf. Thun Hofrath **Lakenbacher** Obst. Staeger Udjutanten Inspectori — 2 Wurzian Į 13

Dies zu Deinem Wiffen.
Die Zimmer sind bereit,
und es freut sich Dich zu
sehen Dein Vater
Radenty FM.

¹⁾ Gräfin Wenckheim, Enkelin Radehkys, später Herz JesusDame. —
2) August freiherr von Stwrtnik, felds-ArtilleriesDirector der II. Armee in Derona. —
3) Johann von Hlavaty, felds-GeniesDirector. —
4) Sigmund freiherr von Reischach, Divisionär beim 6. Armees-Corps.

Herzlichsten Dank, geliebte fritzi, für Dein Schreiben vom 10., freue mich Deines und der Deinen Wohlseins, ich hatsche bald am rechten, bald am linken fuß abwechselnd, sonst aber gesund und erwartend, was da kommen wird!

Seelig hat auch mir geschrieben, worauf ich die Conduiteliste vom Regiment forderte, wie ich diese erlange, werde ich mich an das Ober-Commando verwenden, bis dahin — Geduld. Ist Gorgo nicht mit dem Erzherzog oder bleibt Erzherzog Ernst in Presburg?

Ich und Rechberg, der sich empsiehlt, sehen keinen Rosengarten im frühjahr; heuer wieder mehr als ein mittelmäßiges Jahr, schon das vorige Jahr und nun das Unlehen hat alle Mittel der hilfe erschöpft, so dass uns bange wird. Die Cholera wirkt da und dort ziemlich gnädig. Doch viele Kranke. Küsse den guten Karl und die lieben Kinder. Dich küsst herzlichst im Geiste Dein Dich liebender Vater Radetsky f211.



Den 29. October 1854.

Geliebte friti! Mein Denken an Dich kann ich nur durch meine feder bezeichnen. Ein Antwortschreiben unseres neuen Admiralen verdient in Deine Sammlung aufgenommen zu sein, deshalb bin ich so frei, Dir eine Abschrift zu übermachen. Nehme solche mit Deiner gewohnten Nachsicht auf.

Karl wird seinen Namenstag auf der Pusta feiern. Gott erhalte Ihn und Dich, dies mein tägliches Gebet.

Neues nichts. Der alte Wallmoden langweilt sich hier, alle freitag wird in diesen zwei Wintermonaten ein kleines deutsches Theater die Abendstunden verkürzen. Gräfin Wallmoden von Seite der Damen und Staeger von der der Manner sind die Directoren; ich sorge für Zuseher.

Cheodor lebt zurückgezogen in Padua und lasst sich nicht sehen. Rosi Process noch nicht am Ende.

Don Emerich wissen wir nur, dass er bei Szalaber hauset. Wurzian ältester Sohn ist Lieutenant bei Wimpsen. Die Gelds und Weinnoth hier ist sehr empfindlich, Bankerots alltäglich zu vernehmen.

Mit den herzlichsten Kuffen Deiner Kinder und Dich erstirbt Dein alter Vater Radetzky f2N.

Das hier erwähnte Schreiben des "neuen Admiralen", des Erzherzogs Ferdinand Mag, lautet:

Derehrter feld marschall! Mit der innigsten, aufrichtigsten freude erhielt ich Ihr wertes Schreiben; wenn Glückwünsche zu meiner neuen, schweren Stellung mir Segen bringen, so sind es die Ihren, bei denen mein freudig bewegtes Herz mir gesagt, dass sie mir ihn auch bringen werden.

Das Einzige, was ich in meinen jungen Jahren zu meinem neuen Umte mitbringen konnte, ist die leidenschaftliche Liebe zu meinem Handwerk; das Ziel, welches mir vorleuchtet, ist, meinem Kaiser und Herrn ein treuer Soldat zur See zu sein; aus diesem gehe als natürliche folge hervor, das ich mir die glänzenden Thaten unserer Brüder, die unter Ihrer Heldenführung dem Kaiser zu Lande im Siege stets treu waren, für mich und meine Untergebenen als hehres Vorbild nehmen werde. Die Marine soll, wie die Landarmee, in Jukunst in strenger Disciplin ihre Basis sinden, und sich auf dieser zu einem brauchbaren, in Gefahr gestählten und von gutem Geiste beselten Corps entwickeln.

Der neue Marine-Ober-Commandant hofft fich in furzester Zeit Euer Ercellenz perfonlich vorstellen zu konnen, um bei

dieser, für ihn frohen Gelegenheit, seine Gefühle der wärmsten Berehrung darbringen zu können.

Indem ich das Wohl unserer Marine Euer Excellenz an das Herz lege, und sie um Ihre väterliche fürsorge für dieselbe bitte, verbleibe ich, verehrtester feldmarschall, Ihr Ihnen aufrichtigst ergebener

Erzherzog ferdinand Mar.

Trieft, am 26. October 1854.



Um 11. November 1854.

Beliebte Frişi! Mit Vergnügen bestätige ich den Empfang Deiner Briese vom 8. v. und z. d. Die Madame Hauch ist eine privilegierte Betrügerin, es ist die Schuld schon vor 20 Jahren in Osen durch die Gerichte bezahlt; da sie sich an Madame Heß und mehrere andere gewendet, durch Staeger mit 300 fl. in der Burg als Geschenk bezahlt worden, und nun klagt sie allenthalben, hat nichts auszuweisen, und ich werde mich an Kempten verwenden, damit sie eingesperrt werde.

Gestern sind die Persicati abgesegelt, ich habe immer die größte freude, von Dir mit Aufträgen beglückt zu werden, sobald es friert im kunftigen Monat sende ich Dir Austern und Straßburger Pasteten.

Wir erfreuen uns noch der schönsten Herbsttage, die Gebirge in Schnee eingehüllt, ich habe in meinem Saal ein Theater aufgerichtet, zwei Freitage hatten wir Vorstellungen mit großem Upplaus, von Italienern wurden nur die der deutschen Sprache kundigen geladen, ich freue mich, dass Karl gesund, bald wieder bei Dir ist. Ulles in höchster Spannung und Besorgnis für das künftige Jahr, es herrscht großer Geldmangel, der Handel stockt, die Zufriedenheit gewichen.

Mit dem herzlichsten Wunsch, es möge Dir und den Deinen so wohl wie möglich ergehen, küfst Dich und die Deinen Dein Dich liebender Vater Radetzky FM.



Den 23. Movember 1854.

Meine geliebte friți! Mit dem herzlichsten Dank empfieng ich Dein Schreiben vom 16. für diesmal war es noch nicht der Wille Gottes, mich abzurufen. Wie Gott will, ist mein Gesetz — somit schreib ich Dir außer dem Bett bei meinem Schreibtisch wieder hingepflanzt, um Stroh zu dreschen!

Wie ich aus Deinem Schreiben entnehme, bist Du in vollem Glanz bei der Audienz. Nun wie gefällt sie Dir — und welchen Eindruck hat es auf Dich gemacht.

Die Cheater-Vorstellungen werden nun an Montagen an die Stelle der Freitage gegeben.

Der Monat Februar dürfte uns erst einen wahren Strahl des Lichtes hervorbringen, den wir für das künftige zu erwarten haben. Bis dahin muss ich nur mich nuhen für das mir Gerupste nach und nach den Ersatz zu schaffen. Geldnoth ist allgemein. Diel Boden verkäuslich, aber kein Geld und kein Credit, ich hoffe, das Karl im besten Wohlsein eingetroffen. Ihn und die Deinen küfst herzlichst Dein Vater Radetsky f2N.



Unruhend übersende ich Dir, geliebte Fritzi, die Theaterzettel von ehegestern — am 4. erhalte ich den Besuch des Herzogs von Brabant; am 6. werden sechs Tableaux wegen den Italienern stattssinden, dann beschließen noch zwei Theaterstücke den heurigen Herbst.

Der politische Barometer mus erst bestimmen, was wir im Carneval unternehmen — Tanz ist die Cosung der Gesellschaft; ich freue mich, dass Du mit der Audienz glücklich überstanden zufrieden bist — Karl und die Kinder küst, sowie Dich, Liebe, Dein Vater Radetsky KIN.



15. December 1854.

Geliebte Friți! Die gestrige Theater-Soirée gieng unter zahlreichem Besuch glücklich von statten mit vollem Applaus. Mittags speisten Prinz Luitpold von Bayern und Prinz von Darmstadt mit der Generalität.

Bei der Artillerie-Production verlor ein Mann Augen und beide hände im Caden durch die Entzündung — dies das Ergebnis von gestern. Morgen erwarte ich den Prinzen von Brabant.

In Piemont prapariert sich ein Revolutions-Ausbruch — mir auch Recht — ich stehe zu Diensten.

Was macht Karl? Was die Kinder — ich kuffe Euch alle herzlichst Dein Vater Radetty f2N.



[In Graf Wendbeim.]

Mein guter lieber Karl! Junigst danke ich Dir für Deine gütige Erinnerung an mich, meine Gedanken sind täglich und oft bei Euch, meine Lieben, ich sitze und erwarte, was mit mir und mit den mir zugewiesenen Truppen geschieht, denn so kann es nicht bleiben, und es muss a oder b eintreten. hier will man uns durchaus auf übermorgen die Wiederholung von 1848 glauben machen, somit Patientia. hier hat man schlechte Aussicht für die Weinernte. Die frucht ist gefallen. Alles übrige im Preis gestiegen. Gott erhalte Dich. Dein Freund Ladesty f.M.



Um 29. Juli 1855.

Herzlichsten Dank, geliebte frißi, für Dein Schreiben vom 28., ich freue mich, Dich wohl und gefund wieder unter den Deinigen zu wissen. Du sagst mir nichts, wie Du unten überhaupt und mit der Societe in Pest zufrieden warst und wie lange Du in Deiner Wohnung noch weilen darfit. Ich bin auf einmal mit Schwindel überfallen, und daher gezwungen, mich des Reitens ganz zu enthalten, darüber meine Meldungen Se. Majestät erstattet, aber nicht die Pensionierung erhalten, sondern aufs fabren verwiesen und richte mich nun darauf ein.

Die Ernte in Seide und Wein dürfte mittelmäßig genannt, in früchten beffer genannt werden, wenn die steten Gewitter mit hagel nicht noch das Bestebende vernichten.

Alles um uns ber ift rubig.

Don Pargfrieder bore ich seit lang nichts.

Rinfie die Rinder sowie ich Dich im Geiste. Dein alter Vater Radenty felt.



[Un Graf Michael Strafoldo.]

Mein lieber Schwager! Cesars Ableben hat mich tief erschüttert. Die Armee verlor einen ihrer Capfersten, die Menschheit einen ihrer Edlen, der Kaiser einen Treuergebenen, und die Jamilie ihre Stütze. 1) Möge Ruhe seine Asche ehren und die Welt gerecht sein. Dies meine innigsten Wünsche, sowie Dein und der Deinigen Wohl und Gesundheit. Der guten Marie alles Verbindliche von Deinem Freund und Schwager Radersty FM.



Den 29. October 1855.

[Un die Entelin Grafin Mina Wenctheim.]

Meine liebe Nina! Vergebung, wenn ich Dein gütiges Schreiben nicht in italienischer Sprache beantworte, ich bin dieser Sprache nicht so ferm. Nehme daher, meine Liebe, meinen aufrichtig anerkennenden Dank in deutschem alt ritterlich gemeinten Sinn gütigst auf, und sei der anhänglichen Ergebenheit und Liebe versichert Deines Großvaters Radetty FM.

¹⁾ FIM. Heß schrieb an Graf Michael: »Ich habe erst gestern mit dem tiessten Schmerze die traurige Aachricht in Ersahrung gebracht, dass Dein guter vortresslicher Bruder Cesar einem Cholera-Unsall unterlegen ist. Nehme meinen innigsten und aufrichtigsten Untheil an diesem so betrübenden Ereignisse so stederer, tapferer Held verlässt, macht es stets einen tiesen Ais in unserm Innern, umsomehr, als ich ihm ebenso warm ergeben war, als er mir, und jene Schar ohnehin täglich kleiner wird, die einst zusammen nicht ohne Ruhm gesochten. Wie wird der verehrte feldmarschall, wie wirst Du und Deine verehrte Frau davon ergrissen worden sein? — Kas mich durch einige Worte hiers über Beruhigung schöpfen, so wie Dir denn diese wenigen Zeilen nur meine und meiner lieben Frau innigste Cheilnahme kundgeben und Dich nicht weiter in Deinem gerechten Schmerze stören sollen. In aller Freundschaft, Achtung und Unhänglichkeit wie immer Dein treu ergebener Freund und Diener Heß FIM.«

[Un Graf Wendbeim.]

Mein berzensguter und lieber Karl! Eben erhalte ich Dein Schreiben, nehme somit meinen innigsten Dank für Deine Erinnerung und die besten Wünsche auf Deine vorhabende Reise, hier bedauert alles Deine Entsernung, niemand aber mehr als Dein Dich liebender Freund Radetsty FM.



Den 16. Movember 1855.

Meine geliebte friti! Tief erschüttert habe ich die hiobspost des Euch betroffenen großen Verlustes vernommen, fühle denselben mit inniger Theilnahme in seinem vollen Umfange. Gott hat es gegeben und genommen, er wird es wieder geben! Dies bitte ich vor allem, schone deshalb Deine Gesundheit und suche Karl zu beruhigen und aufzumuntern, denkt auf Eure Kinder und setzt Euer Vertrauen auf Gott! Suche die frische Luft so viel wie möglich, diese stärkt die Nerven mehr, als alle Medicinen; ich weiß zu gut, was Worte sind und bleiben und kein wahrer Trost des Kummers sind, allein ich kenne Dich und vertraue auf Deine hingebung. — Somit hoffe in Kürze gute Nachricht über Dein und Karls Gesundheit Dein Dich liebender Vater Radetsty F2N.



Meine geliebte friti! Gewohnt, Dir von allem, was hier vorgeht, Nachricht zu ertheilen, zeige ich Dir an, dass am 21. der Ball glücklich vorüber gegangen, 532 Personen waren anwesend, alles vom Abel erschien in schönen Adjustements, 92 Paar eröffneten den Tanz, und 60 Paar waren noch im letzten Cotillon, 176 waren an gedeckten Tischen beim Souper und für die Herrn war ein Buffet in der Kanzlei etabliert, die um 12 Uhr ansiengen und noch um 4 Uhr morgen speisten und tranken. Gräfin Wallmoden machte die Hausfrau. Emerich mit seiner jungen aimablen frau war eben angekommen und tanzte wacker. Sie gehen morgen nach Mailand und kehren am Montag den 28. zurück, wo Casinoball ist. Sie gesiel allgemein. Theodor allein war auch gegenwärtig.

Somit hast Du alles Detail dieses Tages, sehr bedauerte ich, Dich und Deine Kinder nicht hiebei gegenwärtig zu wissen. Kusse Karl und die Kinder, Dein Dich liebender Vater Radetsky KM.



Den 26. Jänner 1856.

Geliebte friti!... Gestern war ein Oberstlieutenant Graf Esterhazy von Sachsen-Kürassieren hier und sprach viel von Dir und Karl, ist heute wieder über Denedig zurück. Die Russen haben nachzgegeben, ich zweisse, dass die Engländer nachzeben, denn durch den Krieg sind alle Werkstätten und Kausseute beschäftigt, und dies bringt Gold, und Gold ist der englische Gott. Alles kommt sonach auf frankreich an, ob es im schlimmsten Ende mit England zu brechen bereit ist, was ich hoffe und wünsche, damit wir uns wieder durch einige Jahre in den kinanzen erholen.

Die Ursache, warum aus dem Ball, der dem Officiers-Corps zu Shren hätte gegeben werden sollen, nichts geworden? geht mir

nahe, es ist eine Kinderei und es hätte eine Einladung in doppelter Sprache auch das ähnliche gemacht, und den üblen Eindruck nach oben vermieden, wodurch die scheinbare Unhänglichkeit an Kossuth allen Unschein verloren hätte. Gegenwärtig liegt es im Interesse der Nation, mit der Regierung zu halten, daher alles Scheinbare zu vermeiden. Doch ich plaudere wie ein alter Ubsolutist, und vergesse, in welchem Jahrhundert wir leben. Vergebe, ich hoffe, dass der Ball Dir und der lieben Babi gut angeschlagen. Küsse Karl und die Kinder und schreibe mir bald, Dein alter Vater Raderky F2M.



Um 3. Hornung 1856.

Geliebte friti! Dein gefälliges Schreiben vom 29. v. M. hat mich sehr erfreut, da ich hiedurch Deine Gesundheit im Carneval erhalten zu haben beruhigt.

Graf Chun, 1) der gestern hier eintraf, war mit seinem Besuch bei Dir sehr zufrieden. Die Gräfin muss noch im Kindbett einige Tage aushalten.

Über Pargfrieders Unterhandlungen habe ich Dir das Wesentlichste mitgetheilt, nun erwarte ich noch selbst die ferneren Aufschlusse von ihm.

Horwath ist mit seiner Frau noch in Venedig und will am 13. in Wien sein.

Theatervorstellungen werden am 11., 13., 25. februar und am 3. und 10. März hier sein.

Die spielenden Damen sind Gräfin Wallmoden, Gräfin Battenberg, Gräfin Thun, die Staeger, ihre Cochter, eine Regimentsarzt-

¹⁾ Graf Leo Chun, Minister des Cultus und Unterrichts 1849—1860, Bruder des Grafen frit Thun.

Gemahlin und zwei Commissarsfrauen, die Manner find Officiere, über das Übrige folgen die detailierten nachträglichen Berichte.

Was hat Karl heuer für Projecte, ich hoffe sein Wohl. Kuffe ihn und die Kinder Dein Vater Radetsky £217.



Den 7. februar 1856.

Meine geliebte frisi! Der Wundermann Pargfrieder war bei Dir und hat Dir alles mitgetheilt, ich schweige somit und glaube, dass Du mit unserm Benehmen zufrieden sein wirst, somit ich ruhig dem Tag des Ablebens unbekümmert und Gott dankbar der letzten Stunde entgegen sehe. Dein Dich liebender Vater Radeisky f217.



Den 8. februar 1856.

Geliebte friti! Da mir mit allen Dankfagungsbriefen der Kopf eingenommen, so vergaß ich Deinen Brief vom 27. zu beantworten. Dein Consulats begehrender Polizei-Obercommissär ist als braver Beamter hier bekannt, die Consulats-Ungelegenheit gehört zum Minister des Außern.

Don Grafen Buol Geneigtheit habe ich wenig zu erwarten, ob ich gleich wenig erwarte, so empfehle ich doch denselben mit dem dahin abgeschickten Gesuch. Hlavaty dankt für die Erinnerung, ich bedauere Dich und die Opfer, die Du wegen Deiner Kinder auf den Bällen zu bringen genöthigt bist. Jede freude hat seine . . ? daher Geduld. Um 11. erwarte ich den Wundermann Pargfrieder. Durch ihn alles weitere. Küsse Karl und die Kinder, Dein Vater Radesky f217.



Geliebte friti! Dein vom 4. erlassenes Schreiben erhielt ich bei Unkunft Pargfrieders, der mich zwei Tage mit lauter odiosen Schreiben beschäftigte. Nun ist alles in Ordnung.

für den Gott weiß wann ankommenden Karlowitzer danke ich verbindlichst umsomehr, als ich weiß, wie so schwer man solchen erhaltet.

Nun bleib ich bis im Mai hier, dann nach Monza bis 7., wenn ich das Ceben erhalte. Heute ist ein Haustheater. Küsse Karl und die Kinder, Dein Vater.



Den 18. februar 1856.

Geliebte friti! Unruhend folgen die Cheaterzettel vom gestrigen Abend.

Heute speisen die gestern Spielenden hier und morgen gibt Graf Thun das erste Diner.

Pargfrieder reist morgen ab nach Wien. Heute ist der Karlowißer eingetroffen auf der Mauth. Mit Dank erkenne ich Deine Gute. Küsse Karl und die Kinder, Dein Vater.



Den 2 . februar 1856.

[Un die Enkelin Grafin Barbara Wencheim.]

Meine liebe Babi! Herzlichst bedauere ich das Unwohlsein der Mutter, das jetzt fast allgemein ist, hoffe baldige Besserung und bitte um baldige Mittheilung des Krankheitsverlauses. Der Vorschlag

für die Vicedelegatstelle ist hier nach der Abrede mit Minister Bach bereits Anfang Februar nach Wien abgeschickt.

für die Secretärsstelle in Venedig habe ich Grafen Chun alles mit Empfehlung übergeben, da ich nicht mehr fungiere und in Zukunft mich in nichts menge; ich bitte Deine Eltern und Geschwister zu kuffen, Dich selbst kuffe ich im Geiste, Dein alter Großvater Radetsky f217.



(Ende februar 1856?)

Meine Augen verließen mich, als ich auf den Originalbrief zu schreiben ansieng.

Meinen Jerthum wahrnehmend, schreibe ich den Nachtrag, und beantworte somit Dein Schreiben vom 21.

Gestern trasen 20 flaschen, worunter eine gebrochen, Karlowitzer glücklich ein, wofür ich Dir herzlichst danke. Um dem hiesigen Udel auch einen Spass zu machen, haben sich die familien Thun mit Wallmoden abgeredet ein französisches Stück am 10. März zu geben, wo auch Graf Thun selbst eine Rolle übernimmt und ein angestellter Graf Magnago, der mit einer französin vermählt ist. Dies nur vorderhand zu Deinem Wissen. Küsse Karl und die Kinder, Dein Vater.



Um 5. März (1856).

Dein vom 1. März datiertes Schreiben erhalte ich im Augenblick, geliebte fritzi, und freue mich, wenn Du durch Pargfrieders Mittheilung zufrieden gestellt bist. Ich kenne und verstehe Dich in allem, somit nichts weiter hierüber.

hlawaty, der sich empsiehlt, ist um seine Pensionierung eingeschritten.

Graf Thun gibt alle Wochen Damen-Diners der hiefigen (Gesellschaft) und so ist das Eis gebrochen und alle Gesellschaften vereint; ich bedaure, dass ich von keiner außer hause prositieren kann, demnach mich zurückziehe und um neun Uhr das Bett suche. Küsse die Deinen, sowie Dich im Geiste küst Dein Vater.



Um 7. März 1856.

Gestern erhielt ich Dein Schreiben, geliebte Frizi, ohne Datum, aus solchem sehe ich, dass unseres freundes Pargfrieder Mittheilungen über Theodors Benehmen Dich traurig machen. . . . Undank ist der Welt Cohn. . . . Dies liegt zum Theil in der Pslege der ersten Erziehung! Bitten wir dankend Gott, dass er uns in seinem Schutz würdigend erhalten möge und somit Gott befohlen. Gottlob, ich bin über mich selbst ruhig und lebe soweit, als ein Alter gesund sein kann, gesund und zufrieden. Eine sehr gut gebende Oper nebst Ballet. Montag ist die letzte Vorstellung bei mir, wo ich Dir die Theaterzettel sammt diesen Zeilen übersenden werde. Alles Schöne und herzeliche Deinen Kindern und den Deinen, Dich küst Dein Vater.



Geliebte friti! Chegestern glücklich um Mitternacht in Monza angelangt, bin ich gestern mit Deinem Schreiben vom 14. überrascht worden.

hier haben wir Regen und Gewitter den dritten Cag, somit kalt — ich hoffe, dass es besser wird.

Man lebt in allgemeiner Unruhe und Besorgnis über Aufstände — ich glaube nicht im Ganzen, nur partielle. Der alte Winker mit seiner Cochter besuchte mich in Verona, und wird Dich bereits besucht haben.

Don Pargfrieder hore und sehe ich nichts.

Theodor erschien nochmals vor dem Einsteigen auf der Eisenbahn und beabschiedete sich.

Huch Micherl war zwei Tage bei mir.

Huyn empfiehlt sich — seine Frau ist in Vozen und er mit mir hier.

Ich finde es natürlich, dass Dich der Aufenthalt in Pest etwas genieren wird.



Monza 8. Juli (1856).

Geliebte Fritzi! Aus meinem letzten Schreiben wirst Du entnommen haben, dass sich unsere Briefe kreuzten. Dahero Geduld, genug, dass ich Deinen Wunsch kenne, ich werde besorgt sein, denselben zu erfüllen.

Seine Majestät haben mich von der Klagenfurter Reise dispensiert, ich gehe am 14. nach Verona, um noch einige Inspections-Reisen zu unternehmen.

Seine Majestät kommt mit der Kaiserin die erste Hälfte des Movembers nach Venedig, bereist alle Provinzstädte und trifft in

der ersten Halfte December in Mailand ein. Will nach einem vierzehntägigen Aufenthalt noch einige Provinzstädte im Rückweg besuchen. In Verona, wo er sechs Tage sich aushält, nimmt Seine Majestät ihr Quartier bei mir, und ich gehe zu Grafen Thun. Somit alle Neuigkeiten von hier. Küsse Karl und die Kinder. Dein Vater Radesty &M.



Den 6. August (1856?).

Geliebte Friți! Dor einer Stunde war ich so glücklich, Dein geliebtes Schreiben vom 2. zu erhalten, worauf ich sogleich meinen Ausenthalt hier bis 5. kunftigen Monats verschoben habe, somit Deinem Willen entsprochen; ich danke Dir herzlichst für Deine liebevolle Anhänglichkeit für meine Gesundheit; ich weiß und fühle mein Alter, trage, was ich muss, in Geduld und Ergebenheit, doch den Weltlauf kann ich nicht ändern und somit wie Gott will.

Ich freue mich Deiner, Karls und Deines Hauses Wohl. Kuffe Euch herzlichst und freue mich, Euch bald zu umarmen. Dein alter Vater Radetzky FM.



Derona, am 17. September 1856.

[Un Grafin Barbara Wendheim.]

Liebe Babi! Infolge Deines Wunsches saume ich nicht, in der Unlage die haare meines alten Kopfes zu Deinem Gebrauch zu übermachen und wünsche herzlichst, dass alles entsprechen möge. Kusse die Geschwister und Deine lieben Eltern von dem alten Großvater Radesty AM.



Geliebte friți! Tausend Millionen Dank für Deine Zuschrift und für Deinen Liptauer Käse. Die Unwesenheit des kaiserlichen Chepaares hat mich in Unspruch genommen. Den 22. November bin ich nach Venedig, den 26. war der Einzug. Ein schönes Wetter begünstigte das Schöne. Der Empfang war herzlich und brillant. Gnadenacte solgen nun. Um 13. gehen die Reisenden nach Modena und florenz, kommen am 13. zurück über Rovigo, meiden das römische Gebiet, kommen den 1. Jänner hierher, bleiben vier oder sechs Tage, gehen dann über Brescia, Bergamo mit einem zweitägigen Aufenthalt in jedem Ort nach Mailand.

Se. Majestät sind äußerst gnädig gegen mich, dispensieren nich von allen Begleitungen, alles weitere ist unbekannt. Gräfin Esterhazy sprach mir mit vieler Uchtung von Dir. Sie ist sehr aimable sowie die Hosbamen.

Der Babi antworte ich morgen.

Karl und die Kinder bitte zu kuffen. Dich kufst herzlichst Dein Vater Radenty FM.



Den 19. December 1856.

Geliebte fritzi! Dein Schreiben vom 16. habe ich erhalten, an Engelhardt werde ich schreiben, sobald ich zu Uthem komme. Wundere Dich nicht, wenn Du hörst, dass ich meiner Dienstleistung enthoben bin.

Ich merke die Cunte und komme mit einer guten Capitulation entgegen, dies nur in Eile, denn ich muss wieder nach Benedig, habe die Güte, Freund Pargfrieder hievon Nachricht zu geben.

Sobald ich etwas zur Ruhe komme, schreibe ich Dir das Weitere. Kuffe Karl und die Kinder, Dich kufst Dein Vater Radenky fin.

¥

26. December 1856.

Geliebte friti! Um 22. bin ich nach Venedig und am 25. rückgekehrt, am Abend des 24. wohnte ich dem Christbaum bei Hof bei und erhielt das von Sr. Majestät der Kaiserin noch in der Arbeit besindliche Porträt.

Gestern kaum zurück, wurde Wurzian nach Boten berufen, als er am Abend dahin reisen wollte, kam die Nachricht, dass die Kranke¹) um 3¹/₄ Uhr nachmittag verschieden sei, deshalb bleibt der Hof für die acht Crauertage in Venedig und kommt erst den 7. Jänner hierher.

Ich bin bei Grafin Chun sehr gut und herzlich aufgenommen und unterbracht, der hof kommt am 7. Janner erst an.

Sabling²) und junges Spanferkel sind am Tage des Abganges nach Venedig angelangt, nur sehlt, was ich schuldig, ich bitte mich mit dem Nachtrag bekannt zu machen.

Kuffe Karl und die Kinder, Dein Vater Radetty fM.

¹⁾ Erzherzogin Maria Elifabeth, geb. Prinzessin von Savoyen=Carignan, Gemablin des Erzherzogs Rainer, ftarb am 25. December (856. — *) Saibling.

Geliebte friti! In Beantwortung Deines Schreibens vom 31. v. M. kann ich nur sagen: So lang ich nichts schwarz auf weiß habe, weiß ich nichts und verspreche zu amtieren; am Christs baum rufte man mich zu erscheinen, um theilzunehmen; beim Abschied versprach mir die Kaiserin Ihr Porträt, welches jedoch noch beim Maler in der Arbeit ist, und der Kaiser eines, das in Mailand in der Arbeit ist. Alles Übrige ist in der Erwartung.

Mein Quartier ift für die höchste Herrschaft vorbereitet und Gräfin Thun beherbergt und verköstet mich und meine Adjutanten auf das beste.

Das Volk nimmt mit Jubel und Enthusiasmus die Majestäten auf en masse. Sonst ist nichts zu berichten. Husten und Krämpfe in den füßen rauben mir die Nächte. Küsse Karl und die Kinder, Dein Vater.



Den 17. Jänner 1857.

Geliebte friti! In Beantwortung Deines Schreibens vom 11. machst Du noch keine Erwähnung von meiner Schuld für das Schweindl und Sabling, ich bitte nicht zu vergessen.

Moch im Sterben hat die gute Erzherzogin 1) Deiner gedacht und ihre Neigung für Dich ausgesprochen. Sanft ruhe ihre Usche — sie war von wenigen richtig erkannt. Erzherzog Ernst gleicht ihr nach meiner Unsicht am meisten.

Die Majestäten sind in Brescia schlecht, in Mailand mit Jubel empfangen worden, viel ist dem Wetter des Tages juzuschreiben.

¹⁾ Maria Elifabeth.

Über mich schwebt noch die Ungewisheit, somit alles im Alten. Dass die größeren Mädchen sich gut in der Welt herumtreiben, freut mich sehr. lasse mich wissen, ob sie Beifall sinden — von Pargfrieder erhielt ich ein Schreiben ohne Interesse.

Die Witterung schon, die Nächte kalt mit frost.

Alle Unzeichen zu einem guten Jahr.

Dem guten Karl alles Herzliche. Deine Kinder kuffe herzlichst, sowie ich Dich im Beiste kuffe, als Dein Dich liebender Vater Radenty fen.



1. februar 1857.

Geliebte friti! Infolge Deines Auftrages ist gestern der von Dir gewünschte grüne Stoff von hier abgegangen — ich wünsche nur, dass er entsprechen möge.

Seine Majestät erschöpfen sich in Gnadenacten in Mailand Heute ist König Max von Bayern von hier dahin auf Besuch. Don Abreise ist noch keine Rede. Der König von Piemont ignoriert die Unwesenheit unseres Herrn. Man nennt die Kaiserin la Bellezza ideale.

Das Volk ist enthusiastisch, der Adel wie allezeit getheilt, doch steigt der Eugus alltäglich. — Wegen Mangel an Tänzerinnen kann kein Hof-Ball stattsinden.

Das ist alles, was ich Dir von hier berichten kann.

Ich hoffe, dass Nina sich durch die Bewegung bessert und alles Übrige gefund ist. Dich küst herzlichst Dein Vater.



Geliebte Fritzi! Um 26. schrieb ich an fritz, ob er Dir den Brief zeigen, und welchen Eindruck er auf ihn macht, bitte mir nachzutragen.

Unliegend schicke ich Dir eine Abschrift mit der geplatzten Bombe, theile es unserm freund Pargfrieder mit.

Da mir noch alle Details fehlen, so gebe ich Dir bekannt, dass ich hier zu bleiben gedenke und die Monate Juni, Juli, August am Como-See zuzubringen, den Antrag nehme. Küsse Karl und die Kinder. In Eile, Dein Vater.

Um 28. Februar wurde Radetty burch ein überaus huldvolles kaiserliches Schreiben in den Auhestand versett. Das Handschreiben hat folgenden Wortlaut:

Lieber Feldmarschall Graf Radetsky! Mit jenem tiefen Pflichtgefühle und der treuen Hingebung, womit Sie in dem Zeitraume von zweiundsiebenzig Dienstjahren Meiner Urmee als unübertroffenes Beispiel voranleuchten, haben Sie Mir auch nun bei Meinem Eintreffen in Meinem Iombardische venezianischen Königreiche mit edler Aufrichtigkeit die Bürde Ihres hohen Alters geschildert und zugleich die Bitte um Enthebung von dem Posten eines Armee-Commandanten und General-Gouverneurs unterlegt.

Ich habe dieser Bitte mit dem tiefsten Bedauern nur aus dem Grunde nachgegeben, weil Ihre Befreiung von so großer Kast der Geschäfte Mir allein die Hoffnung gewährt, Ihr Mir so theueres, ruhmvolles Ceben noch für eine Reihe von Jahren in ungetrübtem Wohlsein erhalten zu sehen.

Ich befehle unter Einem alles an, was auf Ihre kunftige perfönliche Stellung Bezug hat. Sie werden stets in jedem meiner Schlösser sowohl zu Stra, Monza, in der Villa reale zu Mailand als zu Wien Meiner Burg, im Palaste des Augartens, dann zu Hetzendorf nach Ihrer Wahl, Mein herzlich gern gesehener Gast und ich dadurch in der Cage sein, Mich, so oft Ich es bedarf, Ihrer weisen Ansichten und Ihres erprobten Rathes erfreuen zu können.

Und so mögen Sie noch lange Meiner Urmee das lebendigste Vorbild unseres Ruhmes, geliebt und geehrt von Mir und allen österreichischen Herzen, in der dankbarsten Unerkennung Ihres Monarchen, wie in Ihren eigenen glanzvollen Erinnerungen den Lohn einer so thatenreichen Vergangenheit genießen.

frang Josef.

Mailand, am 20. februar 1857.



Um 10. März 1857.

Du hast mir, liebe friți, eine große freude durch Dein lettes Schreiben gemacht, durch den Beschluss mich zu besuchen. Casse mich nur wissen beiläusig, welchen Monat Du einzutressen hoffst, und wie viel Herrn und Damen und wie viel Dienstboten Du brauchst. Mit freude und Jubel wirst Du empfangen werden. Alles ist ruhig, aber die zu hof in Mailand giengen, werden von den übrigen nicht einmal gegrüßt; ich bin mit Achtzigtausend versorgt und bleibe hier. Küsse Karl und die Kinder, Dein Vater Radetsty FM.



Beliebte friti! Schreibe es der Abnahme meines Gesichtes zu, dass ich selten schreibe, mein herz schlägt deshalb nicht schwächer wie ehevor für Dich! Ich bin im Begriff des Übersiedelns nach Mailand in die Dilla Reale, daher mit Einpacken aller Art geplagt, freue mich dort, Dich zu empfangen, wünsche Dir alles gute für Deine Reise und Geduld. Küsse Karl und die Kinder, Dein Dich liebender Dater Radetzky fM.



23. Upril 1857.

Geliebte friti! Gestern hatte ich das Vergnügen, Dein Schreiben vom 19. zu erhalten und hieraus mit freuden ersehen, das Dir wieder die freie Luft zu genießen erlaubt ist.

hier herrscht die Grippe noch immer und meine Mächte find noch immer durch den husten gestört.

Staeger, Wurzian, Reischach, Stwetnik, Hlavaty und Cebzeltern erhielten jeder von Pargfrieder ein größeres und ein kleineres fass Wein und zahlten Mauth und fracht. Reischach fand sich mit Nobili dahin ab, dass letzterer Deinen Wein in die Bouteillen abziehen und die Hälfte der letzten an Reischach abtreten musse.

Braf Thun ift mit der Gelbsucht noch geplagt.

Morgen als am Vermählungstage des Kaisers sind wir 44 Männer, mit Civil, an der Tafel.

Noch immer kalte Winde, doch hoffe Aussicht auf Wein und Seide. Sonst alles im alten. Alles verbindliche an Karl und die Kinder, Dein Dich liebender Vater Radetsky FM.

Herzlichst bedauere ich den Wechsel des Hausherrn und die damit verbundene Umzieherei.



Den 30. Upril 1857.

Geliebte Friti! Beide Deine Briefe vom 26. bin ich zu beantworten schuldig.

Es freut mich, Dich mit dem Usti überrascht zu haben, am 2. geht eine Kiste mit einer Garnitur: Uhr, zwei Vasen, zwei Girandols nach Preßburg für Dich ab, ich wünsche, dass es gefallen möge.

Nach Deiner Schilderung wirst Du bei der Hofauswartung sehr elegant sein, bedauere Dich nicht bewundern zu können, ich bitte Dich, vergesse nicht auf Deine Reise nach Italien im Monat September und erwarte Dich in der Villa Reale zu Mailand, wohin ich den 20. im künstigen Monat mich zu übersetzen gedenke. Küsse Karl und die Kinder, Dein Vater Radetzky FM.



Den 13. Mai 1857.

Geliebte frigi! Du mit Coiletten für hof und festliche Dienste und ich mit Umsiedeln beschäftigt.

Ich hoffe, dass Du und Karl sammt Nina gesund und heiter, ich mit Brustbeklemmung und Krämpfen in der Nacht, sonst gesund, und kann nun bestimmt anzeigen, dass ich den 25. in Mailand, Villa Reale zu schlafen und essen gedenke.

Dies ist alles, was ich zu berichten im Stande bin. Dich und Euch alle küfst Dein Vater.



Liebe friti! Nach einem viermonatlichen Tag und Nacht marternden Leiden 1) erlaube ich mir bei etwas eingelretener Milderung an Dich zu schreiben . . . (unleserlich), ich fange an seit zwei Tagen einen wohlthätigen Einfluss zu gewinnen.

Der himmel gebe eine Besserung aussprechen zu können; ich leide noch recht sehr; ich hoffe, dass es Dir und den Kindern wohl ergehen möge.

Die Underung unferes Geldcurfes wird auch auf Dein haus einen großen Einfluss nehmen. Gott gebe, dass es zum beffern führe.

Pargfrieders Besuch hat auf mich gut gewirkt. Er möge nun auch bei freund Kempten so glücklich sein, die Sache der Beförberung glücklich durchzuführen, ich leide noch sehr, zweisse so weit mögliche Herstellung. Gott gebe Dir und der familie Wohl und Jufriedenheit, Dein Dich liebender Vater.

Der Gräfin Esterhazy, geborenen fürstin Liechtenstein meinen vollsten Respect und Dank für Ihre Theilnahme. Dein Vater Radesty fIN.



Den 8. October 1857.

Ich danke für Dein Schreiben, meine liebe fritzi, Schreiben vom 5. In meiner traurigen Cage hat sich nichts geändert. Aur noch guter Nächte habe ich mich zeitweis zu erfreuen, dies ist alles, was ich über mich zu berichten fähig bin.

¹⁾ Um 21. Mai war der feldmarschall gestrauchelt und hatte einen Bruch am linken Oberschenkel erlitten. — Dieser wie die folgenden Briefe sind unter großen Schmerzen geschrieben und stellenweise ganz unleserlich.

Dein Schreiben habe ich dankend empfangen und freue mich Deiner und Deines Hauses Wohl. Hast Du Pargfrieder gesehen, Radetty FM.



Den 4. November 1857.

[Un Graf Wendheim.]

Mein lieber Karl! Dass ich täglich und stündlich mit Liebe an Dich denke, hoffe ich überzeugt zu sein, dass ich an Deinem Namenstage an Dich liebevoll denke, mögen Dir diese Zeilen von meiner jammervollen Lage den Beweis liesern. Somit segne Dich Gott und Deine familie. Diesen Wunsch zu erfüllen bittet Gott Dein alter freund.

Kuffe Deine frau und Kinder, Radetty fM.



Mailand, den 25. November 1857.

Ciebe Friti! Dass ich noch lebe, beweisen diese Zeilen, die Gesundheitslage hat sich nicht geandert und so lebe ich in jammer-voller Zeit fort.

Dies ist alles, was ich Dir melden und mich Deines Undenkens empfehlen kann, Dein Vater.

Karl und die Kinder bitte zu fuffen, Dein Dater.



who I ha

Liter Society.

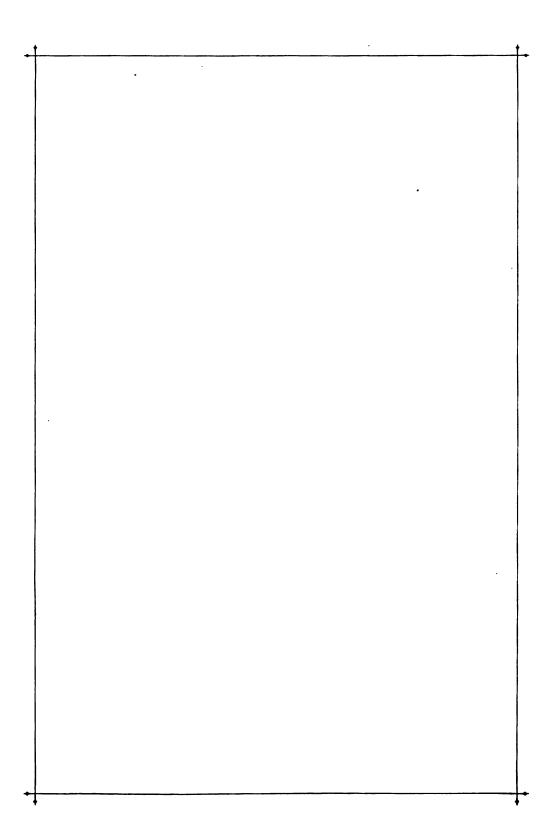
•			

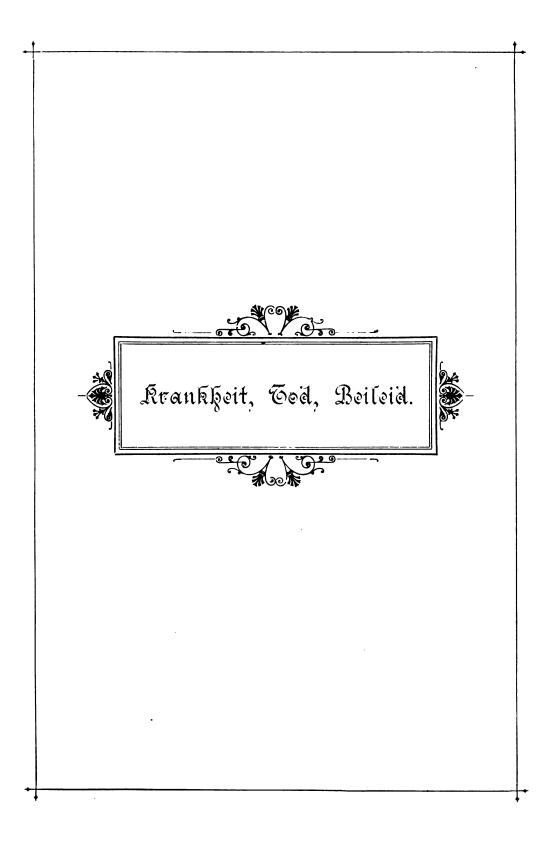
Den 8. December [857.1)

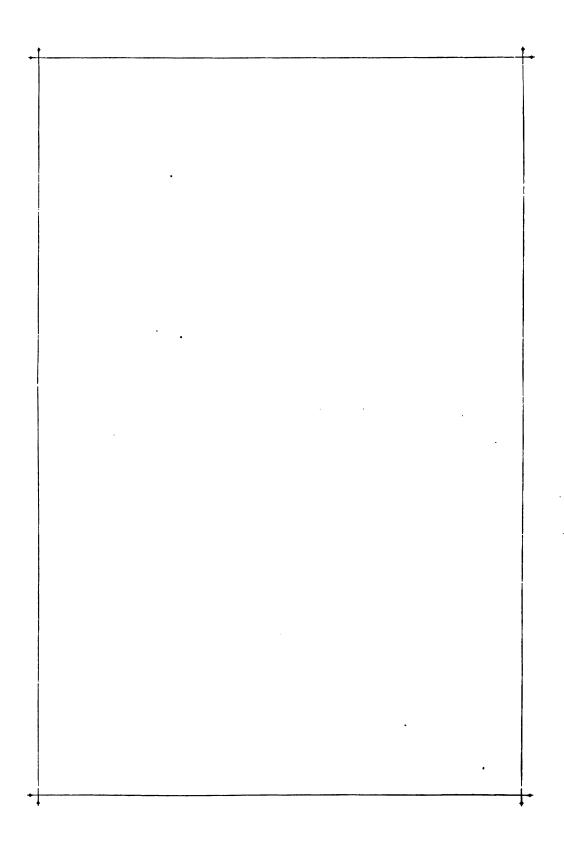
Ciebe friti! Unter einem sind in Absendung an Dich: 50 Bouteillen Usti, 12 Stück Straßburger Pasteten, 1 Caib Käse, 200 Stück Arsenal-Austern von Benedig, wünsche, dass alles gut ankomme und Deine Zufriedenheit erlange, kann nur sagen, ich lebe in Schmerzen. Küsse Dich, Kinder und Karl, Dein Vater Radetzty FM.



¹⁾ Cetter Brief. Um 15. December machte der feldmaischall seine lette Ausfahrt im Rollstuhl, am 20. begann die Krankheit, welche einen tödtlichen Ausgang nehmen sollte.







1. Depeschen des General-Adjutanten General-Majors Staeger von Waldburg über den Krankheitsverlauf.

Mailand, den 30./12. 1857, 4 Uhr 10 Min. nachm.

Graf Karl Wencheim in Pregburg.

Dein Schwiegervater an hypostatischer Lungen-Entzündung schwer erkrankt, wenig Hoffnung.



Mailand, den 31./12. 1857, 9 Uhr 20 Min. vorm.

Graf Wendheim, Pregburg.

Die Nacht zwar ruhig, das Uthmen aber sehr beschwerlich, die Schwäche sehr groß, die Gefahr rückt näher.



Mailand, den 31./12. 1857, 8 Uhr nachm.

Grafin Wendheim in Pregburg.

Die Schleimanhäufung in der Lunge, die Athmungsbeschwerden und die allgemeine Schwäche haben heute noch zugenommen.

Mailand, den 1./1. 1858, 9 Uhr 25 Min. vorm.

Grafin Wendheim, Pregburg.

Keine Milderung der Erscheinungen. Gine Cungenlahmung ift zu befürchten.



Mailand, den 1/1. 1858, 1 Uhr 30 Min. nachm.

Grafin Wendheim, Pregburg.

Ich glaube nicht, da Sie nach Vermuthung des ärztlichen Confiliums zu spät kommen würden.



Mailand, den 2./1. 1858, 9 Uhr 10 Min. vorm.

Grafin Wendheim in Pregburg.

Ihr Vater empfieng um 4 Uhr früh die letzte Ölung. Lebenskrafte laffen nach, Bewusstsein noch vorhanden.



Mailand, den 2. 1. 1858, 8 Uhr 45 Min. nachm.

Grafin Wendheim in Pregburg.

Bei etwas leichterer Respiration vergieng der Cag größtentheils in einer schlafartigen Betäubung. Mailand, den 3./1. 1858, 9 Uhr 15 Min. vorm.

Grafin Wendheim, Pregburg.

Die Nacht war ruhig. Die Kräfte sind noch niehr geschwunden. aber das Bewusstsein hat sich gehoben.



Mailand, den 3./1. 1858, 7 Uhr 50 Min. nachm.

Grafin Wendheim, Pregburg.

Obwohl die Sinne nach und nach schwinden, ist das Bewusstsein in lichten Momenten noch vorhanden. Der Cag war ruhig und ohne Schmerzen.



Mailand, den 4./1. 1858, 9 Uhr 5 Min. vorm.

Grafin Wendheim, Pregburg.

Der Zustand ist so, dass dem Craurigsten jeden Augenblick entgegenzusehen ist.



Mailand, den 4./1. 1858, 9 Uhr nachm.

Grafin Wendheim, Pregburg.

Mehrere Stunden schon dauert ein zwar kurzathmiger, aber vollkommen ruhiger Schlaf, bei schwachem Puls.



Mailand, den 5./1. 1858, 9 Uhr 30 Min. vorm.

Grafin Wendheim in Pregburg.

Ihr Vater hat uns, um 8 Uhr früh von der Eungenlähmung getroffen, verlassen.



2. Ausführlicher Bericht des General-Majors Staeger über den Krankheitsverlauf.

Derehrte Gräfin! Bis diese Zeilen in Ihre hande kommen werden, ist hoffentlich die erste heftigkeit Ihres Schmerzes gemildert, und Sie werden stark sein, manches Detail über unsern Derlust zu vernehmen, wozu mir in den letzten Unglückstagen die Zeit gebrach.

Mus meinen letten Briefen burften Sie miffen, bafs 3hr unvergefslicher Dater beiläufig am 20. December von einem ftarken Buften und einer Derdauungsftorung befallen wurde, welche fich aber in ein paar Tagen verloren, fo dass Wurgian am 26. die gewöhnliche Mittagsfpazierfahrt unternommen hatte, wenn nicht um ein Uhr ein fehr dichter Nebel und mit ihm eine Witterungs-Derschlimmerung eingetreten ware. Um 26. abends machte der alte herr noch seine Tarofpartie und gieng erst nach 9 Uhr zu Bette. Bei diefen Umftanden fahen wir in dem am 27. wieder heftiger auftretenden huften nichts Beforgliches, denn das Unwohlfein war fo gewöhnlicher, schon oftmals bagewesener Urt, bafs wir am 29. mittags noch vermutheten, wir wurden abends wieder Tarof fpielen. In der Macht vom 29. auf den 30. trat die Krankheit plötlich entschiedener auf, so dass mir Wurzian am Morgen erflarte, er besorge, der alte Berr werde das neue Jahr nicht erblicken. Es wurde fogleich ein Confilium von vier Urzten gehalten, und da felbe fo ziemlich der nämlichen Unficht waren, fo wagte ich es nicht mehr, Sie zur Reife nach Mailand aufzufordern, fondern ließ Sie die nahe geglaubte Gefahr fogleich ahnen.

Don diesem Momente begann eigentlich schon ein leises Absterben der Kräfte und Junctionen, welches zum Glücke größtentheils schnierzlos war, und so bedächtig vorschritt, dass es jede menschliche Berechnung zu Schanden machte. Die Abnahme des Gehöres, welches sich später zum Theile wieder einstellte, mit der Verdauungsweigerung waren dessen erste Symptome. Um längsten hielt sich das Auge, welches aber am Neujahrstage schon etwas zu brechen begann. Als ich an diesem Tage gegen zuhr mittags Ihre schon um 9 Uhr früh ausgegebene telegraphische Anfrage erhielt, ob Sie kommen sollten, waren eben die vier consultierenden Ürzte versammelt, ich theilte ihnen Ihre Anfrage mit, und verlangte die bestimmte Erklärung, ob der hohe Kranke am 3. abends, wie Sie hier hätten eintressen können, noch am Ceben sein dürste, worauf alle vier einstimmig mit nein antworteten.

Um 31. vormittags empfieng Ihr Vater das Abendmahl. Damals hatte er die Stimme beinahe schon verloren und erlangte sie nicht mehr wieder. Die letzte Ölung empfieng er am 2. Jänner morgens 4 Uhr, wo man vermuthete, dass er sich nicht mehr bewusst sei, da er kaum mehr die Augen aufschlug, allein mitten in der handlung machte er das Zeichen des Kreuzes. — Den einzig sichtbaren Ausdruck des Schmerzes erkannte man in den letten drei Tagen in der Physiognomie über das Bewusstsein, die Sprache verloren zu haben, und fich nicht mehr verständlich machen zu konnen. Um 3. morgens 6 Uhr strengte sich der arme Ceidende mit aller Kraft an, noch vieles zu sprechen, allein leife hauche und die Bewegung der Cippen waren fast die einzige Wirkung feiner Unstrengung. Theodor und ich (er hielt uns jeden bei einer hand), hatten unser Ohr an feinem Mund, und mit Bestimmtheit vermochten wir nur folgendes zu entnehmen: »Meinen Ceuten meinen Cohn. Ich danke Euch! Cebt wohl! Casst mich ruhig sterben.«

Die Unruhe, welche ihn im Ceben charakterisierte, blieb ihm auch in der Krankheit eigen, indem er Cag und Nacht bis zum

3. morgens 9 Uhr mehr im Rollstuhl als im Bette war, und sich immer herumrollen ließ. Gestern den ganzen Tag durch und die heutige Nacht lag er in ruhigem bewufstlosem Schlaf, und nur haar um haar konnte ihm die Natur das Leben abkämpfen, bis er endlich um 8 Uhr mit ein paar anstrengenden Uthemzügen das Leben aushauchte.

Ich hielt es für eine schwere Pflicht, Ihnen schleunigst obige Details mitzutheilen, da ich glaube, dass Cheodor noch für einige Zeit hiezu unfähig sein dürste. Auch beeile ich mich, Ihnen beifolgend haare Ihres theuren Vaters — gleich nach dem Verscheiden von Wurzian genommen — zuzustellen.

Eine Stunde nach dem Tode schon war Se. kais. Hoheit der Erzherzog Max hier und verrichtete an dem Todtenbette sein Gebet, auch befahl Höchstfelber mir, Ihnen seine schmerzlichste Theilnahme mitzutheilen.

Ich wurde so unzähligemale unterbrochen, dass ich schließen nuss, wenn ich die heutige Post nicht versäumen soll, umsomehr, als die Commission zur Cestaments-Eröffnung bereits auf mich wartet, worüber ich Ihnen morgen berichten werde.

Gott tröste Sie, gnädige Gräfin! Denn ich darf wohl sagen, unser Verlust ist unersetzlich. Mit tiefem Schmerze küst Ihnen die hande Ihr ergebenster Diener

Staeger.

Mailand, am 5. Janner 1858.



3. Beileidsbezeugungen.

Der Kaiser hatte sein Beileid durch ein Handschreiben vom 5. Janner 1858 an Graf Cheodor Radehky ausgedrückt, nach Preßburg sandte er einen Adjutanten. — Das kaiserliche Handschreiben lautet:

Cieber Graf Radetty! Das Ableben Ihres Herrn Vaters, Meines ruhmvollen feldmarschalls Grafen Radetty, erfüllt Mich mit tiefer Crauer.

Empfangen Sie hiermit den Ausdruck Meiner innigsten Cheilnahme. Möge die Überzeugung Ihren Schmerz lindern, dass der Verlust des unsterblichen Helden von Mir, vom Vaterlande und der Armee, die er zu Sieg und Ruhm geführt, mit demselben Schmerze beweint wird, wie von Ihnen, welcher in dem Verblichenen den geliebten Vater beklagt.

Es wird meine Sorge sein, das Undenken des großen Mannes in würdiger Weise zu ehren und die Erinnerung an seine Verdienste um Mich, Mein Haus und das Vaterland den Nachkommen durch ein bleibendes Denkmal zu überliefern.

frang Josef.

Wien, am 5. 3anner 1858.



Wien, den 5./1. 1858, 7 Uhr 55 Min. nachm.

[Depesche des Erzherzogs Albrecht an Gräfin Wendheim.]

Meine herzlichste Theilnahme an dem schmerzlichen Berluste, der uns alle betroffen.



Wien, den 6. 3anner 1858.

[Erzherzogin Sophie an Grafin Wendheim.]

Mein Herz zieht mich zu Ihnen, liebe Gräfin, so werden Sie mir wohl vergeben, dass ich einige Zeilen an Sie richte, die Ihnen, wenn auch recht unvollkommen, mein innigstes Mitgefühl ausdrücken sollen und zugleich den heißen Dank, die tiefe Verehrung und Unhänglichkeit, die ich für Ihren unvergesslichen Vater seit dem für ihn so glorreichen Jahre 1848 empfunden und die seinem geliebtesten Kinde auszusprechen mir ein wahres Bedürfnis ist. Inbrünstig bitte ich Gott, Er möge dem geliebten feldmarschall in einem besseren Leben alles, alles reichlich lohnen, was er herrliches und Großes in unerschütterlicher Treue und hingebung für den Kaifer und fein haus vollbracht hat, und mit welcher Bescheidenheit und edlen Selbstverleugnung! Niemals können wir ihm genug danken und ich kann nur innig munichen, dass durch das Gedeihen Ihrer Kinder, die er so liebte, durch ihr Bestreben, ihres edlen Großvaters einstens würdig zu sein, ihm noch jenseits vergolten werde, was er an uns gethan! — Leben Sie herzlich wohl, meine gute Gräfin, und laffen Sie mich hoffen, dass ich Sie einmal wiedersehen und dann recht von Herzen mit Ihnen von Ihrem guten Vater sprechen kann. 218it herzlicher Zuneigung Ihre ergebene

Sophie Ergherzogin von Öfterreich.

Der Erzherzog trägt mir auf, Ihnen zu versichern, wie tief er Ihren Schmerz fühlt, der so gang auch der seinige ift.



Peft, 7. Janner 1858.

[Graf Gorgo (Obersthofmeister des Erzherzogs Ernst) an Grafin Wendheim.]

Gechrteste Frau Gräsin! Ich bin durch den Ihnen zugesstoßenen großen Verlust des Herrn Vaters aufs empfindlichste gerührt, und nehme an Ihrer Vetrübnis den innigsten Untheil; ohne Ihre Charaktersestigkeit könnte man einen solchen Schlag wohl schwerlich ertragen. Ich begnüge mich also Sie zu versichern, dass Ihnen nichts widerfahren kann, wo ich nicht den innigsten Untheil nehme.

Seine kaiserliche Hoheit hat mich beauftragt, sein Beileid zu bezeugen. Hochderselbe werden Samstag nach Mailand sich begeben, um die letzte Ehre dem feldmarschall zu bezeugen, leider kann ich Hochdenselben nicht begleiten wegen Unwohlsein, und Wallis geht mit.

Ich habe die Ehre mit Hochachtung zu sein ergebener

Gorgo.



[frau Sophie v. Wohlgemuth an Grafin Wendheim.]

Theure freundin! Wenn ich auch durch meine Krankheit abgehalten war, Dir sogleich mein Bedauern, inbezug Deines überaus schmerzlichen Verlustes zu bezeugen, so bist Du doch gewiss von

meiner innigsten Theilnahme überzeugt. Ist doch die ganze Monarchie von Trauer erfüllt, um den edlen unvergleichlichen helden, mit wie viel tieferem Schmerz mus das warme innig fühlende Tochterherz um einen solchen Vater durchdrungen sein. Gott stärke Dich, meine gute Frizi, und tröste Dich damit, dass wir mit unserem theuren Dahingeschiedenen in geistiger Verbindung fortleben. Auch hat Dir der himmel so schöne Psichten als Gattin und Mutter noch gelassen, in denen Du wie disher segensvoll wirken kannst. Wie schnerzlich auch mich der Tod Veines edlen Vaters erfüllt, kannst Du Dir vorstellen, da Du weißt, dass der gute Marschall nicht nur der Gönner meines unvergesslichen Mannes war, sondern auch sein gütig wohlwollender Freund gewesen, wosür mein Vank Deinen hochverehrten Vater noch über das Grab folgt. Lebe wohl, meine theure Frizi, nehme die Versicherung der innigsten Theilnahme, und der wärmsten Unhänglichkeit Deiner treu ergebenen Freundin

Sofie Wohlgemuth.

Um 12. 3anner 1858.

Un Deinen lieben Gemahl folgen die herzlichsten Grüße von mir. Ubieu.



[Graf frit Chun an Grafin Wendheim.]

Derehrteste Gräfin! Gewiss ist in diesen Tagen jedes wahre österreichische Herz in die tiefste Trauer versenkt über den Derlust des ruhmigekrönten Helden, des Retters der Monarchie, des großen Mannes, des treuesten Dieners seines Kaisers und überall und in allen Classen sieht man rührende Beweise dieser tiefen, freiwilligen Trauer, mehr als alles dies ruft unsere Thränen aber

hervor der Verlust des liebenswürdigsten, bescheidensten, wohlwollendsten Greises, des Besten der Vorgesetzten, welcher uns in
den zwei Jahren unseres täglichen Verkehrs immer nur das rührendste
Wohlwollen, das vollste Vertrauen und wahre Zuneigung bewies.
Diele mögen ihre Gefühle in schönere Worte zu kleiden verstehen,
allein, das glauben Sie mir, verehrteste Gräsin, nirgends sind heißere
Thränen gestossen, nirgends innigere Gebete für die ewige Ruhe des
so innig Verehrten zum himmel emporgestiegen. Uns werden die
zwei unter ihm verlebten Jahre, wo ich so viele traurige enttäuschende Erfahrungen machte..., und nur in ihm immer die
edelsten Gesinnungen, die reinsten Ubsichten verwirklicht fand, seinetwegen unvergesslich bleiben und einen wahren Stolz für uns und
unsere Kinder ausmachen.

Meine frau, welche meine Empfindungen auf das vollständigste theilt, und den theuren feldmarschall wie einen Vater beweint, wagt es nicht, da sie noch weniger als ich das Glück hatte, mit Ihnen in nähere Berührung zu kommen, sich selbst an Sie zu wenden, sie legt aber ein großes Gewicht darauf, dass Sie auch ihre Gefühle vollkommen würdigen mögen.

In wenigen Stunden bin ich auf dem Wege nach Mailand, um mir die traurige Befriedigung zu verschaffen, dem unvergesslichen theuren Feldmarschall die letzte irdische Ehre zu erweisen. Würde ich es nicht als eine durch nichts gerechtsertigte Unmaßung ansehen müssen, so würde ich kaum der Versuchung widerstehen können, auf meinem Rückwege von dieser heiligen Pilgerschaft von Wien aus einen Ausstug nach Preßburg zu machen, um Ihnen, verehrteste Gräfin, meine in dem Dahingeschiedenen begründeten unerlöschlichen Gefühle zu bezeugen.

Möge der himmel Sie und die Ihrigen für Ihren großen edlen Vater durch die besten Gaben des Lebens segnen und mögen Sie in dem Verbindungspunkte der treuesten Verehrung desselben auch uns gestatten, Ihnen etwas mehr als bloße — in dem Kaleidoscop

der Welt vorüber gezogene — Fremde zu sein, und uns ein wohl= wollendes freundliches Undenken erhalten.

Dies wünscht vom Herzen, verehrteste Gräfin, Ihr aufrichtigst ergebener frit Chun.

Schloss Tetiden a. d. E. in Böhmen, den 9. Januer 1858.



Wien, den 6. Janner 1858.

[feldzeugmeister v. Beg an Gräfin Wendheim.]

Hochverehrteste Gräfin! Ich schreibe in meinen und meiner frau Namen, die leider unwohl ist, sowie in jenem meiner ganzen familie, um Ihnen unseren tiefsten Schmerz über das traurige Ereignis auszudrücken, das Ihnen den theuren — ruhmgekrönten Dater — der Armee ihren Stolz — uns allen aber den Vater — den Gönner und den freund entrissen hat! für einen solchen Derlust, wäre er auch noch so lange vorauszuschen — gibt es keine Worte — für nich wenigstens keine, der ich in ihm den theuersten, wohlwollendsten feldherrn und freund meines ganzen Cebens verloren — und ich mich nur mit dem Gefühle trösten kann, dass ich durch achtundvierzig Jahre vielleicht von Allen sein treuester Untergebener — sein treuester Freund gewesen. — Dies allein hält mich aufrecht in dem Kummer, seine freundliche Stimme nicht niehr hören — sein verehrtes Untlitz nicht niehr sehen zu können.

Nehmen Sie diese wenigen Worte als den aufrichtigsten Erguss jener Wehmuth auf, die mich und die Meinigen erfüllt und genehmigen Sie zugleich die Gesinnungen der wahren Verehrung und der innigsten Ergebenheit Ihres gehorsamsten freundes und Dieners

heb fzm.



[fürft Ulfred Windisch=Grat an Grafin Wendheim.]

Hochgeborene Gräfin! Durch f3M. Graf Gyulai erhielt ich leider vorgestern die für die ganze Urmee so höchst traurige Nachricht des Ablebens Ihres hochverehrten Herrn Vaters.

fM. Graf Radetty bleibt eine fahne, die für jeden Soldaten stets gegenwärtig und unvergesslich bleiben, ein feldherr, dessen ruhmigekröntes Undenken unerachtet seines irdischen Verscheidens in der Urmee und allenthalben unwandelbar fortleben wird!

Erlauben Sie mir, meine gnädige Gräfin, Ihnen meine innige Theilnahme und jene tiefgefühlte Sympathie zu bezeugen, die Ihnen von allen Seiten ausgesprochen werden muss.

Ihr verehrter Vater war mir durch längere Zeit ein sehr gütiger Freund; diese Zeit wird mir auch unvergesslich bleiben!

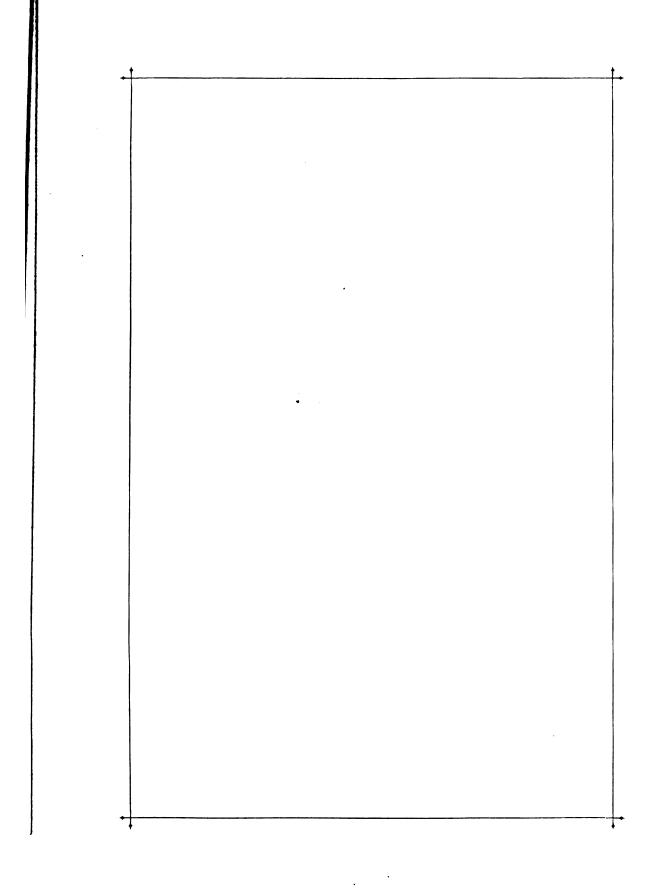
Genehmigen Sie, meine gnädige Gräfin, indem ich Ihnen die Tröstungen des Allmächtigen, die Sie allein beruhigen können, angelegentlichst erbitten möchte, den Ausdruck der verehrungsvollen Gesinnung, mit welcher ich stets verbleibe Euer Hochgeboren ergebenster und gehorsamster Diener

Ulf. Windisch. Grät fM.

Sacau, am 8. Januar 1858.



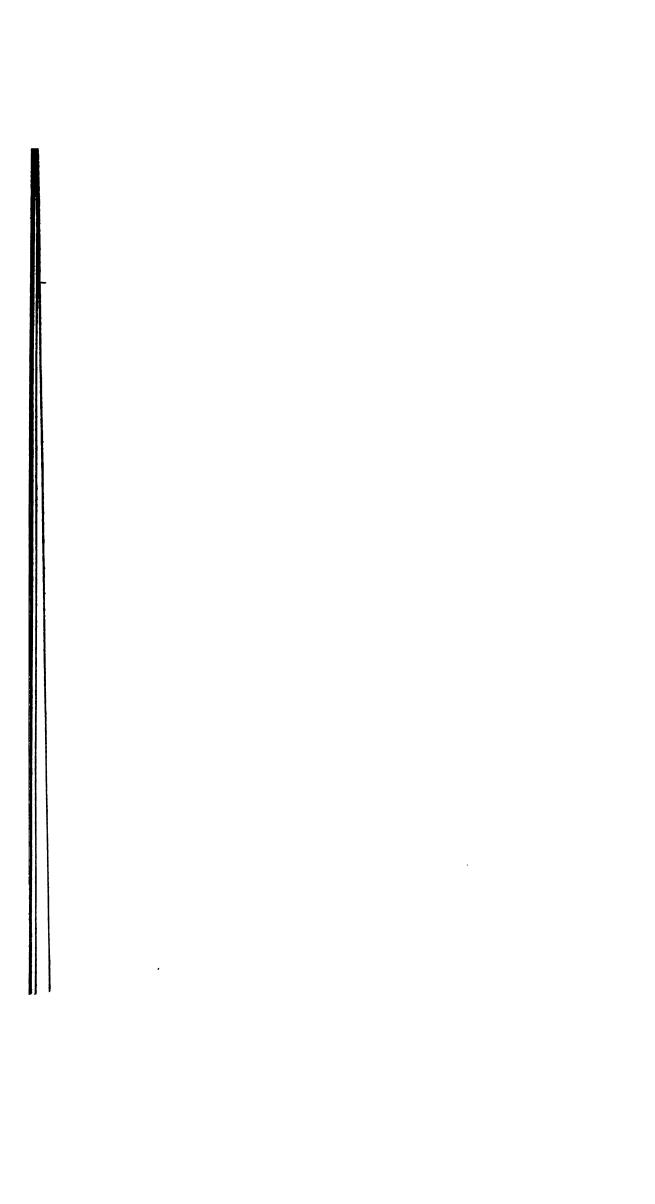




836.

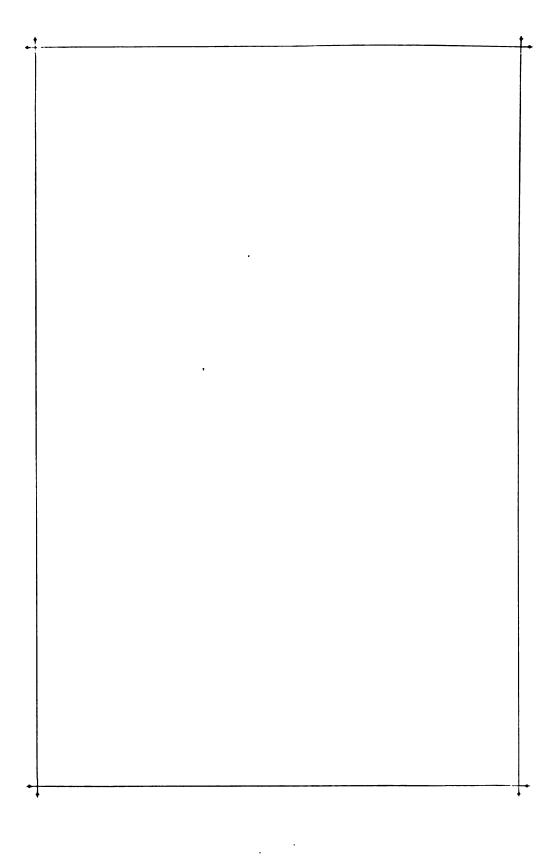
Links Singsplan womber den stranger for the standing of the st

Onfrim of high Markey



836.
Sight and Office Office of the State of

Mill and Booksain



836.

Limber Singer Light womber den Singer Light

On for in the fine of the first of the first

Dubr : Radenty. Briefe.

836.
Sight and Deline States

Mill mind Burkening

	·		

Personen - Aegister.

21.

Albrecht, Erzherzog 80, 83 f., 177. Alemand 26. Anoni 79. Antoinette 46, 52. Appel 91. Apponyi, Graf Anton 65, 108, 110. D'Afpre, Freiherr Constantin 91. Attems, Graf 127. Auersperg 54.

3.

Bad, Minister 151.
Bagnalasta, Luise 52, 81.
Battenberg, Gräfin 148.
Batthyanyi 85.
Beaulieu, Baron 17.
Bellini 79.
Benedek, FML. Ludwig Ritter von 106 f., 117 sf.
Boccalari 75.
Bombelles, Graf 47.
Boromeo 85.
Brabant, Herzog von 143.
Buol, Graf 149.

€.

Cadolini 38, 43. Carpani 69. Castelbargo 116.
Christine, Königin 116.
Christophi 61, 105.
Cicogna 59, 69.
Clam=Gallas 6, 71.
Condenhove 38.
Csaus 51, 68.

Ð.

Darmstadt, Prinz von 143. Dembscher 90.
Dessours 70.
Diesbach 69.
Draskowitz, Graf 55.
Duka, feldzeugmeister 15.
Duncker 9 f.
Durando 88.

Œ.

Elisabeth, Herzogin von Bayern 122 f. Elisler 38, 43.
Engelhard, 39 f., 155.
Edtods 42.
Ernst, Erzherzog 51, 80, 114, 139.
Esterhazy, Oberstlieutenant, Graf, 147.
Esterhazy, Gräfin 155, 163.
Eugen (Prinz) 15.

f.

ferenzi, Hauptmann 30. 72.
Festetits, Graf Endwig 42 f., 45 f.,
48 fs., 59 fs., 66 f., 87, 91 fs.
ficquelmont, Graf Endwig 56, 60,
71, 74.
foerst 16.
franz Josef I. 83, 108, 128, 160,
176.
franz Karl, Erzherzog 80, 82.
frederici, Oberst 99.

Ø.

Salli 50.
Seramb 71.
Serhardi 61.
Slaser 48.
Sorgo, Graf 139, 178.
Srohmann 119, 134.
Grünne, Graf 106, 134.
Syulai, F3M., Graf 55, 182.

Ŋ.

Badlander 17 f., 44, 96. Bauch 141. Baufer 117, 119. Haymerle 17, 27. haynan, f&M., freiherr Julius von 10 ff., 32, 53, 91, 94, 96, 104, 108 f. Beitler 61. Belfert, freiherr von 24, 85. Beller 92. Benriette (Carcano) 41, 47, 57, 62, Beffen-Kaffel, Wilhelm IX., Churfürft von 10 f. Beg, feldzeugmeifter 44 ff., 48, 91, 93, 120, 145, 181. Hlawaty, FMC., Johann von 138, 149, 152, 161.

horvath Szalabér, Emerich von 86 f., 91, 93, 96, 140, 147.

— Rofie von 115, 120, 131 f., 140, 148.
hübner, Graf 6 ff.
huyn, Graf Johann Karl 118, 131, 153.

3.

Jellacic 23 f., 85, 87, 89 f., 92. Johann, Erzherzog 62.

K.

Karl, Erzherzog 46.
Karoly, George 60.
Karft, Major 17.
Karwalli, Rittmeister 137.
Kellner von Köllenstein, FM£. 107.
Kempten 141, 163.
Khevenhüller, Fürst 44.
Koller, Oberst 137.
Kosuth 85, 87, 89, 148.
Kost 134.

£.

Kafenbacher, Hofrath 113, 138.
Kamberg, Graf 109.
Katour, Graf 109.
Katour, Gräfin 55.
Kazansky 137.
Kazansky-Cherhazy, Gräfin 108.
Kebzeltern, Oberft 67, 161.
Keopold, Erzherzog 74, 80.
Ken 109.
Keykam, flügel-Udjutant 73.
Kichnowsky, fürst 109.
Kitta, Graf 115.
— Herzog 46, 69.
Kudwig XIV. 113.
Kuitpold von Bayern, Prinz 143.

211.

Magnago, Graf 151. Matelay, Emerich 59. Manara 26. Maria Elifabeth, Erzherzogin 156, 157. Marie Louise, Erzherzogin 46. Martini, Dice=Udmiral 45, 59, 67. Mag, Erzherzog ferdinand 18, 140 f., 175. Max, Herzog von Bayern 121 f. Max, König von Bayern 158. Mazzini 78, 110. Mecsery, Oberlieutenant 61. Melzy, Duca 38. Merelli 43. Mesa 90. Metternich, fürft 14 f., 60, 65, 73. - fürftin Melanie 13, 15. Meyer, Bernhard Ritter von 63, 65 f.

27.

Nagy 44. Napoleon I. 8, 32. Napoleon III. 111. Negrelli 100. Nobili, Graf 106 f., 119, 161. Nugent-Westmeath, Graf 24, 78, 79.

ø.

O'Donnell von Cyrconell, Graf Hein= rich 48, 71.

₽.

Pachta, Graf Karl 96.
Palffy, Graf 49.
Pallavicini, Gräfin Fanni 47.
Palmerston 111.
Pargfrieder, Josef von 60, 87, 114 f., 130, 133, 144, 148 ff., 152 f., 155, 158 f., 161, 163 f.
Parma, Herzogin von 74, 110.
Pejacsevich 92.
Pepina 75.

Persulati (?) Madame 88.
Psersulati (?) Madame 88.
Psersulati (?) Madame 88.
Piemont, Adelheid, Königin von 1 1 1.
— Karl Albert König von 1 4, 30 ss., 75, 80, 84, 89.
— Victor Emanuel König von 8, 14.
Pimodan, Graf Georges 8, 12 f., 16.
Pius IX. 25, 45, 78.
Pottornay, Oberst 82.

a.

Radetty, f.M. Graf Josef 5 ff.

— Graf Karl Ceopold 58 f.

— Graffin Luise Unna 86.

— Graf Cheodor 71, 87, 93, 106 f., 109, 115, 118, 127 ff., 137, 140, 147, 152 f., 174 ff.

— Graf Coni (Unton) 58, 61.
Rainer, Erzherzog 156.
Rechberg, Graf Bernhard 113, 117, 119, 127, 134, 139.
Reischach, Sigmund Freiherr von 138, 161.
Refta 47.
Romilli, Erzbischof von Mailand 55 f.
Rossi 109.
Ruffuhl, General 114.

s.

Salerno, Herzog von 46.
Salis, General 82.
Savoyen, Prinzessin Pia von 60.
Schanz 92.
Schlitter, Oberst 61.
Schönhals FME. 5 st. 59, 72, 91.
Schwarzenberg, fürst felix 71, 74.
— fürst Karl 6, 13.
— fürstin Mathilde 44.
Seling Udvocat 134.
Sigmund, Erzherzog 51, 65, 80.
Somailos, Gräfin 38, 41, 69, 115.
Sophie, Erzherzogin 81 st., 132, 177 f.
Spaur, Graf 40, 48, 66, 71, 74.

Staeger von Waldburg 27, f., 106, Wallmoden, Gräfin 110, 125, 133, 113, 135 f., 137 f., 140 f. 139, 147 f. 139, 147 f. Waltersfirchen, Ernst Freiherr von 34. Stephan, Erzherzog 85. Weigelsperg 75. Weindheim, Gräfin Vahl Varbara, 22, 49 ff., 55 ff., 61 f., 72, 75, 85, 85, 95, 96, 145. Straf Franz 120. Straf Marie 145. Straf Michael 55, 63, 96, 104. 115, 145, 155. Strotay 56. Stwrtnit, FML. Ungust Freiherr von 158, 161.

T.

Caris, Rittmeister 61, 71.
Thun, Graf Feig 12, 17, 134, 179.
181.
Graf Leo 138, 148, 150 ff.
Gräfin 156 f.
Churn 91.
Collomeo 137.
Corifani, Baron 45, 79.

Į٦.

Vidoni, Sürftin 66.

w.

Wallis, Graf [78.] Wallmoden, Graf Endwig 44 ff., 50, 59 f., 67, 74 f., 75, 88, 100, 104, 108, 120, 159.

159, 147 f. Waltersfirden, Ernft freiherr von 34. Weigelsperg 75. Wendheim, Grafin Babi Barbara, 22, 54, 89, 93, tot, to5 f., to8, 124, 129, 153, 148, 150, 154 f. — Grann friederite 18 मृ. — Graf Frit Friedrich 22, 65, 67 f., 70 f., 73 f., 97 f., 114, 153 f., 159. - Graf Geiza 114. - Graf Karl 20 ff. - - Grafin Mathilde 138. — Grafin Mina (Unna) 22, 98, 114, 124, 129, 133, 143, 158, 162. Werner, Bofrath Baron von 65. Westinger, 21rgt 48. Wilhelm, Erzherzog 80. Wimpfen 140. Windischgrät, fürft Alfred 23 f., 182. Wiffiat 75. Wocher, fm£. 6, 40, 42, 91. Wohlgemuth 6, 12. — Sophie von [2, [78, [79]. Woyna, Brafin Sophie 00, 79. Wratislam, Graf Engen von 42 f., 59, 75, 82, 91. Wrbna, Oberftfammerer Graf 15. Wurzian, Stabsarzt, 134, 138, 140,

3.

156, 161, 175, 175.

. Seisberg 92.







